Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1580. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 219. Dienstag, 19. September 1933, abends. 86. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Der deutsche Erntedanktag am 1. Oktober — ein Großkampftag gegen Hunger und Kälte.

* Berlin. Der erste Großkampftag für das von Reichskanzler Adolf Hitler und Reichspropagandaminister Dr. Goebbels proklamierte Winterhilfswerk des deutschen Volkes trifft zeitlich mit dem „Deutschen Erntedanktag" zusammen, weil der 1. Oktober auf einen Sonntag fällt und der erste Sonntag in jedem Monat unseren notleidenden Volksgenossen gewidmet sein soll.

Selbstverständlich ist auch in dem Festprogramm des „Deutschen Erntedanktages" der Kampf gegen Hunger und Kälte berücksichtigt worden, ist doch der deutsche Bauer einer der Hauptträger dieses Kampfes.

Im Rahmen der vorgesehenen Kundgebungen und Empfänge werden die Führer des deutschen Bauerntums dem Herrn Reichskanzler über den Kampf der deutschen Bauern gegen Hunger und Kälte Bericht erstatten. Bei dieser Gelegenheit wird der Kanzler auch die Meldungen über die von der Landwirtschaft bis zu diesem Tage aufgebrachten Lebensmittelmengen und sonstigen Spenden entgegennehmen.

Der Verkauf des Festabzeichens für den „Deutschen Erntedanktag" (zwei Aehren mit Mohnblume) soll gleichzeitig dadurch dem Winterhilfswerk dienen, daß ein Teilbetrag des Verkaufserlöses dem Kampfschatz gegen Hunger und Kälte (Postscheckkonto Berlin Nr. 77 100 NS.-Volkswohlfahrt, Reichsführung, Konto: Winterhilfswerk oder das gleichlautende Konto bei der Reichsbank) zugeführt wird.

Das von Reichspropagandaminister Dr. Goebbels in seiner Ansprache anläßlich der Eröffnungskundgebung zum Kampf gegen Hunger und Kälte bereits erwähnte Eintopfgericht im Höchstpreise von 50 Pfg. für jede Person soll an diesem Tage zum ersten Male auf allen Mittagstischen in Stadt und Land erscheinen. Die gegenüber anderen Sonntagsmahlzeiten ersparten Beträge sollen an den Kampfschatz gegen Hunger und Kälte (Postscheckkonto Berlin 77 100 Konto Winterhilfswerk) abgeführt werden.

Kampfparole für Oktober: Erntedankspende des deutschen Volkes.

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels hat in seiner Rede vor dem Reichskanzler Adolf Hitler, dem Reichsbeirat des Winterhilfswerkes und anderen geladenen Gästen angekündigt, daß jeder Kampfmonat unter einem bestimmten Motto stehen soll, ohne daß dadurch das Wort „Kampf gegen Hunger und Kälte" in den Hintergrund tritt.

Für den Monat Oktober ist anschließend an den „Deutschen Erntedanktag" und seine eindrucksvollen Kundgebungen als Motto des Kampfes gegen Hunger und Kälte vorgesehen: Erntedankspende des deutschen Volkes.

Jeder, der sich bewußt ist, daß ihn Gottes reicher Segen zu Dank verpflichtet, soll durch dieses Motto veranlaßt werden, das Winterhilfswerk des deutschen Volkes mit allen Mitteln und Kräften zu unterstützen.

Vor dem Reichstagsbrandstifter-Prozeß.

Wenige Tage trennen uns nur noch von dem Beginn des Reichstagsbrandstifter-Prozeß, der eine Fülle technischer Vorarbeiten im Reichsgericht in Leipzig erforderlich gemacht hat. Diese Vorbereitungen sind jetzt aber im wesentlichen abgeschlossen.

Die erste auffällige Veränderung nimmt der Besucher beim Eintritt in die große Kuppelhalle wahr. Dort sind im rechten Seitengang 80 einheitlich gelb angestrichene Fernsprechzellen untergebracht worden, die dem Pressevertreter dienen. Zwischen ihnen stehen zwei Tische der Posthilfsstelle, flankiert von je einem Brief- und Luftpostbriefkasten. Eine reibungslose Abwicklung des umfangreichen Fernsprechbetriebs erscheint vor allem durch die Anbringung einer Lautsprecheranlage gewährleistet. Durch diesen Lautsprecher werden die Pressevertreter unter gleichzeitiger Angabe der ihnen zur Verfügung stehenden Zelle aufgerufen, wenn von der Vermittlung die von ihnen angemeldete Verbindung hergestellt worden ist.

Entgegen dem früheren Brauch, daß die einmal ausgegebenen Besucherkarten für das Publikum während der ganzen Dauer der Verhandlung gelten, hat Senatspräsident Dr. Bünger nun eine Regelung getroffen, die es erfreulicherweise einem größeren Kreis von Volksgenossen ermöglicht, persönlich einmal der Verhandlung beizuwohnen. Die Publikumskarten gelten diesmal nämlich nur für den einen Tag, dessen Datum sie tragen. Im Interesse der Sicherheit aller Besucher versteht es sich von selbst, daß sich jeder von ihnen am Eingang einer genauen Durchsuchung auf Waffen unterziehen muß. Weiter sei darauf hingewiesen, daß das Mitbringen von Photoapparaten nicht gestattet ist. Die Polizei wird streng darüber wachen, daß das seit jeher bestehende Verbot für Privatpersonen, im Gebäude des Reichsgerichts zu photographieren, voll und ganz beachtet wird. Damit die Oeffentlichkeit nicht zu kurz kommt, ist es einigen Presse- und Berufsphotographen vom Vorsitzenden im Einvernehmen mit dem Propagandaministerium gestattet worden, die erforderlichen Aufnahmen zu machen.

Wie üblich bei Prozessen von längerer Dauer wird der Senat wieder mit einem Ersatzrichter in die Verhandlung eintreten, über deren mutmaßliche Dauer sich noch nichts Endgültiges sagen läßt. Immerhin wird man wohl damit rechnen können, daß der erste Verhandlungsabschnitt in Leipzig in der Zeit zwischen dem 5. und 9. Oktober beendigt ist und die Verhandlung dann in Berlin im Reichstagsgebäude fortgesetzt wird. Um die Verhandlung nach Möglichkeit zu beschleunigen, hat sich, wie wir hören, Präsident Dr. Bünger entschlossen, bei einigen nicht zu umfangreichen Sachzusammenhängen gegebenenfalls schon in Leipzig zur Vernehmung der erforderlichen Zeugen überzugehen. Die Zahl der Zeugen, die bisher mit 120 angenommen wurde, dürfte sich noch erweitern, da sowohl der Vorsitzende, wie die Reichsanwaltschaft und die Angeklagten die Ladung weiterer Zeugen betrieben haben.

Unter den Zuhörern werden, wie wir erfahren, auch die Mitglieder der konsularischen Vertretungen verschiedener ausländischer Staaten anwesend sein. Auch sind die Zulassungsgesuche ausländischer Juristen in entgegenkommendster Weise berücksichtigt worden.

Erste Tagung der Deutschen Arbeitsfront, Bezirk Sachsen.

tsd. Dresden. In Dresden tagte erstmalig die Deutsche Arbeitsfront, Bezirk Sachsen. Arbeiter, Arbeitgeber und Angestellte hatten sich im Künstlerhaus zusammengefunden, um Stellung zu nehmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Sachsen. Es wurden die nachstehenden Richtlinien vereinbart, zu deren Innehaltung auch alle den Organisationen der Arbeitsfront noch fernstehenden Arbeitgeber, Angestellten und Arbeiter aufgefordert werden.

Richtlinien der Deutschen Arbeitsfront, Bezirk Sachsen, für die von der Sächsischen Regierung eingeleitete Arbeitsschlacht.

Im Rahmen der von der Sächsischen Regierung eingeleiteten „Arbeitsschlacht" haben die in der Deutschen Arbeitsfront, Bezirk Sachsen, zusammengeschlossenen Berufsverbände der Arbeiter, Angestellten und Unternehmer nach einer gemeinsamen Aussprache folgende Richtlinien festgelegt:

Die Arbeitsschlacht in Sachsen hat zwei Ziele: einmal gilt es, die Zahl der jetzt noch Arbeitslosen vor Einsetzen des Winters zu vermindern, und andererseits soll der dann erreichte Beschäftigtenbestand den Winter über unbedingt durchgehalten werden. Alle Maßnahmen in Sachsen müssen gerade, um Rückschläge zu vermeiden, auf ihre wirtschaftliche Durchführbarkeit besonders überprüft werden. Folgende Maßnahmen sind in Angriff zu nehmen und durchzuführen:

1. Jeder Volksgenosse, der noch in der Lage ist, irgendwelche Aufträge zu erteilen, oder Einkäufe zu tätigen, darf keinesfalls mehr zurückhalten. Auch der kleinste Auftrag des letzten Angehörigen der Arbeitsfront muß vergeben werden. Die Betriebe müssen, soweit irgend möglich, Ergänzungen oder Erneuerungen von Anlagen oder Produktionsmitteln vornehmen. Jeder helfe selbst und verlasse sich nicht auf den anderen!

2. Wo irgend noch ein freier Arbeitsplatz ausfindig gemacht werden kann, muß dieser sofort besetzt werden. Auch wer nur vorübergehend einem Volksgenossen Arbeit geben kann, soll diesen einstellen. Innerhalb der Arbeitsfront besteht volle Einmütigkeit darüber, daß zeitlich befristete oder nur zu einem bestimmten Auftrag eingegangene Arbeitsverhältnisse nach Verlauf dieser Zeit bezw. nach Erledigung dieses Auftrages wieder erlöschen.

3. Ueberstunden sind zu vermeiden. Soweit es nicht möglich ist, dafür durch Umstellung der Arbeitsvorgänge Dauereinstellungen vorzunehmen, sind an ihrer Stelle befristete Einstellungen vorzunehmen. Nur ganz besondere Ausnahmefälle können überhaupt vorübergehend Ueberstunden rechtfertigen. Die Angehörigen der Deutschen Arbeitsfront in Sachsen richten im Zusammenhang damit an alle auftraggebenden Stellen privater und öffentlicher Art die dringende Bitte, von ihren Lieferanten nicht Lieferfristen zu verlangen, die ohne Ueberstunden nicht eingehalten werden können.

4. Wo sich die Möglichkeit bietet, bei normaler Beschäftigung die Arbeitszeit zu verkürzen und dafür arbeitslose Volksgenossen einzustellen, ist es Pflicht aller Arbeitgeber, dies zu tun. Dabei soll jeder Betrieb nach seinen besonderen Verhältnissen die Neueinstellungen vornehmen und die Arbeitszeit entsprechend verkürzen.

5. Kommt ein Betrieb bei Nachlassen des Absatzes oder sonstigen Stockungen in die Lage, seine Arbeiterschaft nicht mehr voll beschäftigen zu können, so ist unbedingt die Arbeitszeit zu verkürzen, um Entlassungen von Arbeitnehmern zu vermeiden.

6. Erster Grundsatz bei allen Neueinstellungen muß sein, nur solche Arbeitnehmer zu berücksichtigen, die Unterstützungsempfänger sind, um damit auch die öffentlichen und Soziallasten zu verringern. Dabei sind außer den Angehörigen der Wehrverbände in erster Linie zu berücksichtigen Verheiratete und Väter kinderreicher Familien, die langfristig arbeitslos sind. Keinesfalls dürfen im Betriebe der Industrie, des Handels und des Handwerks Leute eingestellt werden, die in der Landwirtschaft beschäftigt sind. Arbeitnehmer, die früher in der Landwirtschaft tätig waren, sollen dieser möglichst wieder zugeführt werden.

7. Ueber die Frage der Doppelverdiener sind von der Reichsregierung besondere Richtlinien angekündigt worden, trotzdem soll diese Frage bereits jetzt in jedem Betriebe einer genauen Prüfung unterzogen werden. Soweit sich Schwierigkeiten ergeben, ist eine Verständigung zwischen den Beteiligten anzustreben. Eingehender Beachtung bedarf auch die Ueberwachung der Schwarzarbeit und der Nebenarbeit. Die Angehörigen der Deutschen Arbeitsfront müssen in der Bekämpfung dieser Uebelstände einmütig zusammenstehen.

8. Die Frage des Austausches von weiblichen durch männliche Arbeitskräfte kann nur allmählich in Angriff genommen werden. Es wird Aufgabe der Fachgruppen der Arbeitsfront sein, die betrieblichen und technischen Möglichkeiten gewissenhaft zu untersuchen, inwieweit männliche Arbeitskräfte in größerer Anzahl wieder in die Betriebe zurückgeführt werden können.

9. Auch diejenigen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die den Berufsverbänden der Deutschen Arbeitsfront noch nicht angehören, haben die Pflicht, nach diesen Richtlinien zu handeln. Die Arbeitsfront wird von sich aus die notwendigen Schritte tun, um eine einheitliche Durchführung vorstehender Maßnahmen in allen Betrieben sicherzustellen. Der Grundgedanke der Arbeitsschlacht in Sachsen, den erwerbslosen Volksgenossen zu helfen und sie wieder in den Arbeitsprozeß einzureihen, braucht zum Erfolg eine ideale und ethische Einstellung jedes Einzelnen. Wahrhaft nationale Gesinnung, gepaart mit tiefer Nächstenliebe, wird Hilfe und Segen bringen! Der Rechenstift wird nur wirtschaftliche Erwägungen kennen, das wissen wir, manche Maßnahmen, die jetzt ergriffen werden müssen, nicht voll rechtfertigen, trotzdem muß jeder Angehörige der Deutschen Arbeitsfront das Seine dazu beitragen, um die auf Sachsen ganz besonders schwer lastende Geißel der Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Das unendliche Leid, das langjährige Arbeitslosigkeit gerade in das industrielle Sachsen gebracht hat, kann nur durch ein verständnisvolles Zusammenarbeiten unter Hintanstellung von hemmenden Bedenken beseitigt werden. Wenn in diesem Geiste in Sachsen alle schaffenden Menschen zusammenarbeiten, wird auch in Sachsen wieder bei den langfristig Arbeitslosen Hoffnung und Vertrauen einziehen.

Helfe jeder, der kann!

Deutsche Arbeitsfront, Bezirk Sachsen,
Stiehler, M. d. R., Bezirksleiter,
zugleich f. d. Verbände der Arbeiter u. Angestellten.
Wittke,
für den Landesausschuß Sächs. Arbeitgeberverbände.

Die französisch-englischen Abrüstungsbesprechungen.

)(Paris. Wie Havas berichtet, wurden die französisch-englischen Verhandlungen um 16,15 Uhr für gestern abgeschlossen. Daladier erklärte beim Verlassen des Quai d'Orsay, daß man gegenüber der Lage vom Juni von einem Fortschritt sprechen könne.

Verein Heimatmuseum.

Der Rassen- und familienkundliche Abend hatte gestern abend Mitglieder und Gäste nach dem Café Helemann zu einem Vortrage seines Vorsitzenden, des Herrn Studienrates Kiefer, eingeladen. Dieser begrüßte zuerst die zahlreich Erschienenen und ging dann über zu seinen Ausführungen: Ahnentafel, Ahnenliste und Stammbaum. Zuerst sprach er über den Wert der Familienforschung und wandte sich dann der Frage zu: Wie treibt man Familienforschung? Da helfen zuerst die Angaben der Eltern und Großeltern, die befragt werden über Geburts-, Tauf- und Hochzeitstag. Will man weiter zurückkommen, dann muß man die Kirchenbücher heranziehen, die eine reiche Fundgrube für den Forscher bilden und oft weit zurückreichen. Sind sie verbrannt oder verlorengegangen, so helfen Innungs- und Bürgerlisten der Städte weiter, Prozeßakten, Ranglisten und Hofkalender oder sonstige Urkunden. — Das Erforschte trägt man in die Ahnentafel ein. Diese enthält im Gegensatz zum Stammbaum nur die Vorfahren, deren Blut in unseren Adern fließt, also nur die Eltern, die beiderseitigen Großeltern, wiederum deren Eltern usw. Als Begleitbogen wird eine Ahnenliste angefertigt, welche die Familiennamen in adelicher Reihenfolge bringt, dazu alle wichtigen Lebensumstände, z. B. welche Lehre der Ahne durchlaufen hat, welche Schule er besuchte, welchen Beruf er ausübte, ob er am Kriege teilgenommen hat, ob er Orden und Ehrenzeichen erhielt u. a. m. Außerdem fügt man die körperlichen Eigenschaften hinzu, wie Farbe der Augen und des Haares, Größe, besondere Merkmale oder Gebrechen und Krankheiten; denn diese sind wichtig für die Vererbung und Rasse. Auch geistige Eigenschaften werden vermerkt, wie Jähzorn oder Gutmütigkeit, musikalische oder rechnerische Begabung usw. — Der Stammbaum geht von dem ältesten nachweisbaren Ehepaar aus und verzeichnet alle Mitglieder der Familie, also auch Onkel und Tanten, Vettern und Basen. Mit seinen Erfahrungen auf dem Gebiete der Familienforschung schloß der Vortragende. — Herr Lehrer Cichorius, der Vorsitzende des Vereins Heimatmuseum, dankte dem Redner herzlichst für seine äußerst anschaulichen und anregenden Darbietungen. An der sich anschließenden lebhaften Aussprache beteiligten sich besonders die Herren Stahr, Wende, Dr. Gürich und Schönfeld. Sie klärte noch manche Frage. — Besondere Beachtung erregte durch seine Größe und Ausführlichkeit ein Stammbaum des Herrn Rittergutsbesitzers Rudolph aus Promnitz, dessen Geschlecht bis in die 9. Geschlechterfolge sich zurückverfolgen läßt. Weiter zeigte der Vorsitzende an einem alten Kauf, wie man solche Urkunden für die Familienforschung verwenden kann. Dann wurde beraten, welche Zeitschriften gelesen werden sollen und welche Aufgaben der Familienforschung noch durch die Bearbeitung der Kirchenbücher harren. Gegen 12 Uhr schloß der sehr angeregt verlaufene Abend. — Die nächste Versammlung soll am 23. Oktober stattfinden. Herr Graveur Maleckt wird über „Wappen und Wappenkunde" sprechen.

Volkskunstabend
bei der Ortsgruppe Riesa-Mitte der NSDAP.

Am gestrigen Montag abend fand im Saale der Elbterrasse, der bis zum letzten Plätzchen mit Mitgliedern und Gästen besetzt war, die Monatsversammlung der Ortsgruppe Riesa-Mitte der NSDAP. statt. Die Versammlung wurde geleitet von dem Ortsgruppenleiter Pg. Kotzam, der eingangs die Erschienenen, besonders die erstmalig anwesenden Mitglieder des Opferringes, herzlich begrüßte.

Der Abend wurde ausgefüllt mit schöner, alter, deutscher Volkskunst, die eine Lausitzer Spielschar aus Bischofswerda, die bereits im Mai schon einmal in Gröba und jetzt in Röderau aufgetreten war, bot. Vor Beginn der Darbietungen richtete ein frischer Lausitzer Hitlerjunge an die Versammelten herzliche Begrüßungsworte und machte alle mit dem Zweck des Auftretens der Spielschar bekannt. Er betonte dabei, daß mit dem Siege der nationalen Erhebung nicht nur eine neue Zeit für Politik und Wirtschaft angetreten sei, sondern ganz besonders werde man die Umwandlung im deutschen Kulturleben merken. 14 Jahre lang sei unsere Seele von profitgierigen Menschen vergewaltigt worden. Aber die herrliche nationalsozialistische Bewegung habe unter ungeheuren Opfern den Menschen wieder dahingebracht, daß er sich wieder auf sich selbst besinnt. Der Unrat der internationalen und bolschewistischen Kultur werde hinweggefegt. Mehr als bisher solle man sich mit unseren Vorfahren beschäftigen und die hohe Kultur der Arier kennenlernen. Der Sprecher hob zum Schluß noch hervor, daß die Lausitzer Spielschar für die alte deutsche Volkskunst werben wolle. Nichts Neues wollten sie zeigen, sondern sie kehrten zurück zum Urquell deutschen Lebens, um die Kraft herzunehmen, das Werk deutscher Auferstehung zu erfüllen.

Zuerst hatte sich die Spielschar, Jungens und Mädels aus der Lausitz, um ein Lagerfeuer am Hünengrab postiert. Wir wurden Zeuge kulturgeschichtlicher Gespräche, die die germanische und arische Kultur bis in die ältere Steinzeit zum Gegenstand hatten. Die Unterhaltung am Lagerfeuer sollte eine Anregung bieten, sich mehr als bisher und namentlich in den Schulen mit der Germanenforschung zu beschäftigen und darüber hinaus aber auch die hohe Kultur der alten Arier so weit als möglich zu erforschen. Grundlegend soll am Neubau der arischen Weltanschauung, die unter dem uralten Heilszeichen des Haken- oder Wendekreuzes stehen wird, mitgearbeitet werden. Die Gespräche am Lagerfeuer wurden umrahmt durch einige der herrlichen Lönslieder.

In der weiteren Vortragsfolge boten die Junglausitzer in bunter Abwechslung Schargesänge, musikalische Vorträge, völkische Gedicht- und Liedvorträge. Starken Beifall erntete die Gruppe auch für ihre alten Volkstänze, die sie recht stilvoll wiedergaben. Leider konnten nur eine kleine Anzahl der vorgesehenen Tänze gezeigt werden, da die Bühne nicht gerade ideal für die burschikosen Lausitzer war.

Für die Darbietungen wurde den Junglausitzern reicher Beifall zuteil. Und bei ihrem nächsten Auftreten zu einem weihnachtlichen Krippenspiel wird man sie recht herzlich wieder in Riesa begrüßen. Der Volkskunstabend war so recht unterhaltsam und trug bei zur völkischen und sittlichen Wiedergeburt unseres Volkes.

Pg. Kotzam dankte in herzlichen Worten der Lausitzer Spielschar für ihre wohlgelungenen Darbietungen und ersuchte die Mitglieder, die Volkskunst zu stützen. Dann wurde noch mitgeteilt, daß der Kreistag in Riesa bestimmt am 6. und 7. Oktober abgehalten werde. Der für gestern abend noch vorgesehene Vortrag des Pg. Mirtschin über Urgeschichtskunde wurde auf die nächste Monatsversammlung verschoben, bei der auch Pg. Pack wieder über seine sowjetrussischen Erlebnisse sprechen wird.

Der Volkskunstabend der Ortsgruppe Riesa-Mitte wurde geschlossen mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren obersten Führer Adolf Hitler.

DHV.-Ortsgruppe Riesa.

Der Deutsche Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgr. Riesa, hatte zu gestern abend 8 Uhr seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Mitglieder-Versammlung nach dem Hotel Höpfner eingeladen, die sehr gut besucht war und mehr den Charakter einer Feierstunde trug, denn es verabschiedete sich der bisherige, langjährige Gauvorsteher des alten DHV., Kollege Bierast, von seinen Riesaer Freunden; der neue Gauvorsteher, Kollege Regierungsrat Bergner, stellte sich seinen Riesaer Kollegen vor.

Einleitend spielte die DHV.-Kapelle unter der sicheren Leitung des Kollegen Willi Reinert die Festouvertüre v. Leuthner. Dann begrüßte der Ortsgruppenführer, Kollege Max Kieseler, die Anwesenden, und ganz besonders den scheidenden Kollegen, Gauvorsteher Bierast, und den neuen Bezirksleiter, Kollegen Bergner, sowie die Vertreter der Ortsgruppen Oschatz, Gröditz und Nünchritz. Er dankte dem scheidenden Gauvorsteher, Kollegen Bierast, den höhere Befehle nach Hamburg in die Hauptverwaltung berufen haben, für seine unermüdliche Arbeit, die er der hiesigen Ortsgruppe geleistet hat, und überreichte ihm zum Andenken ein kleines Geschenk in Gestalt einer Hitlerplakette, mit der Bitte, dieser einen Platz in seinem neuen Heim einzuräumen und damit öfters seiner Riesaer Kollegen zu gedenken.

Zu Ehren des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Führers der Deutschen Arbeitsfront, Muchow, erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen, während die Kapelle das Lied vom guten Kameraden intonierte.

Hierauf erteilte Kollege Kieseler dem neuen Gauvorsteher Koll. Bergner das Wort. Dieser gab in klaren Worten einen Rückblick auf die verflossenen 14 Jahre, die durch die ganz unverantwortliche Führung der Herren vom November 1918, die immer glaubten, nur durch Konferenzen und Unterzeichnen von Verträgen das Wohl des deutschen Volkes zu bringen, aber nicht einsehen wollten, daß diese Politik das deutsche Volk immer mehr in den Abgrund hinunterriß und sittlich und kulturell immer mehr verwahrloste. Er streifte dann kurz die Arbeit, die der Nationalsozialismus in den ersten 7 Monaten seiner Machtübernahme geleistet hat und gab der festen Ueberzeugung Ausdruck, daß unser oberster Führer und Volkskanzler Adolf Hitler die Ziele die er sich gesteckt hat, auch durchführen wird. Redner bat um die Mitarbeit jedes Einzelnen, denn nur durch die Geschlossenheit des ganzen deutschen Volkes könne das elende Erbe, das die Nationalsozialisten im Januar 1933 angetreten haben, zum guten Gelingen gebracht werden. Wenn auch wir Alten nicht das genießen können, was uns der Nationalsozialismus bringen wird, so müssen wir doch mit eiserner Kraft mithelfen an einer besseren Zukunft unserer Kinder und Enkelkinder. — Stürmischer Beifall belohnte den ausgezeichneten Redner für seine aufschlußreichen belehrenden Ausführungen.

Nachdem dem bisherigen Bezirksgeschäftsführer Bierast durch den Ortsgruppenvorsitzenden der Ortsgruppe Gröditz herzliche Worte des Dankes ausgesprochen wurden und ihm als sichtbares Zeichen treuer Gefolgschaft und freundlicher Erinnerung eine Plakette unseres altehrwürdigen Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg ausgehändigt ward, dankte dieser in bewegten Worten für die ihm zuteil gewordene Ehrung, die er aber nicht für sich allein in Anspruch nehmen könne, sondern die allen gelte, die mitgearbeitet haben zum Wohle der Ortsgruppe Riesa des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes. Es sei ihm eine ganz besondere Freude, daß er den Plaketten mit den Bildnissen der beiden größten Führer unseres deutschen Volkes einen Platz in seinem Heim einräumen könne. Dann streifte Koll. Bierast in ganz ausgezeichneter Weise kurz die heutige außenpolitische Lage unseres deutschen Vaterlandes. Er führte u. a. aus: Es ist ein weiter Weg, den das deutsche Volk im gewaltigen Ringen, das immer noch die Welt erschüttert zurück ins Heimatland gegangen ist, in sich geschlossen zu neuen großen Taten. Aber noch nicht ist der Weg beendet; da schaut man von Süden und Osten her mit scheuen Augen auf das sich wiedergefundene deutsche Volk. Man rüstet gewaltig, um bei erneuten Zwistigkeiten mit allen modernsten und raffiniertesten Kampfmitteln das neue Deutsche Reich zu zerstören, erneut das deutsche Volk in Elend und Verderben zu jagen. Aber das deutsche Volk wird stark genug sein, um das angefangene Werk zu vollenden. Seine Ausführungen schloß der Redner mit einem Gelöbnis an den großen Kämpfer für die nationale Freiheit, Horst Wessel, dem Dichter des Kampfliedes „Die Fahne hoch", das von den Anwesenden begeistert, von der DHV.-Kapelle begleitet, gesungen wurde.

Ein flottgespielter Festmarsch und ein dreifaches „Sieg Heil" auf unseren Führer Adolf Hitler beendete die erhebende Feierstunde.

Christliche Jungschar Riesa.

Am vergangenen Sonntag feierte die Christliche Jungschar Riesa im Gasthof Mergendorf ihr fröhliches Sommer- und Herbstfest. — Von schönem Wetter begleitet war endlich der sehr ersehnte Tag gekommen. Mit allen Sturmfahnen u. Wimpeln, voran der Spielmannszug, als guter Schluß die nun schon ehrwürdige Feldküche mit ihrem verdienten Jungscharkoch in weißer Schürze und Kochmütze, stand die Jungschar Punkt 1 Uhr mittags marschbereit vor dem Heim.

Der Werbeumzug durch Riesa, Poppitz u. Mergendorf hatte vollen Erfolg. Aus allen Häusern sahen freudestrahlende Gesichter auf die lange Marschkolonne, und viele Arme erhoben sich zum deutschen Gruß. Der Spielmannszug brachte seine besten Märsche flott zu Gehör. So marschierte die Jungschar in den einladenden Gasthofgarten zu Mergendorf ein. Beim Aufmarsch auf der Wiese grüßte der mit dem Anker-Kreuz schön verzierte Adler von der Stange. Alle Jungens staunten wegen seiner Größe und Buntheit. — Wie mundete nach dem tüchtigen Marsch der Kaffee und Kuchen im prächtigen Gasthofsaal. — Doch der Adler ließ den Jungen keine Ruhe; viele nahmen sich kaum Zeit, ihre reichliche Kuchenportion zu kosten. Nach Tischgebet und Danksagung stürmten sie schon wieder auf die Wiese, und die Bolzen der Jüngsten brachten auch ein paar Federn des stolzen Vogels herab. Nun wurden die Jungen in drei Abteilungen zu lustigen Rasenspielen geführt, während der zähe Kampf um die Schützenkönigswürde begann. Jeder Junge möchte doch einmal im Leben den Königsschuß tun. Büchsenwerfen, Eiertragen und Ballspiele, sowie Tauziehen sorgten für Fröhlichkeit und Erprobung von Körperkraft und Klugheit. — Der ernste Hakenkreuzaufmarsch leitete zu schön gestellten Pyramiden und anderem Rasensport über. Den Jüngsten wurde noch ein besonderer Spaß durch Verfolgung des Würstchenmannes bereitet, der fliehend seiner Schätze ledig wurde. Dann nahm die allgemeine Verteilung von Würstchen und Semmeln ihren Anfang. All das bunte Vielerlei des Lagerzirkus zog nun am Auge vorüber: Lustiges Gewichte heben, Lagerorgel, Messerschleifen u. a. m. Unter allgemeinem Jubel konnte endlich der Jungscharler Schwarzer zum Schützenkönig ausgerufen werden. Mit dem glücklichsten Gesicht zeigte er sich, geschmückt mit Ranke und Schleife, dem „Volke". Allzuschnell brach die Dunkelheit herein, so daß sich die Jungschar in Eile zum Rückmarsch mit Laternen ordnen mußte. Wohl alle Jungen kehrten höchst befriedigt heim. Aber sie werden das Danken nicht vergessen. Die Ortsgeistlichen, zahlreiche Kirchgemeindevertreter und viele Freunde der Jungschar, besonders aber bekannte Geschäftsleute hatten durch großherzige Waren- und Geldspenden dieses schöne Fest erst möglich gemacht. Die Jungschar ist ihnen zu größtem Danke verpflichtet.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 19. September 1933.

—* Wettervorhersage für den 20. September (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Bei westlichen schwachen Winden aus veränderlichen Richtungen, etwas wechselhafte Bewölkung, ohne erhebliche Niederschläge, vielfach Nebel, nach kalter Nacht örtlich Frostgefahr, tagsüber mild.

—* Daten für den 20. September 1933. Sonnenaufgang 5,41 Uhr. Sonnenuntergang 18,05 Uhr. Mondaufgang 6,31 Uhr. Monduntergang 17,54 Uhr.

1863: Jakob Grimm gestorben (vor siebzig Jahren), Begründer der Germanistik und deutschen Altertumswissenschaft.
1870: Einnahme Roms durch die italienische Armee; Ende des Kirchenstaates.
1898: Der Dichter Theodor Fontane in Berlin gest. (geb. 1819).
1910: Gestorben der Schauspieler Josef Kainz in Wien (geb. 1859).
1931: Gestorben der Architekt Max Littmann auf Gut Bocksberg bei München (geb. 1862).

Tag des deutschen Radfahrers.

Der RV. „Adler", Riesa, bittet alle Vereine, Innungen usw., die Fragebogen schnellstens an den Vors., Herrn Martin Wolf, Friedr.-Liststraße 2, zurückzugeben. Ebenda werden noch Nennmeldungen für den am Sonntag um 13 Uhr stattfindenden Festzug gern entgegengenommen.

Jeder, der im Besitz eines Fahrrades ist, müßte es sich zur Pflicht machen, am nächsten Sonntag am Umzug teilzunehmen.

Gleichschaltung des Innungsausschusses Riesa

Am 10. ds. Mts. wurde die Gleichschaltung des Innungsausschusses Riesa durch den Vorsitzenden des Landesausschusses des sächs. Handwerks, Stadtrat Pg. Heduschka, Dresden, vollzogen. Für die Besetzung des neuen Vorstandes wurden nachstehend angeführte Handwerksmeister vorgeschlagen und von der gutbesuchten Versammlung einstimmig genehmigt:

1. Vorsitzender: Fleischermeister Otto,
2. Vorsitzender: Schlossermeister Pfeifer,
1. Schriftführer: Friseuroberm eister Jugl,
1. Kassierer: Tapeziereromermeister Nordmeier,
2. Schriftführer: Tischleroberm eister Hildebrand,
2. Kassierer: Schuhmachermeister Poppe.

Pg. Heduschka verpflichtete die neuen Vorstandsmitglieder durch Handschlag, und forderte dieselben auf, immer im Geiste unseres Reichskanzlers Adolf Hitler zu arbeiten, um dem Handwerk wieder die Geltung zu verschaffen, die demselben seit jeher gebührt. Dem ausscheidenden Vorstandsmitgliedern wurden herzliche Worte des Dankes für ihre im Interesse des Handwerks geleistete Tätigkeit gewidmet. Des weiteren wies Pg. Heduschka auf die in der Zeit vom 15. bis 21. Oktober d. J. stattfindende Reichshandwerkswoche hin und ersuchte alle Anwesenden, alles daranzusetzen, um der so großzügige Werbung des Gesamthandwerkes würdig zu gestalten. Mit einem begeisterten Sieg-Heil auf unseren Reichskanzler Adolf Hitler wurde die Versammlung geschlossen.

—* Sportfest der Adolf-Hitler-Oberrealschule. Am heutigen Dienstag hielt die Adolf-Hitler-Oberrealschule ihr diesjähriges Schul-Sportfest ab. Das Fest wurde am Vormittag mit turnerischen und sportlichen Wettübungen eingeleitet. Am Nachmittag in der dritten Stunde durchzogen unter klingendem Spiel die Schülerinnen und Schüler der Oberrealschule die Straßen der inneren Stadt. An der Spitze des stattlichen Zuges wehte im herbstlichen Sonnenschein die bunte Schulfahne, dahinter marschierte das Lehrerkollegium, teils in der Uniform der nationalen Verbände. Der SA.-Kapelle mit Spielmannszug folgte in langer Reihe die Schülerschar. Die Jungens waren bekleidet mit leichter Sportkleidung, die älteren Mädels trugen schmucke weiße Turntanzkleider, die jüngeren duftige Sportkleidung. Der Zug ging durch die Bismarck-, Pausitzer-, Goethe-, Schützen-, Großenhainer-, Schlageterstraße hinaus zum Schwarzen Platz, auf dem das Sportfest seinen Abschluß fand.

—* Rundfunkvortrag: „Ist Genf eine Gefahr?" Heute Dienstag von 20 Uhr bis 20,10 Uhr sendet der Deutschlandsender einen Vortrag des Generalleutnants a. D. von Metzsch zum Thema: „Ist Genf eine Gefahr?". Der Vortrag geht über alle deutschen Sender zum Teil direkt, zum Teil von Wachsplatten.

—* Ein Luther-Taler wird geprägt. In unterrichteten Kreisen des „Reichs-Luthertages 1933" wird darauf hingewiesen, daß der Reichsfinanzminister sich für den Gedanken ausgesprochen habe, zur Ehrung des großen Deutschen Martin Luther anläßlich der Feiern um den 10. November einen Luther-Taler zu prägen und zur Ausgabe zu bringen.

—* Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Die Girozentrale Sachsen, Oeffentliche Bankanstalt, in Dresden, spendete für die Winterhilfe gegen Hunger und Kälte 10 000 Mark. Ihr Personal trug zur Stiftung für die Opfer der Arbeit 1000 Mark bei. Außerdem liefert es allmonatlich als Spende zur Förderung der nationalen Arbeit über 500 Mark ab.

—* Große Neueinstellung bei Mende-Radio. Die bekannte Radio-Apparatefabrik Radio H. Mende & Co. GmbH., Dresden-N. 15, konnte in der Zeit vom 1. August bis 14. September 1933 mehr als 1000 Personen einstellen.

—* Hypothekentilgung durch Pfandbriefe. Demnächst Fristablauf. Auf Grund der 4. Notverordnung vom 8. Dezember 1931 können Hypothekenschuldner von Pfandbriefanstalten ihre Hypotheken durch Hingabe von Pfandbriefen tilgen. Dieses Recht läuft Ende 1933 ab. Spätestens bis 31. Oktober 1933 muß der Schuldner die Hypothek kündigen und Mitteilung machen von seiner Absicht, in Pfandbriefen zurückzuzahlen. Es handelt sich hier um die Fälle, in denen eine Pfandbriefanstalt Gläubigerin ist.

—* Streit um die Elbe-Werkschiffahrt. Von der Elbeschiffahrt wurde mehrfach beantragt, die Elbe-Werkschiffahrt voll in die Elbe-Schifferbetriebsverbände einzugliedern. Diese Forderung ist aber schwerem Bedenken bei den unmittelbar Beteiligten und bei den Behörden begegnet. Deshalb wird jetzt angestrebt, daß die Elbe-Werkschiffahrt wenigstens Reiseausweise führen muß und überhaupt einer Kontrolle unterworfen wird, damit

SLUB
Wir führen Wissen.

sie nicht völlig frei von den Beschränkungen der Elbe-Notverordnungen arbeiten kann.

—* **Bereinigung des Wettbewerbs im Klavierhandel.** Klavierindustrie und -handel bemühen sich gegenwärtig, den Wettbewerb zu bereinigen. Vor allem soll der Verkauf ohne Anzahlung unterbunden werden. Daneben will man vorgehen gegen die allzu lange Ausdehnung der Ratenzahlungen.

* **Rittergut Seerhausen.** Nachdem wieder einmal der Erntesegen geborgen ist, feierte Rittergut Seerhausen im hiesigen Gasthof sein Erntefest. Gegen 7 Uhr abends zogen die Angestellten mit Musik vor das Schloß, um ihrer Herrschaft den Erntekranz zu überreichen. Sodann ging es zum Gasthof. Zwischen Essen und Trinken, welches allen trefflich mundete, wurde eifrig das Tanzbein geschwungen, und man sah fröhliche Gesichter. Die Gutsherrschaft war bis zum Schluß anwesend, ein Beweis dafür, welch gutes Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer herrscht.

Oschatz. Gustav-Töpfer-Ehrung. Eine Ehrenpflicht gegenüber einem alten Freiheitskämpfer zu erfüllen unternahm die Ortsgruppe Oschatz der NSDAP., indem sie eine Dankesschuld an den Vorkämpfer des Nationalsozialismus in Oschatz und Gründer der ersten Ortsgruppe, Gustav Töpfer, in würdiger Form abzutragen sich bemühte. Gut bekannt ist die Gestalt des kleinen, grauhaarigen, stets von kämpferischer und politischer Leidenschaftlichkeit erfüllten Mannes, der als erster in Oschatz unter schwierigsten Umständen sich für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei einsetzte und in einer Ortsgruppe die ersten Mitkämpfer um sich versammelte. Selbst aus dem Arbeiterstande hervorgegangen — er war am 28. Januar 1865 in Strehla als Sohn eines Schuhmachers geboren — kannte er, gleichfalls das Schuhmacherhandwerk ausübend, die wirtschaftlichen Nöte des deutschen Arbeiterstandes, aber auch seine politischen, in die er als ehemaliger Sozialdemokrat genügend Einblick genommen hatte, um sie beurteilen und — ablehnen zu können. So kam er im Laufe dieser Entwicklung zur völkischen Freiheitspartei und schließlich im Jahre 1927 zu der Bewegung Adolf Hitlers, zu dessen Bannerträger er sich, ausgestoßen und verspottet, in Oschatz machte. Den Sieg der nationalsozialistischen Sache konnte er nicht mehr erleben, unter tragischen Umständen, in ihrem letzten Verlaufe wohl nie ganz geklärt, schied er am 8. November 1929 plötzlich aus dem Leben. Seine Arbeit aber war nicht umsonst gewesen. Immer stärker wuchs die Bewegung an, bis sie schließlich den Sieg errang. Jetzt hat die Oschatzer Ortsgruppe in Dankbarkeit am Grabe Gustav Töpfers einen aus Vorphyr gearbeiteten Grabstein setzen lassen, der oben mit einem Hakenkreuz geschmückt, die einfachen Worte trägt: „Dem Vorkämpfer und Gründer der Ortsgruppe Oschatz — Gustav Töpfer", gefolgt von Geburts- und Sterbedatum. Am Sonntag wurde der Grabstein feierlich enthüllt. Eine weitere Ehrung erfährt das Andenken Gustav Töpfers noch dadurch, daß auf Beschluß des Stadtrates der Miltitzplatz den Namen Gustav-Töpfer-Platz erhalten wird.

* **Oschatz.** Ein bekannter Ornithologe gestorben. Vor einigen Tagen starb hier der Jalousienfabrikant Arthur Herrmann, Gründer und Ehrenmitglied des hiesigen Vereins für Vogelkunde, im Alter von 74 Jahren. Er war in ornithologischen Kreisen eine bekannte Persönlichkeit, hielt er doch selbst eine große Anzahl einheimischer und fremder Vögel und fertigte Käfige und Volieren an, je nach den Bedürfnissen der für sie bestimmten Pfleglinge. Die Erzeugnisse Herrmanns erhielten auf Ausstellungen usw. fast immer die ersten Preise. Der Verstorbene erfreute sich hervorragender Beachtung an höchsten Stellen, auch bei Fürstlichkeiten.

Käbschütz. Verkehrsunfall. Der aus Niedermuschütz stammende Wonneberger war Sonntag abend auf der Rückfahrt zu seiner Dienststelle nach Naßlitz unterwegs. In der Kurve auf dem Kleinkagener Berg verlor er die Gewalt über sein Rad und fuhr mit voller Wucht gegen einen Baum. Wonneberger, der eine Gehirnerschütterung davontrug, wurde auf Anordnung von Dr. Lehmann, Lommatzsch, der die erste Hilfe leistete, in das Krankenhaus nach Lommatzsch gebracht.

Mügeln. Die Freiwillige Feuerwehr ehrte ihren verstorbenen Branddirektor Paul Müller durch Aufstellung eines besonderen Ehrenmals aus schwarzem Syenitstein mit Bronzeplatte, mit folgender Aufschrift: „Unserem unvergeßlichen Branddirektor Paul Müller in dankbarer Treue. Freiwillige Feuerwehr" an seiner Grabstätte auf dem hiesigen Friedhofe. — 100jährige gestorben. Die älteste Einwohnerin, die im 101. Lebensjahr stehende Frau verw. Tischlermeister Gruhle ist am Sonntag hier nunmehr an Altersschwäche gestorben.

Lüttnitz b. Mügeln. Inbetriebsetzung der Ziegelei. Baumeister Schulze hier ist es gelungen, die seit einigen Jahren ruhende Ziegelei in Betrieb zu setzen. Dadurch erhalten 25 Mügelner Wohlfahrtserwerbslose wieder Lohn und Brot. Die Inbetriebsetzung zeigt, daß endlich auch in hiesiger Gegend das Baugewerbe als Schlüsselgewerbe in Fluß kommt.

* **Dresden.** Direktor Robert Albert gestorben. Am Sonnabend starb im Alter von 56 Jahren der seitherige Direktor der ASW. Robert Albert. Von frühester Jugend an hat er der Sozialdemokratischen Partei angehört und war lange Jahre Redakteur sozialdemokratischer Zeitungen, darunter der Dresdner und Breslauer Volkszeitung. Von Breslau aus flüchtete er nach der Schweiz, aus der er bei Kriegsbeginn zurückkehrte. Bis Kriegsende blieb er im Heeresverbande. Als Adjutant von Neuring wurde er seinerzeit Zeuge der Ermordung Neurings durch rebellische Reservisten und konnte sich nur mit Mühe dem gleichen Schicksal entziehen. Später wurde er in die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei berufen, deren Leitung er übernahm. Von Zeigner entlassen, kam er durch Ministerpräsident Heldt zur ASW., wo er bis zum Beginn der nationalen Erhebung als Personaldirektor tätig war. Albert, durch seine Tätigkeit bei der ASW. und nicht zuletzt auch durch die Manipulationen Zeigners und seiner Anhänger von der Falschheit der marxistischen Ideen überzeugt, war Mitgründer der Altsozialistischen Partei, aus der er austrat, als Bestrebungen im Gange waren, sie mit der SPD. zu vereinigen. Er ist der Verfasser verschiedener Broschüren, in denen er die Grundsätze des Marxismus auf Grund der inzwischen gewonnenen eigenen Ueberzeugung scharf bekämpfte. Die SPD. haßte ihn als Renegaten.

* **Dresden.** Selbstmörder verursacht Gasexplosion. Die Feuerwehr wurde gestern früh nach der Palmstraße gerufen, wo in einer Küche im zweiten Stock eine Gasexplosion stattgefunden hatte. Die Einrichtungsgegenstände waren beschädigt, eine Wand und ein Fenster eingedrückt worden. Die Ursache der Explosion ist auf einen 62 Jahre alten Mann zurückzuführen, der durch Aufdrehen des Gashahnes Selbstmord begangen hatte. Anscheinend war der vergaste Raum mit offenem Licht betreten worden. Die an dem Manne, der anscheinend aus wirtschaftlichen Nöten den Tod gesucht hatte, angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

* **Freiberg.** Tödlicher Unfall eines Schulknaben. Bei einem Schulausflug nach Freiberg verunglückte der 13jährige Hellmuth Leiteritz aus Paulshain tödlich, als er mit seinem Rade einen Mitschüler anfuhr, der ebenfalls Rad fuhr. Leiteritz hatte einen schweren Schädelbruch erlitten, an dessen Folgen er kurze Zeit darauf starb.

* **Bautzen.** An den Folgen eines Unfalles gestorben. An den Folgen eines schweren Unfalles verstarb im Städtischen Krankenhaus der 53jährige Schaufellerarbeiter Bruno Richter aus Räulsdrick, der zwischen Wehrsdorf und Steinigtwolmsdorf mit einem Arm unter das Rad einer Kopmaschine geraten war, wobei ihm der Arm dicht am Rumpfe abgequetscht worden war.

* **Ebersbach.** Die Diphtherie-Epidemie. Die zweifellos aus dem benachbarten Nordböhmen eingeschleppte Diphtherie-Epidemie hat hier bereits ein zweites Todesopfer gefordert. Am Sonnabend abend starb ein neunjähriger Knabe. Da die Krankheit sich weiter ausbreitet, ist die Volksschule im Stadtteil Spreedorf behördlich geschlossen worden.

* **Zittau.** Ein gefährlicher Fund. Hier fand man in einem Aschekübel eine 7,5-Zentimeter-Granate. Sie ist noch explosionsfähig und bildete eine außerordentliche Gefahr. Die Untersuchungen über ihre Herkunft sind noch im Gange.

* **Zittau.** Einweihung eines Schullandheimes. Das hiesige Staatsrealgymnasium hat jetzt ihr am Hange der Lausche gelegenes Schullandheim unter einer großen Beteiligung einweihen können. In der Weiherede legte Oberstudiendirektor Dr. Hunger die Grundgedanken der Landheimbewegung dar, während der Vorsitzende des Reichsbundes der Deutschen Schullandheime und der Fachgruppe Schullandheim im NS.-Lehrerbund, Dr. Nicolai, auf die Notwendigkeit hinwies, das Schullandheim in das neue deutsche Erziehungswerk einzubauen.

* **Zittau.** Der Landesbischof im Volk. Am Sonntag besuchte Landesbischof Coch in Begleitung seines Adjutanten die Johanniskirche in Zittau, um den zum örtlichen Erntedankfest reich mit Garten- und Feldfrüchten geschmückten Altar zu besichtigen. Anschließend begab sich der Landesbischof zur Feier des 50jährigen Kirchenjubiläums nach Olbersdorf, wo ihn an der Christuskirche eine zahlreiche Kirchgemeinde erwartete. Vor der Predigt richtete der Landesbischof an die Festgemeinde eine Ansprache. Nach dem Gottesdienst begrüßte der Landesbischof vor dem Gotteshause jeden Kirchenbesucher einzeln mit Händedruck. Nach einer eindrucksvollen Toten-Ehrung am Gefallenen-Ehrenmal vor der Kirche besichtigte der Landesbischof den vom Freiwilligen Arbeitsdienst angelegten erweiterten Friedhof, über den sich der Landesbischof sehr befriedigend äußerte.

* **Coldiß.** Der hier wohnhafte 27jährige Bankbeamte Herbert Tunger warf sich in der Nähe des Bahnhofs Ottendorf vor einen herankommenden Zug. Der Bedauernswerte, den Hoffnungslosigkeit über jahrelange Erwerbslosigkeit zu diesem Schritt getrieben haben soll, wurde schrecklich zugerichtet und mußte in bedenklichem Zustande ins Mittweidaer Krankenhaus übergeführt werden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

* **Coldiß.** Gräberfunde aus Bronzezeit. An der Lausicker Straße wurde im Vorjahre, wie erinnerlich, Gräber aus der Bronzezeit gefunden. Jetzt wurden die Ausgrabungen fortgesetzt. Bisher konnten zehn Grabstellen freigelegt werden, die ebenfalls der jüngeren Bronzezeit (etwa 1000 vor Christi) angehören. Die meisten Urnen und sonstigen kleineren Gefäße sind allerdings zerbrochen. Besonders zu erwähnen sind ein Scheingrab und eine Doppelbestattung.

* **Schneeberg.** Ein berühmter Baum in Brand gesteckt. In Vinkes am Silberbach steht eine riesige Fichte, die nach dem Ehrenbürger der Stadt Schneeberg und langjährigen Vorsitzenden des Erzgebirgs-Hauptvereins, Möckel-Fichte, benannt ist. Dieser Baum war aus bisher noch nicht bekannter Ursache in Brand geraten. Durch das schnelle Eingreifen des Forstpersonals und der freiwilligen Feuerwehr gelang es, den Baum zu retten. Der Erzgebirgsverein hat für die Ermittlung der Täter eine Belohnung ausgesetzt.

*

* **Böhmisch-Kamnitz.** Gedenkstein für Emanuel Hegenbarth. Der Thomabund, eine Vereinigung deutscher Kunstfreunde in Böhmisch-Kamnitz, nahm am Sonntag die feierliche Einweihung des Emanuel Hegenbarth-Gedenksteins vor. Der bekannte Tiermaler war im Jahre 1868 hier geboren und starb 1923 als Professor der Kunstakademie in Dresden. Das Denkmal, eine Arbeit des Bildhauers Tampe, erhebt sich an einem Sandsteinfelsen mitten im Walde bei Kamnitz. Die Festrede hielt der Kunstkritiker Dr. Baedt, Professor in Dresden, ein persönlicher Freund des Verstorbenen.

Die Bürgersteuer 1934.

)(**Berlin.** Wie das VDZ. Büro meldet, wird zugleich mit den neuen Bestimmungen über die Bürgersteuer vom Reichsfinanzministerium **nochmals das gesamte Bürgersteuergesetz als Bürgersteuergesetz 1934 veröffentlicht. Die Bürgersteuer wird von allen im Gemeindebezirk wohnenden natürlichen Personen für das Kalenderjahr erhoben.** Maßgebend für die Steuerpflicht sind die Verhältnisse am 10. Oktober des vorausgegangenen Jahres. **Die Bürgersteuer darf nicht erhoben werden von Personen, die am Fälligkeitstage Arbeitslosenunterstützung oder Krisenunterstützung empfangen, öffentliche Fürsorge genießen, insbesondere Kleinrentner, oder eine Zusatzrente aus dem Reichsversorgungsgesetz beziehen.** Ferner sind **befreit** die Personen, deren gesamte Jahreseinkünfte 120 Prozent des Betrages nicht übersteigen, den der Steuerpflichtige nach seinem Familienstand im Falle der Hilfsbedürftigkeit von dem zuständigen Fürsorgeverband nach den Richtsätzen der allgemeinen Fürsorge bezieht. Die Staffelsätze der Bürgersteuer werden nicht geändert.

Der Reichssatz beträgt für Personen mit einem **Jahreseinkommen** von nicht mehr als 4500 Mark 6.—, bis 6000 Mark 9.—, bis 8000 Mark 12.— und so fort.

Der Reichssatz ermäßigt sich für Personen, die einkommensteuerfrei sind auf die Hälfte des niedrigsten Reichssatzes. Die Ermäßigung gilt nicht für Personen, deren landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches und gärtnerisches Vermögen, Grundvermögen und Betriebsvermögen zusammen 10000 Mark übersteigt. **Als Einkommen für die Berechnung der Bürgersteuer gilt das Einkommen im Sinne des Einkommensteuergesetzes für den Steuerabschnitt, dessen Ende mindestens 1 Jahr vor Beginn des Kalenderjahres errechnet ist.**

Gleichzeitig hat der Reichsminister eine **Durchführungsverordnung zur Bürgersteuer** erlassen. Von Minderjährigen wird die Bürgersteuer nur erhoben, wenn sie am Stichtag das 18. Lebensjahr vollendet haben. Wenn sich bei der Berechnung der Freigrenze nach den Richtsätzen der allgemeinen Fürsorge ein Betrag von weniger als 300 Mark ergibt, so beträgt die Freigrenze 300 Mark. **Die Bürgersteuer ist auf Antrag zu ermäßigen bei Personen, von denen anzunehmen ist, daß sie für das Kalenderjahr 1934 einkommensteuerfrei sein werden, ebenso bei Personen, von denen anzunehmen ist, daß ihr Einkommen im Steuerabschnitt 1933 gegenüber dem Einkommen im Steuerabschnitt 1932, das für die Berechnung zu Grunde gelegt wird, um mehr als 30% zurückgegangen ist.**

Die Kürzung soll in diesem Falle entsprechend dem Hundertsatz des Einkommenrückganges erfolgen, wobei jedoch ein Rückgang von 50 Prozent außer Betracht bleibt. Im übrigen gilt für die Berechnung der Bürgersteuer das Nah-Einkommen; Sonderleistungen, steuerfreies Einkommensteil und Familienermäßigungen sind nicht abzuziehen.

Die Bürgersteuer wird wie bisher für Lohn- und Gehaltsempfänger in 24 beziehungsweise 12 Teilbeträgen erhoben. Sie wird von Steuerpflichtigen, die neben dem Arbeitslohn kein sonstiges Einkommen oder ein solches von weniger als 500 Mark hatten, in vollen Umfang auf der Steuerkarte angefordert.

300000 neue Siedlerstellen in Sachsen sind möglich.

* **Dresden.** Von der in Sachsen verfügbaren Landfläche von 15316 qkm könnten für Siedlungszwecke 6% bereitgestellt werden. Hierdurch würden etwa 300000 Siedlerstellen mit je 500 qm Umfang geschaffen werden, wozu 153162000 qm Boden benötigt würden. Im August 1933 waren in Sachsen erst an 10000 Siedler auf 6480000 qm Land vorhanden.

Dr. Bennecke nach Berlin versetzt.

Wie wir hören, ist Brigadeführer Dr. Bennecke, der Führer der SA-Untergruppe Dresden, nach Berlin versetzt worden. Gleichzeitig wurde er in den Stab des Obersten Führers berufen. Die Dresdner SA nahm Montagabend mit einem Vorbeimarsch auf dem Ferdinandplatz Abschied von ihrem bisherigen Führer.

Starker Nebel auf der Unterelbe.

Schiffszusammenstoß.

* **Hamburg.** Der am Sonntag und am Montag auf der Unterelbe die Schiffahrt schwer behindernde Nebel hat am Sonntag morgen einen größeren Schiffszusammenstoß zur Folge gehabt. Auf der Höhe von Appenfleth ist der französische Dampfer „Lorient" (4085 Bruttoregistertonnen) der Reederei Delmas mit dem holländischen Dampfer „Colytto" (4408 Bruttoregistertonnen) Reederei Ludwig schwer zusammengestoßen. Der Holländer erhielt ein großes Leck am Steuerbordbug und der Franzose wurde ebenfalls nicht unerheblich beschädigt. Beide Schiffe mußten die Reise aufgeben und sind nach Hamburg zur Reparatur zurückgekehrt. Der ein- und ausgehende Schiffsverkehr wurde durch den Nebel stark behindert.

Schweres Autounglück.

Ein Toter, drei Schwerverletzte.

* **Narel** (Oldenburg). Ein schweres Autounglück ereignete sich am Montagabend auf der Chaussee Zetel-Beckhorn. Ein mit vier Personen besetzter Personenkraftwagen wurde in einer Kurve aus der Bahn geschleudert, riß einen Chausseestein heraus und landete im Graben. Durch den starken Anprall wurde der Gastwirt Wilkenjohanns aus dem Wagen geschleudert und prallte so stark gegen einen Baum, daß er sich einen Genickbruch zuzog. Er war auf der Stelle tot. Die übrigen drei Insassen wurden schwer verletzt.

Er ließ sie lebendig einmauern!

Ein gefundenes Skelett und seine furchtbare Geschichte.

b. **Warschau.** Durch die Zufälligkeit einer Reparaturarbeit im Heizkeller des Warschauer Brühl-Palais wurde ein schauriger Fund ans Tageslicht gefördert, dessen Vorgeschichte so unglaublich klingt, daß man sich in die unheimliche Welt Edgar Allan Poe's versetzt fühlt. Die im Palais beschäftigten Maurer entdeckten das mit Ketten an die Wand geschmiedete Skelett einer Frau, welches nach dem Gutachten der Mordkommission schon über 20 Jahre dort verborgen war.

Obwohl sich die Warschauer Behörden bemühen, die Angelegenheit möglichst geheim zu behandeln, besteht doch kaum noch ein Zweifel über die Identität der unglücklichen Person, die vor über zwei Jahrzehnten das furchtbare Schicksal hatte, lebendigen Leibes eingemauert zu werden und eines qualvollen Todes zu sterben. Heute ist man in der Lage, an Hand der Oertlichkeit und der beteiligten Personen das Drama zu rekonstruieren, in dem eine junge polnische Studentin, Clara Manesgold, die erschütternde Hauptrolle gespielt hat. In dem heutigen Brühl-Palais residierte vor dem Kriege, als Polen noch zu Rußland gehörte, der Generalgouverneur von Warschau, eine Persönlichkeit, die im zaristischen Rußland eine ungeheure Machtfülle in ihrer Hand vereinigte. Zu jener Zeit verschwand Clara Manesgold plötzlich und kein Mensch hat je wieder von ihr gehört. Als die verzweifelten Eltern durch die Polizei Nachforschungen anstellen ließen, wurde ihnen unmißverständlich zu verstehen gegeben, daß es in ihrem Interesse sei, die Nachforschungen einzustellen. Aber ein Vorfall, der sich in der Warschauer Gesellschaft abspielte, ließ den Zusammenhang ahnen. Die Eltern wußten, daß ihre Tochter Liebesbeziehungen zu einem Offizier unterhielt, der mit der Schwester des Gouverneurs verheiratet war. Zwar suchten sich die Angehörigen des vermißten Mädchens zunächst damit zu trösten, daß man die Unglückliche auf höheren Befehl des Landes verwiesen habe, um sie ein für allemal von ihrem Geliebten zu trennen. Erst, als alle Hoffnungen auf die Wiederkehr des Mädchens geschwunden waren, mußte man sich mit der traurigen Gewißheit abfinden, daß Clara Manesgold nicht mehr unter den Lebenden weilte und daß sie ein Opfer des grausamen Generalgouverneurs geworden war. Die damaligen Verhältnisse im zaristischen Rußland gestatteten allerdings nicht, diesen Verdacht offen auszusprechen, und so nahm Clara Manesgold ihr furchtbares Geschick unentdeckt mit in ihr schauriges Grab. Heute, nachdem die irdischen Ueberreste der Verschwundenen im ehemaligen Palais des Gouverneurs gefunden sind, besteht kein Zweifel darüber, daß man sie damals lebendig einmauern ließ. . .

Diese furchtbare Entdeckung wirft erneut ein grelles Schlaglicht auf die Moral russischer Vorkriegs-Machthaber, vielleicht aber auch ganz allgemein auf die Mentalität des russischen Volkes, in dessen Seele Gut und Böse, Religiosität und Grausamkeit so eng beieinander wohnen.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 19. September 1933.

Keine luxemburgische Polizeibeamte für das Saargebiet.

Saarbrücken. (Funkspruch.) Wie die hiesige Presse erfährt, hat die luxemburgische Regierung es abgelehnt, luxemburgische Beamte zur Dienstleistung im Saargebiet zu beurlauben. Der Regierungskommission stehen also lediglich zur Einstellung in die Polizei Privatpersonen zur Verfügung.

Gegenbesuch des polnischen Ministerpräsidenten in Danzig.

Warschau. (Funkspruch.) In den nächsten Tagen wird der polnische Ministerpräsident Jendrzejewicz nach Danzig reisen, um dem Präsidenten des Danziger Senats Dr. Rauschning einen Gegenbesuch abzustatten.

SLUB
Wir führen Wissen.

Der Deutsche Sprachverein tagt in Meißen.

* Meißen. Am Sonntag hielt der **Landesverband Sachsen des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins** seine Jahreshauptversammlung im Hamburger Hof in Meißen ab. Der Vorsitzende des Landesverbandes, Studiendirektor Dr. Paulus, Bautzen, konnte in seiner Eröffnungsansprache außer zahlreichen Mitgliedern auch eine Reihe von Ehrengästen und Behördenvertreter begrüßen. Die Versammelten erhoben sich zu Ehren des verstorbenen Vorsitzenden, Ministerialdirektors Dr. Jahnke von ihren Plätzen. Studiendirektor Ringel sprach im Namen des Meißner Zweigvereins und hieß die Landestagung in der tausendjährigen Stadt herzlich willkommen. Sodann ergriff der gegenwärtige Vorsitzende des Deutschen Sprachvereins, Ministerialdirektor Dr. Buttmann, Berlin, vom Reichsinnenministerium, das Wort. Er betonte, daß der Sprachverein zu den **neuen Männern**, die jetzt **an der Spitze der Regierung** ständen, ebenfalls **mit großem Vertrauen aufschaue**. Auch für den Sprachverein beginne jetzt ein neuer Abschnitt seiner Geschichte, in dem er als Glied der gesamtdeutschen Bewegung im Kampf um die deutsche Seele an vorderster Stelle zu stehen habe. Mit scharfen Worten geißelte er die **sprachliche Nachlässigkeit** der sogenannten Gebildeten. Man dürfe die Sprache als notwendiges Verkehrsmittel nicht verludern lassen. Das Reichsinnenministerium habe erst kürzlich in einem Erlasse allen Behörden zur Pflicht gemacht, mehr als bisher die Reinheit und Klarheit, die Knappheit und den Ausdruck der Sprache unter dem Gesichtspunkte der Verantwortlichkeit zu beachten. Die Beamten müßten dem Volke in der Pflege der deutschen Muttersprache mit gutem Beispiel vorangehen.

Anschließend hielt Gymnasialdirektor Professor Dr. Streicher, Berlin, Schriftleiter der Zeitschrift Muttersprache, die Festrede. Die packenden, von heißer Liebe und heller Begeisterung für die deutsche Sprache getragenen Ausführungen dieses alten Vorkämpfers des Deutschen Sprachvereins wurden von der Versammlung mit großer Aufmerksamkeit angehört und mit warmem Beifall aufgenommen. Umrahmt wurde die öffentliche Kundgebung durch Chorvorträge der Höheren Mädchenschule Meißens. Am Nachmittag besichtigten die Teilnehmer die Sehenswürdigkeiten der Stadt Meißen.

Kirchberg arbeitslosenfrei.

Nur der Leiter des Arbeitsamtes ist noch ohne Beschäftigung

Den vereinten Bemühungen der an der Arbeitsschlacht im Bezirk Zwickau beteiligten Stellen ist es gelungen, die Stadt Kirchberg i. Sa. von Arbeitslosen freizumachen, indem die letzten 260 Erwerbslosen in Arbeitsstätten untergebracht werden konnten. Damit ist die erste Stadt des westsächsischen Industriegebietes frei von der Geißel der Arbeitslosigkeit. Einer allerdings ist durch diesen bedeutsamen Erfolg arbeitslos geworden: der Leiter des Arbeitsamtes Kirchberg.

Dem Arbeitsamt Borna ist es gelungen, noch drei Gemeinden des Arbeitsamtsbezirks frei von Unterstützungsempfängern zu machen. Die Arbeitslosenzahl im Bezirk Borna ist nach einem Höchststand von 5575 am 28. Februar d. J. auf 2791 am 15. September zurückgegangen, also ein Rückgang von 50 v. H. zu verzeichnen ist.

Werbefeldzug für vogtländische Spitzen

In einer Besprechung, die die Kreisleitung Plauen der NSDAP als Trägerin der Arbeitsschlacht mit den Unternehmer-Wirtschaftsverbänden des Vogtlandes veranstaltete, erklärte sich die Industrie der Amtshauptmannschaft Plauen bedingungslos bereit, an dem großen Befreiungswerk Adolf Hitlers mitzuarbeiten. In Plauen entfallen auf 1000 Einwohner noch 162 Arbeitslose gegenüber einem Reichsdurchschnitt von 71. Eine der wichtigsten Voraussetzungen zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit im Vogtland ist eine Belebung der darniederliegenden Spitzenindustrie. Es wurde daher in der Besprechung vor allem die Notwendigkeit einer großen Aktion für die vogtländische Spitze betont. Wie der Leiter des Werbeamts der Fabrikanten-Schutzgemeinschaft mitteilte, werde alles versucht, um der vogtländischen Spitze im Reich und im Ausland den alten Platz zu erobern. Sämtliche Modezeitungen seien in den Dienst der Propaganda gestellt. Modeschauen stellen die Spitze in den Vordergrund. Eine Sachsenschau wandere durch alle Großstädte des Reiches. Kreisleiter Hitzler teilte mit, daß seine Anregung, für die Tracht des Bundes Deutscher Mädel Spitzen zu verwenden, bei Reichsstatthalter Mutschmann starke Beachtung gefunden habe.

Das NS.-Kreistreffen in Aue.

Der zweite Tag des Kreistreffens der NSDAP in Aue wurde mit einem Feldgottesdienst und Sondertagungen der nationalsozialistischen Organisationen eingeleitet. Nachmittags fand ein Aufmarsch der Formationen in Stärke von 7000 Mann statt. Vom Sportplatz aus marschierte der stattliche Zug durch die dicht umsäumten Straßen. Auf dem Marktplatz nahmen der Führer der SA, Gruppenführer Hayn, Brigadeführer Heß-Plauen, Kreisleiter Pillmayer-Aue und der älteste Nationalsozialist Sachsens, der aus Zwickau gebürtige jetzige Gauinspekteur des Gaues Kurmark, Tittmann, den Vorbeimarsch ab. Die SA-Standarte führte die ihr vom Führer in Nürnberg verliehenen Feldzeichen. Nachdem die Formationen auf dem Markt Aufstellung genommen hatten, richtete Bundesinspekteur Tittmann eine Ansprache an sie. Zum Schluß brachte Gruppenführer Hayn auf Adolf Hitler ein dreifaches Sieg-Heil aus, das tausendfältigen Widerhall fand. Mit dem Deutschlandlied endete die Kundgebung.

Erläuterungen zum Reichsbankausweis

vom 15. September 1933.

Jf Berlin. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. September 1933 hat sich in der verflossenen Bankwoche die **gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 65,1 Millionen auf 8469,7 Millionen RM verringert.** Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 52,9 Millionen auf 8054,8 Millionen RM, die Bestände an Reichsschatzwechseln um 10,2 Millionen auf 8,1 Millionen RM, die Lombardbestände um 1,8 Millionen auf 86,9 Millionen RM und die Effektenbestände um 0,2 Millionen auf 319,9 Millionen RM abgenommen.

An **Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen** zusammen sind 85,7 Millionen RM in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 86,7 Millionen auf 833,7 Millionen RM verringert, derjenige an Rentenbankscheinen um 1,0 Millionen auf 885,9 Millionen RM erhöht. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 21,7 Millionen auf 1440,8 Millionen RM ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 28,1 Millionen RM ermäßigt, diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 0,1 Millionen RM neu ausgeprägten und 0,5 Millionen RM wieder eingezogenen auf 285,9 Millionen RM erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 889,5 Millionen RM eine Zunahme um 11,2 Millionen RM.

Die **Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen** haben sich um 0,4 Millionen auf 397,0 Millionen RM erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 12,6 Millionen auf 338,1 Millionen RM zugenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen dagegen um 12,2 Millionen auf 58,9 Millionen RM abgenommen.

Produkten-Börse zu Dresden.

18. September 1933, nachmittags 15,30 Uhr. Wetter: kühler
Börsenzeit: Montag und Freitag nachm. von 14 bis 16,30 Uhr

	15. Sept.	18. Sept.	Tendenz
Weizen, sächs. alter Natural-Gew., 76 kg	184	—	
do. sächs. neuer	181—184	181—184	stetig
Roggen, sächs. neuer	147—149	147—149	„
do. Sand- neuer	149—151	149—151	„
Wintergerste, 4zeilig Natural-Gew., 64 kg	146—148	148—150	fest
do. 2zeilig	166—174	166—174	stetig
Sommergerste, sächs., z. Brauz.	180—188	180—188	ruhig
do. sächs., sonstige	164—172	164—172	„
Hafer, inländ., alter	147—152	—	„
do. „ neuer	132—136	134—138	„
Erdnußkuchenmehl, 50%, hell	17,10—17,80	17,20—17,40	fest
Sojabohnenschrot 45%, extrah	14,90—15,10	15,00—15,20	„
Malzkeime, hell	9,70— 9,80	9,70— 9,80	stetig
Trockenschnitzel	9,00— 9,20	9,10— 9,30	fest
Zuckerschnitzel	—	—	
Kartoffelflocken	13,50—13,70	13,50—13,70	ruhig
Weizenkleie	8,90— 9,40	9,00— 9,50	fest
Roggenkleie	8,50— 9,50	8,70— 9,60	fester
Futtermehl	10,20—12,20	10,20—12,20	„
Erbsen, gelbe, kleine	—	—	geschäftslos
Baltersbacher	—	—	
Peluschken	—	—	„
Wicken	—	—	„
Lupinen, blau	—	—	„
gelb	—	—	„
Rotklee, Siebenbürgener	—	—	geschäftslos
Böhmischer	—	—	
Kaiser-Auszug	35,00—37,00	35,00—37,00	fester
Bäckermundmehl	31,00—33,00	31,00—33,00	„
Inlandweizenmehl Auszug	29,75—33,00	29,75—33,00	„
Grieslermundmehl	20,00—21,50	20,00—21,50	„
Weizennachmehl	17,00—19,00	17,00—19,00	„
Roggenmehl 60%	23,00—24,00	23,00—24,00	„
Roggenmehl 70%	22,00—23,00	22,00—23,00	„
Roggennachmehl I	15,00—17,00	15,00—17,00	„

Die Preise verstehen sich bis einschl. Hafer für gute, gesunde trockene Ware, in RM für je 1000 Kilogramm netto und Mengen von 15 000 Kilogramm Parität bahnfrei Dresden. — Preise für Erdnußkuchenmehl bis Futtermehl je 100 Kilogramm Parität bahnfrei Dresden für Mengen von mindestens 10 000 Kilogramm. — Preise für Erbsen bis Rotklee je 100 Kilogramm ab Lager Dresden für Mengen unter 5000 Kilogramm. — Die Preise verstehen sich für Kaiserauszug bis Roggennachmehl I Dresdner Marken für 100 Kilogramm einschl. Sack frei Bäckerhaus Dresden in Mengen unter 5000 Kilogramm.

Amtliches

Das Vermittlungsverfahren über den landwirtschaftlichen Betrieb des Gutspächters Kurt Zimmermann in Kobeln ist durch Beschluß des Amtsgerichts Riesa vom 28. August 1933 eingestellt worden.
LVV 2/32 **Amtsgericht Riesa**, am 18. September 1933.

Zuverlässige
Frau oder Bote
zum Austragen und Kassieren einer alteingeführten und beliebten Zeitschrift für Riesa und nähere Umgebung gesucht. — Meldende müssen gut zu Fuß und im Besitze eines Fahrrades sein. Da größeres Inkasso, eine Kaution von ca. RM. 400.— erforderlich, welche auf dortige Sparkasse sichergestellt wird. — Offerten erb. unter O. 648 an Ala, Dresden-A. 1.

Für die vielen wohltuenden Beweise liebevoller Anteilnahme durch Blumenschmuck, Wort, Schrift und ehrendes Geleit beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Pensionärs

Ernst Zieger

sprechen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank dem Militärverein, dem Gartenbauverein und Naturheilverein für die erwiesene letzte Ehrung.

Die trauernde Gattin nebst Kindern und Hinterbliebenen.

Riesa-Gröba, den 19. September 1933.

Tretet leis' zu meinem Grabe, stört mich nicht in meiner Ruh, ihr wißt, was ich gelitten habe, gönnt mir die ew'ge Ruh

Möbl. Zimm. ab 1.10. frei. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Schlafstelle f. G. frei. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

2 leere Zimmer an ja. Ehep. per 1. 10. zu verm. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

4 Zimm., Küche, Bad
Dampfheizg., Warmwasser **sofort zu vermieten.**
J. O. Broermann, Möbeltransport, Elbstraße 8.

2500 RM.
als 1. Hypothek gesucht. Off. u. P 3817 a. Tabl. Riesa.

Beamtin sucht **200 M.** a. 1 Jahr b. ¼ jährl. Ratenrückzahlg. Off. unt. L 3815 a. d. Tagebl. Riesa.

Suche für sofort ein
kräftiges Mädchen
v. 17-20 J. in die Landwirtschaft. M. Seifert, Ganzig.

Für junges, intelligentes Mädchen aus sehr guter Familie ab 15. 10. 33 Stellung als
lernende Verkäuferin
gleich welch. Art gesucht. Off. u. M 3816 a. Tagbl. Riesa.

1 Baustelle
und
einige Acker Feld
zu verkaufen
Mergendorf Nr. 13.

Statt Karten!

Heimgekehrt vom Grabe meiner lieben Gattin und Mutter ist es uns ein Bedürfnis, allen denen zu danken, die uns bei diesem schweren Verlust durch Wort, Schrift und Blumenschmuck ihre Teilnahme bezeugt haben. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Schroeter für seine trostreichen Worte am Grabe, Herrn Dr. Gebser für sein rastloses Bemühen, unsere liebe Entschlafene uns zu erhalten, den Kollegen der Amtshauptmannschaft Großenhain, sowie den geehrten Hausbewohnern und den lieben Gartennachbarn vom Weg 9 für letzte Ehrung.

Riesa, am 19. Sept. 1933.

Otto Göhler, Bez.-Schornsteinfegermeister **nebst Tochter.**

Vereinsnachrichten

Reitverein Riesa. Mittwoch, den 20. September, Mitgliederversammlung 8 Uhr Elbterrasse. Teilnahme aller Mitglieder ist Pflicht.

Sächs. Militärverein I Riesa. Donnerstag, den 21., 8 Uhr Monatsversammlung. Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Chorverein. Mittw., 20. d. M., 20 Uhr Elbterrasse Johannespassion. Nur Damen.

Parkschlößchen. Morgen Mittwoch Schlachtfest. Ergebenst ladet ein Herm. Vogel.

Große Sendung Kinderwagen eingetroffen v. 35.— RM. an in all. Farben weiß, gelb, sandf. u. bklbl. (Teilzahl. gest.)
Winklers Kinderwagengeschäft Schlageterstr. 83

1 Deckbett, sehr gut erh., preiswert zu verkaufen. Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Im Zeichen des
Wiederaufbaus der Wirtschaft
bietet altangesehene deutsche
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
tüchtigem Fachmann aussichtsreiche, gutbezahlte Anstellung im Außendienst.
Der wichtige Organisation- und Reiseposten
wird vornehmlich zur Unterstützung des überlasteten Bezirksleiters eingerichtet. Gleichzeitig wird auch Nichtfachleuten, deren Einarbeitung durch geschultes Personal erfolgt, Gelegenheit zur Gründung einer guten Existenz geboten.
Beste Aufstiegsmöglichkeiten bei Bewährung!
Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und bei Fachkräften Erfolgsnachweisen erbeten unter **T. 3801a** an das Tageblatt Riesa.
Verschwiegenheit zugesichert!

bringen sicheren Erfolg, wenn sie im Riesaer Tageblatt angezeigt werden.
Anzeigen-Annahme in Riesa nur Goethestr. 59.

Schöne saft. Birnen 5 Pfd. 20 ₰ Feldstr. 13.

Birnen 5 Pfd. 20 ₰ zu verk. Goethestr. 48, 1.

F. Werpupp
beeid. Landmesser
Riesa Schlageter (Haupt-)straße 9, Tel. 348.
Vermessungsbüro

Gasthof Mergendorf.
Morgen Mittwoch
Kaffee u. Pflaumenkuchen.

Schöne junge
Kuh mit Kalb
sehr gute Zug- u. Nutzkuh, zu verkaufen
Riesa, Schlageterstr. 36.

Familiendrucksachen liefern schnellstens Langer & Winterlich

Statt Karten.

Am Sonntag, dem 17. 9., abends ¾12 Uhr verschied plötzlich und unerwartet nach kurzem Krankenlager mein innigstgeliebter Gatte, mein lieber Vatel, unser lieber Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Konditoreibesitzer

Arno Gröger

im 46. Lebensjahr.

Riesa, Schlageterstr. 20, Wahlen, Wilschdorf/Dresden, Copitz, Königswalde (Tsch.), am 19. September 1933.

In tiefstem Schmerz
Leonore Gröger geb. Beger
und Söhnchen Christian.

Die Beerdigung unseres teueren Entschlafenen erfolgt am Donnerstag, den 21. September 1933, nachmittag ¾3 Uhr von der Friedhofshalle in Riesa aus. Blumenspenden bitten wir beim Totenbettmeister abgeben zu wollen.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Das Vorspiel in Paris.

Seit geraumer Zeit eifert die französische Presse gegen Deutschland, dem die Schuld an den Mißerfolgen der Abrüstungskonferenz zugeschoben werden soll. Dieses Deutschland möchte nicht die französische Sicherheitsthese, es möchte Gleichberechtigung und formiere deshalb unsichtbar heute bereits in politischen Organisationen schlagfertige Heere, es möchte eine Sonderstellung und die Aufgabe der heiligen Verträge von Versailles. Jedenfalls gibt es viele wichtige Fragen, die — wahrscheinlich inspiriert von maßgebenden Stellen — jetzt die französische Presse füllen und Vorspiel der Abrüstungskonferenz heißen. Und dabei scheut sich die französische Presse gar nicht, wenn andere Zeitungen in anderen Ländern darauf hinweisen, das sei doch nur ein abgekartetes Versteckspiel, eine Retusche der französischen Nichtabrüstung, das Ablenkungsmanöver, um einen anderen Sündenbock zu haben und um vor dem französischen Nichtabrüstungswillen einige dicke Sicherheitspfähle zu pflanzen. Nein, diese Presse weiß, daß Stimmungsmache, ob enthüllt oder unerkannt, immer einen Sinn hat. Man braucht ja nur an die schamlose Lügenpropaganda während des Krieges zu denken. Was wurde alles zusammengelogen! Und obwohl fast die ganze Welt wußte, daß es Propagandalügen sind, glaubte man doch. Die Masse läßt sich eben Dinge aufoktroyieren und tutet in ein Horn, das schließlich beim näheren Zusehen das Horn der wirklichen Drahtzieher ist. In diesem Fall der französischen Politiker, Militärs und der Rüstungsindustrie!

Das Vorspiel zu Genf läßt sich wirklich gut an. Dort soll es um die Frage gehen: Französischer Plan oder Macdonald-Plan. Der Macdonald-Plan, für den trotz seiner vielfachen Bedenken auch Deutschland eintritt, verlangt konkrete Zugeständnisse, legt Bindungen auf, die in letzter Konsequenz wirklich sichtbare Abrüstung vorschreiben. Frankreich setzt daher seinen Plan entgegen: Sicherheit vor allem! Und aus der Sicherheitsthese kommt es zu belanglosen Nebensächlichkeiten, da ja alles Feilschen Zeit nimmt und Zeit manchmal ein tadelloser Bundesgenosse sein kann. Es lassen sich auch, wenn der Macdonald-Plan auf die Tagesordnung gesetzt werden sollte, noch genug Zwischenspiele aufführen.

Wenn daher die Vorkonferenz in Paris — begleitet von der Musik der französischen Presse — tatsächlich zu dem Beschluß kommen sollte, Macdonald zu folgen, vielleicht sogar, weil der amerikanische Vertreter Norman Davis ebenfalls seine Stimme dafür einsetzt, was will das schon besagen? Und gibt das noch keine Sicherheit, daß aus der Abrüstungskonferenz wirklich ein positives Ergebnis kommt und der Macdonald-Plan wirklich Punkt für Punkt in seiner ganzen Konsequenz erledigt wird? Vor uns liegt ja der zusammenhängende Bericht über die letzte Tagung der Abrüstungskonferenz. Es lohnt sich in ihm zu lesen. Diese Verschleppungsmanöver und diese Versuche, Kleinigkeiten in den Vordergrund zu schieben, um wichtigen Entschlüssen auszuweichen, sind heilsame Lehren gegen jeden Optimismus. Da sitzen nun in Paris der englische Unterstaatssekretär im Auswärtigen, Eden, und der englische Botschafter Lord Tyrrell einem gutvorbereiteten Kollegium, wie dem Ministerpräsidenten Daladier, dem Außenminister Paul-Boncour, dem französischen Sachverständigen für Abrüstung Massigli, dem Staatssekretär Leger und einigen anderen Trägern der französischen Politik gegenüber. Ist anzunehmen, daß die beiden Engländer sich durchsetzen? Und wenn schon! — Gut, dann der Macdonald-Plan — Frankreich kommt immer entgegen! Es geben sich ja Abzweigungen in der Verhandlung. Taktik ist alles, Taktik macht alles. Vorläufig aber weiter jenes Spiel mit dem Diebe, der nach einem anderen Schuldigen weist, vorläufig weiter jene Presse-Kampagne, die eine zu deutliche Spitze gegen Deutschland trägt.

Noch klingt die Rede unseres Außenministers v. Neurath vor der auswärtigen Presse in unser Ohr. Ihr ist eigentlich nichts zuzufügen, wenn man dem — sagen wir schon — Kesseltreiben die Vernunft entgegensetzen will. Mehr als Deutschland kann keine Macht den Friedenswillen bekunden, mehr als Deutschland kann keiner Entgegenkommen bis zur Selbstaufopferung zeigen, bereit sein, sich allen Abrüstungsbeschlüssen zu unterwerfen. Größere Ehrlichkeit in außenpolitischen Fragen kann keine andere Macht zeigen. Sollte es wirklich keine Wirkung haben, wenn solche Reden im Auslande gelesen und auch wiederholt ganz objektiv kommentiert werden? Sie sind doch nicht nur für ein Festlegen gehalten, sondern um Einfluß auf den politischen Kurs zu nehmen, sie haben auch bei Vorverhandlungen in Paris zu gelten.

Wir lassen selbstverständlich noch nicht jede Hoffnung fahren. Möglich könnte es doch sein, daß einmal auch die Abrüstungskonferenz ein Körnchen Vernunft ausbrütet, möglich könnte es doch sein, daß Frankreich sich einer geschlossenen Phalanx gegenüber nicht mehr hinter Zwischenfälle verkriecht und seine Abrüstung vornehmen muß. Wenn die Hoffnung auch nicht groß ist, eines bleibt uns: die Gewißheit, daß wir keine schlechte Rolle spielen, daß unsere Haltung und Ansehen in der Welt sichern muß — und wenn die französische Presse noch so klappert —, und daß diese Welt verstehen müßte, wenn einmal Deutschland nachdrücklich seine Forderungen anmeldet, jene große Forderung auf Gleichberechtigung, die immer noch gilt und die gewissermaßen die Abrüstungslinie ist. Die deutsche Gleichberechtigung muß in jeder Abrüstungsphase beachtet werden. Nicht von unserer Abrüstung ist zu sprechen, sondern von der Angleichung der anderen Mächte an die deutsche Abrüstung. Deutschland gibt das Muster eines abgerüsteten Landes, und es kann mit Fug und Recht verlangen, daß Zusagen gehalten werden.

So oft ist das alles schon gesagt worden! Indessen: Heute gelten nur Wiederholungen. In unserer schnelllebigen Zeit bleibt nur das aktuell, was immer wiederkehrt. Wir können deshalb der französischen Trommelei nur eine Forderung entgegensetzen, an der sie nicht vorübergehen kann: Gleichberechtigung! Und damit kann die neue Abrüstungs-Konferenz ihren Anfang nehmen!

Aktion gegen die Bettler im ganzen Reich.

vdz. Berlin. Im Rahmen der **Bekämpfung des Bettlerunwesens** fand am Montag im ganzen Reiche eine Aktion statt, die von der Polizei, der SA. und SS. und den Wohlfahrtsbehörden durchgeführt wurde.

Ehemaliger französischer Außenminister Pichon gestorben.

* Paris. In Lons-le-Saunier starb am Montag im Alter von 76 Jahren **der ehemalige Minister Stephan Pichon.** Er war von 1906 bis 1911, dann von März 1913 bis August 1914 und schließlich von November 1917 bis Januar 1920 Minister des Aeußern. Als Clemenceau nach der Wahl Deschanels zum Staatspräsidenten im Jahre 1920 zurücktrat, zog sich Pichon ganz von der Politik zurück.

Die Zukunft der Jugend der Arbeitsfront.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hatte im ehemaligen Herrenhaus in Berlin die Verbandsjugendleiter der vierzehn Verbände der Deutschen Arbeitsfront sowie eine Reihe von Bezirksjugendleitern und -Leiterinnen zusammenberufen, um vor ihnen über die Zukunft der Aufgaben der Jugend der Deutschen Arbeitsfront und der NSBO zu sprechen.

Die Ausführungen Dr. Leys wurden zusammengefaßt in folgender Anordnung:

Schaffung einer einheitlichen deutschen Arbeitsfrontjugend.

Nach Uebernahme der Gewerkschaften und nach Schaffung einer einheitlichen großen Organisation aller Arbeitenden Deutschlands, der „Deutschen Arbeitsfront", wurde auch die werktätige Jugend in den großen Rahmen der Deutschen Arbeitsfront eingebaut. **Die Jugend, vorher in den Gewerkschaften stark zersplittert, nicht zusammengehörig sich fühlend, teilweise aufgehetzt, soll und muß in dieser Deutschen Arbeitsfront eine Einheit finden, die sie zurückgehen läßt vom Marxismus, von der Zersplitterung zum Nationalsozialismus, zur Einheit.**

Wenn es auch im Augenblick nicht möglich ist, die organisatorische Grundlage für eine vollkommene Einheit aller Schaffenden zu geben, so muß doch für die Zukunft der Begriff der Deutschen Arbeitsfront und ihre allumfassende Organisation der Jugend eingeprägt werden. Aus diesem Grunde muß die Jugend über den Rahmen der einzelnen Verbände hinaus straff und einheitlich zusammengefaßt werden, um später einmal die letzte Vervollkommnung des großen Werkes der Deutschen Arbeitsfront zu gewährleisten. Aus diesem Grund wird bewußt und mit aller Entschiedenheit dem jungen arbeitenden Menschen der Begriff „Deutsche Arbeitsfrontjugend" eingeprägt und darauf die ganze Organisation der Jugend in der Deutschen Arbeitsfront eingestellt. Diese Jugend sichert der Deutschen Arbeitsfront den Nachwuchs und hat deshalb die Verpflichtung, dahin zu streben, daß sie heute schon in ihrer Organisation den Nationalsozialisten darstellt. Um diese Aufgabe verwirklichen zu können, verfüge ich folgendes:

1) Die Verbände sind verantwortlich allein für die fachliche und berufliche Durchbildung der nun angeschlossenen Jugendlichen.

2) Die weltanschauliche Schulung und nationalsozialistische Gleichrichtung der jungen arbeitenden Menschen in der Deutschen Arbeitsfront wird zentral von einer Stelle, dem Jugendamt in der Deutschen Arbeitsfront, in engster Zusammenarbeit mit dem Schulungsamt der Deutschen Arbeitsfront geleitet.

3) In jedem Verband ist ein Verbandsjugendleiter ernannt, der die Verbindung herstellen muß zwischen der beruflichen Schulung des Verbandes einerseits und der Weltanschauung der Deutschen Arbeitsfront andererseits. Die Einheitlichkeit im Reich wird dadurch gewährleistet, daß die Bezirksjugendleiter der Deutschen Arbeitsfront die Ueberwachung der weltanschaulichen Schulung durchführen und ihrerseits durch Vorschläge usw. für eine rege Tätigkeit innerhalb ihres Bezirkes der Deutschen Arbeitsfrontjugend Sorge tragen. Die Verbandsjugendleiter und Bezirksjugendleiter werden jeweils auf Vorschlag des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront vom Verbandsleiter bezw. vom Bezirksleiter ernannt und müssen vom Leiter des Jugendamtes bestätigt werden.

4) Ueber die Durchführung dieser Anordnungen und über die einheitliche Zusammenfassung der Jugend in den Städten bezw. über die Zusammenfassung der weiblichen Jugend ergehen Ausführungsanordnungen des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront.

*

Die Organisation des Feierabends.

)(Berlin. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley ergänzte seine Anordnung über die Schaffung einer einheitlichen Deutschen Arbeitsfrontjugend noch durch **längere Ausführungen und betonte, daß der Arbeiter von Alltagssorgen unterjocht sei, wenn man ihm nicht seinen Feierabend gestaltet und verschönt.** Nur eine besondere gute Unterhaltung, wie gute Theater-, Opern- und Filmvorführungen und vielerlei andere Möglichkeiten geben, das Mittel, den Feierabend auszugestalten. Wir werden keinen Zwang anwenden und niemanden kommandieren. Wir werden jedem ermöglichen, selbst zu wählen, was er am Feierabend sich vornehmen wolle, und dann werden wir alle diese Wünsche in eine Form fügen und organisieren. Auf diese Weise werde ein großzügiges Feierabendwerk entstehen, das wohl die sozialste Errungenschaft dieses Jahrhunderts für den deutschen Arbeiter sein werde.

In dieses Feierabendwerk gehöre auch die Jugend der Deutschen Arbeitsfront hinein. Den größten Teil der deutschen Jugend habe die Hitler-Jugend erfaßt, ein Teil der Jugend aber stehe noch abseits, nicht nur aus eigenem Antrieb, eben deshalb, weil die Eltern noch abseits stehen. Hier habe die Arbeitsfront einzusetzen, die Eltern und die Jugend zu gewinnen. Die Erziehung in der Deutschen Arbeitsfront sei naturgemäß eine andere, als die in der HJ. **Der Beruf und die berufliche Fortbildung sei die Hauptaufgabe der Arbeitsfrontjugend.** In der Arbeitsfrontjugend sei die **ganze Jugend der einzelnen Verbände zusammenfassen.** Die Verbände der einzelnen Fachschaften sollen nicht mehr selbständig auftreten, sondern nur noch Glieder sein, deren einzige Aufgabe die Ueberwachung der beruflichen Fortbildung ist, während über alle anderen Dinge nur die Führung der Deutschen Arbeitsfrontjugend zu entscheiden habe. Auf diese Weise werden der Begriff der Arbeitsfront und der Begriff der Zusammengehörigkeit schon in der Jugend fest verankert. Auf diese Weise werde es möglich sein, eine neue Gesellschaftsordnung zu bilden. **Mit Beendigung des 18. Lebensjahres werde künftig in feierlicher Form die Ueberführung der Jugendlichen aus der Jugend der Deutschen Arbeitsfront und der Jugend der NSBO. in die Deutsche Arbeitsfront und in die NSBO. erfolgen. Man werde den 1. Mai, der ja schon offizieller Staatsfeiertag ist, und auch den 2. Mai dazu benutzen, die Jugend sozusagen mündig zu sprechen und sie feierlich zu Staatsbürgern zu machen. Ebenso werde am 1. April, dem Tag, an dem die Jugend aus der Schule in den Beruf tritt, die Aufnahme in die Deutsche Arbeitsfrontjugend feierlich ausgestaltet werden. Mit der Hitlerjugend sei über die Stellung der deutschen Arbeitsjugend im Volk bereits bestimmte Abmachungen getroffen worden.**

Das Danzig-polnische Hafenprotokoll unterzeichnet.

)(Danzig. Das **Protokoll über die Durchführung des Danzig-polnischen Abkommens** über die Ausnutzung des Danziger Hafens ist gestern nachmittag um 2 Uhr in Warschau **unterzeichnet worden.**

Zu der Unterzeichnung des Danzig-polnischen Hafenprotokolls gibt die **Pressestelle des Danziger Senates** eine Mitteilung aus, in der darauf hingewiesen wird, daß **die polnische Regierung die Verpflichtung übernommen hat, eine Verminderung des gegenwärtig über den Danziger Hafen gehenden Verkehrs zu verhindern.** Dem Danziger Hafen soll in Zukunft ferner nach Möglichkeit eine gleiche Beteiligung am seewärtigen Verkehr gewährt werden. In der Zeit vom 1. Oktbr. 1933 bis zum 30. September 1934 müssen bestimmte Mengen gewisser in einer besonderen Liste enthaltenen Waren im Danziger Hafen umgeschlagen werden. Tritt bei dem Verkehr dieser Waren eine Verminderung ein, die nicht durch Zunahme einer anderen Ware ausgeglichen wird, so werden die beiden Regierungen über die Möglichkeit eines Ausgleiches verhandeln. Beide Regierungen werden innerhalb ihrer Zuständigkeit und ihres finanziellen Leistungsvermögens Maßnahmen zur Senkung der Umschlagskosten im Danziger Hafen auf ein Niveau treffen, das den wirtschaftlichen Notwendigkeiten des Hinterlandes entspricht und dem Danziger Hafen ermöglicht, dem Wettbewerb anderer Häfen zu begegnen. Eine paritätische Kommission wird vierteljährlich über die Verkehrsentwicklung berichten. Die Danziger Regierung, so heißt es dann in dem Kommuniquee, weist erneut darauf hin, daß die jüdischen Kaufleute im Danziger Hafen bei ihrer geschäftlichen Betätigung volle Freiheit haben, und daß diese Freiheit nicht angetastet oder beschränkt werden wird.

*

Auch das Abkommen über die Rechte der Polen in Danzig unterzeichnet.

)(Danzig. Wie die Danziger Regierung mitteilt, ist gestern auch das seinerzeit nur paraphierte Abkommen über die Behandlung polnischer Staatsangehöriger und anderer Personen polnischer Herkunft oder Sprache im Gebiet der Freien Stadt Danzig von dem Präsidenten des Senats und dem diplomatischen Vertreter Polens in Danzig unterzeichnet worden.

Wieder Wirtschaftskonferenz?

gn. Die **Weltwirtschaftskonferenz,** auf die man so viele Hoffnungen gesetzt hatte und die so lange vorbereitet war, schließlich aber in die Brüche ging, **soll nunmehr wieder aufleben. Den Anstoß** dazu scheint, nach Londoner Meldungen, **der amerikanische Vertreter Norman Davis gegeben** zu haben. Der Termin ist indessen noch nicht genannt. Möglich ist auch, daß zunächst der Finanzausschuß zusammentritt, der vor allem die Konferenz torpedierte. Es fragt sich nun selbstverständlich, **welche Stellung Deutschland zu der Konferenz nimmt.** Und da kann man daran erinnern, daß wir ohne große Hoffnungen zur Konferenz gegangen sind, uns stets beobachtend verhalten haben, den Streit der Goldländer mit den Sterlingländern nicht beachteten und uns neutral verhielten, aber alles versuchten, die Konferenz zu einem positiven Ergebnis zu bringen. Es muß noch erinnert werden, daß Deutschland die Auffassung vertrat, die Abrüstungskonferenz hätte durch ein Ergebnis der Weltwirtschaftskonferenz den Boden bereiten, das Weltvertrauen wecken und so den Boden auch für die wirtschaftliche Verständigung bereiten können. Heute können wir unseren alten Standpunkt wieder einnehmen. Wir begrüßen eine Verständigung der Mächte über die Weltwirtschaft, auch wir haben ein Interesse daran, daß die Weltwirtschaft wieder in reguläre Bahnen gelenkt wird, aber wir überschätzen den Wert von Abmachungen nicht mehr, wir hängen nicht unsere ganzen Hoffnungen auf die Besserung des Außenmarktes, sondern haben die Erfahrung hinter uns, daß die Selbsthilfe und die nationale Wirtschaft weit sichere Garanten zur Bekämpfung der Wirtschaftsdepression sind. Wenn die Konferenz wieder zusammentreten wird, wird Deutschland selbstverständlich mitarbeiten und es mit den Vorschlägen ehrlich meinen, es wird sich binden, soweit seine wirklichen Belange nicht gestört werden, es wird aber auch bei dem Mißerfolg einer neuen Konferenz nicht enttäuscht den Platz verlassen.

Der hessische Ministerpräsident Werner zurückgetreten.

* Frankfurt a. M. Der Reichsstatthalter in Hessen, **Gauleiter Sprenger,** hat den **hessischen Staatsminister Professor Dr. Werner,** seinem Ansuchen entsprechend, **vom Amt enthoben.** An seine Stelle tritt unter Ernennung zum Staatsminister und Vorsitzenden der Landesregierung der **seitherige Staatssekretär der hessischen Regierung Philipp Wilhelm Jung.**

Das Gaupresseamt teilt hierzu noch mit, daß der Reichsstatthalter sich nur schwer und nur im Hinblick auf die wesentliche Vereinfachung in der hessischen Staatsführung und Verwaltung dazu entschließen konnte, diesem Ansuchen zu entsprechen. Soweit bis jetzt feststeht, sind auch einige sonstige Veränderungen im hessischen Personalkörper bevorstehend.

Kommunistenrazzia im Harz.

)(Göttingen. In Lauterberg und den anliegenden Ortschaften sind im Verlauf einer großen Aktion zur Bekämpfung staatsfeindlicher Umtriebe 251 Personen festgenommen worden, von denen **76 in das Gerichtsgefängnis eingeliefert** wurden. Mehrere Motorräder des Kurierdienstes der **KPD.** wurden sichergestellt.

Der Kampf um Oesterreich.

Massenkundgebung der NSDAP. im Sportpalast.

)(**Berlin.** Der Kreis 4 des Gaues Groß-Berlin der NSDAP. veranstaltete gestern abend im Sportpalast eine außerordentlich stark besuchte Massenkundgebung zur Unterstützung der Befreiungskämpfe in Oesterreich, auf der der Inspekteur der Landesleitung Oesterreich der NSDAP., Habicht, sprach.

Die Kundgebung wolle, führte der Redner aus, den nationalgesinnten, großdeutsch empfindenden Oesterreichern das Bewußtsein geben, daß sie nicht auf verlorenem Boden ständen. Oesterreich müsse endlich das Recht zugestanden werden, über sein Schicksal selber zu verfügen. Die Ereignisse von dem Tage der Verweigerung des Selbstbestimmungsrechts der Oesterreicher bis heute gehörten zu den schmerzlichsten in der ganzen europäischen Geschichte der letzten Jahrhunderte. Der Redner behandelte dann ausführlich die gegenwärtigen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich. Die Auseinandersetzung über eine Vereinigung der strittigen Fragen zwischen Berlin und Wien komme erst in zweiter Linie in Frage. Das Problem der Lösung des gegenwärtigen Staatsbestandes sei ausschließlich eine innerösterreichische Angelegenheit. Es handele sich allein um eine Auseinandersetzung zwischen dem geknebelten Volke, und einer auf Gewalt fußenden Regierung. Eine Verständigung könne nur dann erzielt werden, wenn zunächst einmal alle Zwangsmaßnahmen aufgehoben würden. Die NSDAP. Oesterreichs verlange mit allem Nachdruck darüber hinaus Neuwahlen. Der Wille der österreichischen Nationalsozialisten, die Bewegung auch in Oesterreich zum Siege zu bringen, sei keineswegs durch die Maßnahmen der Dollfußregierung geschwächt. Der Welt müsse jedoch in jedem Falle das Recht verweigert werden, in diese Entwicklung einzugreifen. Der Anschluß Oesterreichs sei das vornehmste Ziel des Nationalsozialismus. Wenn die nationalsozialistische Bewegung in Oesterreich zur Macht gelange, dann sei die Zeit vorbei, wo Oesterreich gegen Deutschland ausgespielt werden könne. Pflicht des Reiches müsse nach wie vor sein, den kämpfenden Brüdern in Oesterreich zur Seite zu stehen.

Die Rede wurde mit tosendem Beifall aufgenommen.

Das genaue Programm der Reichsführertagung des Stahlhelm in Hannover.

)(**Hannover.** Für den am Sonnabend in Hannover stattfindenden Reichsführertag des Stahlhelm, an dem auch der Stabschef der SA., Ernst Röhm, teilnehmen wird, ist endgültig folgendes Programm vorgesehen. Am Freitag, den 22. September: zwangloses Zusammensein im Hotel Ernst August in Hannover. Sonnabend, den 23. September: Reichsführertagung des Stahlhelm; um 19 Uhr Empfang der Gäste in der Kuppelhalle; 20.30 Uhr großer Zapfenstreich vor dem Rathaus. Sonntag, den 24. September: Bis 8.30 Uhr Aufmarsch zum Führerappell; 9 Uhr Beginn des Führerappells, Einmarsch der Fahnen, Ansprachen, Fahnenweihe; 10 Uhr Abfahren der Front, Vorbeimarsch und Abmarsch.

Rechtsanwalt Stomps über die Verteidigung van der Lubbes.

)(**Amsterdam.** Ein Vertreter des „Algemeen Handelsblad" hatte eine Unterredung mit Strafverteidiger B. W. Stomps, der seiner Angabe nach bekanntlich von der Familie des holländischen Reichstagsbrandstifters van der Lubbe mit der Verteidigung des Letzteren beauftragt wurde, nachdem van der Lubbe den Amsterdamer Anwalt Pauwels abgelehnt hat.

Auf eine Frage des Korrespondenten, ob man sich deshalb an ihn gewandt habe, weil er Kommunist sein solle, entgegnete Stomps nachdrücklich, daß er kein Kommunist sei. Er gab allerdings zu, daß er wiederholt Kommunisten verteidigt habe. Dies habe aber mit seiner politischen Ueberzeugung nichts zu tun.

Bei dem Amsterdamer Anwalt Pauwels ist inzwischen ein Schreiben des deutschen Offizialverteidigers van der Lubbes eingetroffen, in dem es heißt, daß van der Lubbe in Gegenwart eines Dolmetschers jegliche Verteidigung von der Hand gewiesen habe.

Der erste deutsche Tag in Newyork im Geiste des neuen Deutschland.

)(**Newyork.** Die gestrige Delegierten-Versammlung der Vereinigten Deutschen Gesellschaften Newyorks hat einstimmig beschlossen, an dem am 29. Oktober stattfindenden deutschen Tag die amtlichen Flaggen schwarz-weiß-rot und Hakenkreuzflagge zu hissen und den deutschen Botschafter Dr. Luther einzuladen. Diese Veranstaltung stellt den ersten deutschen Tag in Amerika im Geiste des neuen Deutschlands dar. Ferner wurde einstimmig beschlossen, daß der Leiter des Bundes der Freunde des neuen Deutschlands Heinz Spanknöbel als Vertreter des Deutschtums der Stadt Newyork die Festrede hält. Die Versammlung erbrachte den Beweis, daß das Deutschtum in Newyork entfacht ist.

Fürsorge für hilfsbedürftige landwirtschaftliche Gläubiger.

vdz. Berlin. In einem Schreiben an den Reichsarbeitsminister erklärt der Reichsernährungsminister u. a., bei ihm sei wiederholt Klage darüber geführt worden, daß die Wohlfahrtsämter Gesuche um Unterstützung mit der Begründung ablehnen, daß der Antragsteller im Sinne der Vorschriften nicht unterstützungsbedürftig sei, da er hypothekarisch gesicherte oder ungesicherte Forderungen besitze. Soweit sich derartige Forderungen gegen Landwirte richten, bittet der Reichsernährungsminister zu prüfen, ob eine gewisse Auflockerung der Bestimmungen möglich erscheint, da infolge des Hypothekenmoratoriums, des landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutzes und des Schuldenregelungsgesetzes in den meisten Fällen nicht allein das Verlangen auf Rückzahlung des Kapitals oder die Eintreibung einer Kapitalforderung verhindert ist, sondern auch rückständige und laufende Zinsen uneintreibbar sind. Inwieweit dabei die vorgenannten gesetzlichen Bestimmungen Ursache für die Nichtzahlung der Verpflichtungen sind, oder ob nicht vielmehr die Notlage der Landwirtschaft auch ohne diese gesetzlichen Vorschriften die gleiche Wirkung erzielt haben würde, läßt der Minister dahingestellt. In vielen Fällen jedenfalls, so erklärt er, wäre ohne die vorgenannten gesetzlichen Bestimmungen bereits offenbar geworden, daß der Gläubiger eine wertlose Forderung besitzt und daher in Wahrheit vermögenslos ist. Ohne diese gesetzlichen Bestimmungen wäre daher eine Unterstützungsbedürftigkeit in vielen Fällen auch formal gegeben.

Das vorläufige Rundfunk-Programm für den 1. Oktober.

vdz. Berlin. Zu dem großen Erntedankfest, das am 1. Oktober begangen wird, wird das über alle Sender gehende vorläufige Rundfunk-Programm jetzt in folgender Zusammenstellung bekanntgegeben:

6.30 Uhr Wecken und Musik einer Winzer-Kapelle; 7.45 bis 8 Uhr: Eröffnung des Erntedankfestes durch eine Ansprache des Herrn Reichsministers Dr. Goebbels; 10.45 bis 12 Uhr: Hörberichte vom Eintreffen der Sonderflugzeuge mit Bauernführern aus dem ganzen Reich auf dem Tempelhofer Feld in Berlin, Begrüßung durch den Herrn Reichsminister Darré und direkte Sendung vom Empfang der Bauernführer durch den Herrn Reichskanzler in Berlin; 13 bis 17 Uhr: Konzert-Uebertragungen der Sendegesellschaften; 10-Minuten-Kurzberichte von den Vorgängen in der Zeit von 12 Uhr mittags anläßlich des Deutschen Erntedankfestes aus Berlin, vom Flugplatz Hannover usw.; 17 bis 19 Uhr: Uebertragung des Festaktes auf dem Bückeberg bei Hameln, anschließend bis 3 Uhr morgens leichtes Musikprogramm von verschiedenen Sendern.

Ein gewissenloser Arbeitgeber verhaftet.

* **Landeshut.** In Berthelsdorf (Kreis Landeshut) ist der Fabrikbesitzer Stahrl in Haft genommen worden. Wie die Kreisleitung der NSDAP. hierzu mitteilt, hat Stahrl die bei ihm beschäftigten Weber und Weberinnen in der schamlosesten Weise ausgebeutet und in bitterste Not gebracht. Die Lohnrückstände betragen über 2000 Mark. An Krankenkassenbeiträgen hat er 4800 Mk. und an Invalidenversicherungsbeiträgen 3—4000 Mk. nicht abgeführt. Seinen Webern und Weberinnen hat der gewissenlose Arbeitgeber wöchentlich Lohnabschlagszahlungen von nur 1,50 Mk. gegeben, wodurch in den vielköpfigen Familien bitterste Not entstand. Sie konnten sich nur mit Kartoffeln und Salz notdürftig ernähren. Aus Furcht vor der Entlassung hatte man bisher die fürchterlichen Verhältnisse in dem Stahrlschen Fabrikbetrieb der Oeffentlichkeit gegenüber verschwiegen. Für die Opfer dieses gewissenlosen Unternehmers ist von der NSDAP.-Kreisleitung sofort eine Unterstützungsaktion in die Wege geleitet worden.

Mordanschlag auf einen SA.-Trupp-Führer.

* **Wanne-Eickel.** Am gestrigen Montag wurde in Wanne-Eickel von einem bisher unbekannten Täter auf einen SA.-Truppführer ein Schuß aus einem Revolver abgegeben, der den Truppführer in den Oberschenkel traf. Der Verletzte, der sich in Begleitung von 2 SA.-Männern befand, schoß nach dem fliehenden Täter. Im Verlauf der sofort angestellten Ermittlungen wurden bisher insgesamt 25 Mitglieder und Funktionäre der KPD. und ihren Nebenorganisationen in Schutzhaft genommen, die als Täter bezw. Mitwisser in Frage kommen. Die Verletzungen des SA.-Truppführers sind glücklicherweise nicht lebensgefährlich. Der Verwundete wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Die polnischen Flieger jetzt freigelassen.

* **Berlin.** Die Untersuchung in Sachen des am 10. 9. bei Greblin im Kreise Militsch (Bez. Breslau) gelandeten polnischen Militärflugzeuges hat keinen Anhalt für Spionageverdacht ergeben. Die Flieger sind daher vom Landrat in Militsch nur mit einer Haftstrafe von zwei Tagen wegen Vergehens gegen die Paßvorschriften belegt worden. Da die Untersuchungshaft angerechnet wurde, sind sie bereits freigelassen worden. Die Freigabe des Flugzeuges ist demnächst zu erwarten.

Lahusen-Prozeß.

vdz. Berlin. Beim Beginn der 4. Verhandlungswoche im Strafprozeß gegen die Brüder Lahusen trat am Montag das Gericht in die Vernehmung der Angeklagten über den Alrova-Komplex ein. Die Anklage wirft den Angeklagten vor, bezüglich der Ende März 1928 mit 10 Millionen Mk. Aktienkapital gegründeten Alrova absichtlich zu günstige Bewertungen gemacht zu haben. Die Angeklagten bestritten eine Ueberbewertung der eingebrachten Vorräte. Das sei schon deshalb nicht möglich gewesen, weil damals die Preise im Steigen begriffen waren. Als Beweis dafür, daß Zuschüsse und Bonusse auf Lieferungen der Nordwolle an die Alrova unmittelbar mit dem Bilanzergebnis der Alrova in Beziehung gesetzt wurden, führte die Staatsanwaltschaft einen Brief C. C. Lahusens an den Alrova-Vorstand vom Dezember 1928 an, in welchem von einer Bonus-Gewährung unter der stillschweigenden Voraussetzung der Rückzahlung die Rede ist, sowie von der Notwendigkeit, dem Aufsichtsrat gegenüber die Gewährung des Umsatzbonus nicht zu erwähnen. Dem Aufsichtsrat gegenüber sollte das „einfach als Verbesserung der Bilanz in Erscheinung treten". Die Angeklagten erwiderten auf diesen Vorhalt, von einer Bonusgewährung werde niemals der Aufsichtsrat unterrichtet.

Das Gericht vertagte die weitere Erörterung des Alrova-Komplexes auf heute Dienstag. Dann sollen die Textil-Handels-Company (T. H. C.) und die Höherbewertung von Neudek-Aktien besprochen werden.

Dieses Steckenpferd brachte schon viele um den Erfolg.

Sparen an rechter Stelle ist gut. Was aber sparen Sie, wenn Sie die Insertion im Riesaer Tageblatt unterlassen? Ladenhüter, nichts als Ladenhüter! Wollen Sie das? Anzeigen im Riesaer Tageblatt aber schaffen Platz für neue Ware, bringen immer wieder neuen Verdienst.

Anzeigen-Annahme täglich von früh 8 Uhr an in der Tageblatt-Geschäftsstelle Riesa, nur Goethestraße 59.

Gegen zu niedrig fliegende Piloten.

vdz. Wie das Vdz.-Büro meldet, haben Unfälle und wiederholte Beschwerden dem Reichsluftfahrtminister Veranlassung erneut auf die unbedingte Innehaltung der Bestimmungen über das Ueberfliegen von Ortschaften und Menschenansammlungen hinzuweisen. Geschlossene Ortschaften dürfen nur in einer Höhe überflogen werden, aus der auch in Notfällen noch eine Landung auf einem Flugplatz oder außerhalb der Ortschaft möglich ist. Menschenansammlungen dürfen nicht in geringerer Höhe als 200 Meter überflogen werden. Verstöße gegen diese Vorschriften werden als Beweis für die Unzuverlässigkeit des Flugzeugführers gewertet werden und daher unter Umständen die Entziehung der Erlaubnis zur Führung eines Flugzeuges nach sich ziehen. Daneben setzt sich der Flugzeugführer unter Umständen auch zivilrechtlichen Schadenersatzansprüchen und strafrechtlicher Verfolgung aus.

Ferner sind vielfach Klagen darüber geführt worden, daß durch die Art des Ueberfliegens von Kur- und Badeorten die Ruhe und Erholung suchenden Gäste gestört werden. Insbesondere haben Flugzeugführer an den Auspuffrohren Aenderungen vorgenommen, um eine absichtliche Lärmsteigerung hervorzurufen und hierdurch eine erhöhte Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Der Minister erwartet von jedem Flugzeughalter und Flugzeugführer, daß er im Interesse der Entwicklung des deutschen Flugwesens derartige Störungen unter allen Umständen unterläßt.

Kleine Chronik.

Dijon. Eine öffentliche Kundgebung der Nationalsozialen Partei, in der der frühere französische Botschafter Jean Hennessy sprechen sollte, ist gestern von kommunistischer Seite vereitelt worden. Gleich bei Beginn der Versammlung, die stark besucht war, stürzten etwa 40 Kommunisten auf die Rednertribüne, bildeten einen Versammlungsvorstand, hielten Rede gegen Nationalismus, Faschismus und Kapitalismus und beendeten die Sitzung unter dem Gesang der Internationale, ohne daß Vertreter der Nationalsozialen Partei zu Wort gekommen waren.

Toulouse. Ein mit fünf Personen besetztes Auto fuhr letzte Nacht gegen die Brüstung einer Brücke, riß sie ein und stürzte in die Garonne. Drei Insassen ertranken.

Die Schreckensszenen an Bord der Malmö.

* **Kopenhagen.** Der Kapitän des im Oeresund vor der Malmöer Hafeneinfahrt gerammten dänischen Dampfers Malmö, Kastrup-Oelsen, hat ausgesagt, daß der Unfall auf die allzuschwachen Lichter des norwegischen Fahrzeuges zurückzuführen sei. Sein Kommando sei schon vom Splittern des Vorderstevens begleitet worden.

Augenzeugen berichten, daß unter den Fahrgästen sofort eine ungeheure Panik ausbrach. Alles drängte an Deck und Frauen versuchten schreiend über Bord zu springen. Besonders grauenhaft war das Bild im Speisesaal erster Klasse gewesen, wo die Fahrgäste gerade das Mittagessen einnahmen. Wenige Sekunden nach dem Zusammenstoß hat nur noch ein wirrer Haufe von zerbrochenen Möbeln, zersplittertem Glas, blutenden Menschen und Speiseresten am Boden gelegen. Ein Fahrgast wurde durch die große Glasscheibe in den Vorraum geschleudert. Von Furcht und Schmerz völlig verwirrt, haben die Menschen wie wahnsinnig geschrien. Auch als der Dampfer schon am Kai anlegte, versuchten noch einzelne, sich über Bord zu werfen.

Die Reederei teilt mit, daß sich von den insgesamt 60 Verletzten nur noch elf mit Knochenbrüchen und Gehirnerschütterungen im Krankenhaus befinden. Für keinen besteht Lebensgefahr, doch befürchtet man, daß ein als vermißt gemeldeter Student beim Zusammenstoß über Bord gefallen und ertrunken ist.

Ein neuer Streich des „Goldfüllfedertönigs". Höllenmaschine mit Obstfüllung.

Vor kurzer Zeit erregte die Auffindung eines Koffers mit einer „Höllenmaschine" in einem Grundstück der Ringstraße in Dresden größtes Aufsehen. Aus dem Koffer war das Ticken einer Uhr vernehmbar; nach einer angehängten Postkarte sollte der Koffer eine „Höllenmaschine" enthalten. Bei der Sprengung des Koffers ergab sich, daß sein Inhalt nur aus einem Wecker und einer Kiste Obst bestand. Es handelte sich also nur um einen groben Unfug, der jetzt seine restlose Aufklärung fand. Vom Leiter der Dresdner Mordkommission wurde in Erwägung gezogen, ob etwa der bekannte „Goldfüllfederkönig" Ernst Winkler, der die Welt schon öfter durch allerlei Sensationen in Aufregung versetzte, die Hand im Spiele haben könnte. Bei der Nachprüfung ergab sich, daß dieser Ernst Winkler tatsächlich einige Tage in einem Dresdner Hotel gewohnt hatte. Bei den durch Vermittlung der Wiener Polizei angestellten Erörterungen gab Winkler die Niederlegung des Koffers zu. In einem längeren Schreiben gibt er als Grund an, daß er damit die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf sich habe lenken wollen, weil er im Jahre 1911 angeblich zu schwer gerichtlich bestraft worden sei. Winkler hatte sich damals in Begleitung eines Dieners (seines Bruders) als Graf Henckel von Donnersmarck ausgegeben und in der Ringstraße einen kostbaren Schmuck an sich zu bringen versucht. Er wurde damals wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu einer Freiheitsstrafe verurteilt. Angeblich wollte er sich jetzt den Leuten, die an dem Prozeß als Zeugen beteiligt waren, zwecks Wiederaufnahme des Verfahrens in Erinnerung bringen. Winkler ist derselbe, der im Jahre 1929 auf dem Königssee den Selbstmord eines Mannes, der angeblich mit den damaligen Bombenanschlägen in Deutschland in Verbindung stehen sollte, vortäuschte, und zwei Jahre später auf der Spreebrücke in Berlin ein Rosenholzkästchen mit dem Abschiedsbrief eines Selbstmörders und dessen Anweisung, daß seine Hinterlassenschaft von RM 50 000, die bei einem Dresdner Notar hinterlegt sei, unter zwölf Jungfrauen verteilt werden sollte, niederlegte. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in Oesterreich beschäftigte Winkler die Behörden durch ähnliche Streiche wiederholt.

Sturmverheerungen in Nordkarolina.

)(**Newyork.** Der Wirbelsturm, der, vom Mexikanischen Golf kommend, an der Atlantischen Küste der Vereinigten Staaten große Verheerungen angerichtet hat, ist auch in Nordkarolina aufgetreten. Dort sind 15 Menschen getötet worden. Zahlreiche Personen werden vermißt. Viele Hunderte von Einwohnern sind obdachlos. Der angerichtete Schaden geht in die Millionen.

Auch noch die Tochter der Frau Böhm gestorben.

* **Bochum.** Besonders schwer hat das Schicksal die Ehefrau des bekanntlich in Solingen tödlich verunglückten SA.-Reservemannes Böhm heimgesucht. Die Frau hatte bei dem Unglück auch ihren 14jährigen Sohn verloren. Jetzt starb ihr noch die Tochter an einer tückischen Krankheit, so daß die Frau innerhalb einer Woche Mann, Sohn und Tochter verloren hat. Die Frau, die seelisch vollkommen zusammengebrochen ist, wurde in einem Krankenhause untergebracht.

Reichsminister Darré über den Aufbau des Reichsnährstandes.

)(Berlin. Ueber den **Aufbau des Reichsnährstandes und über die Maßnahmen zur Markt- u. Preisregulierung für landwirtschaftliche Erzeugnisse** sprach heute mittag auf der Reichspressekonferenz **Reichsminister Darré**. In seiner Rede, die auch von allen deutschen Sendern übernommen wurde, führte er etwa folgendes aus:

Am 12. September hat die Reichsregierung Beschlüsse gefaßt, die für das Schicksal des deutschen Bauerntums und der Ernährungswirtschaft von weittragender Bedeutung sind. Es liegt mir daran, Ihnen persönlich noch einmal **den Gesamtrahmen des Gesetzgebungsaktes der vorigen Woche darzulegen,** damit Sie von vornherein alle weiteren Schritte, die wir jetzt nun einmal auf dem eingeschlagenen Wege zu tun haben, mit dem nötigen Verständnis der Grundlinien zur Kenntnis nehmen und beurteilen können. Bereits am 15. Juli gab mir die Reichsregierung die Ermächtigung, die seit Jahren von mir eingeleiteten Vorarbeiten zur Durchführung des ständischen Aufbaues in der Landwirtschaft in meiner Eigenschaft als Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft durchzuführen, obwohl für die ganze übrige Wirtschaft die ständische Neugliederung zurückgestellt wurde.

Diese Vorarbeiten sind im wesentlichen abgeschlossen. Meinem Bestreben kam hierbei die **besondere Lage des Bauerntums** entgegen, die zum **ständischen Zusammenschluß und Aufbau drängte.** Die jetzt erbetene und erhaltene **Ermächtigung zur vorläufigen gesetzlichen Regelung des ständischen Aufbaues in der Landwirtschaft** bietet die **gesetzliche Handhabe,** um unter die abgeschlossenen Vorarbeiten für den Reichsnährstand den autoritären Schlußstrich zu führen. Ich brauche jetzt nur das durch die Vorarbeiten geschaffene Ergebnis durch einen auf dem neuen Gesetz beruhenden Akt zu stabilisieren. Dabei ist es nicht mehr von entscheidender Bedeutung, daß die jetzt mir gegebenen Möglichkeiten zur gesetzlichen Untermauerung der bisher geleisteten ständischen Vorarbeiten in Hinblick auf die Situation in der übrigen Wirtschaft nur vorläufigen Charakter tragen.

Zur Vorbereitung der zur Durchführung des Reichsgesetzes vom 13. September 1933 über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes und Maßnahmen zur Markt- und Preisregelung für landwirtschaftliche Erzeugnisse zu erlassenden Verordnungen bestimme ich auf Grund des § 10 Abs. 1 des genannten Gesetzes hiermit:

I. Ich bestätige die vom Reichsbauernführer bisher auf der Grundlage der freien Selbstverwaltung getroffenen Einrichtungen, und zwar:

1. die Einrichtung eines Reichsbauernführers;

2. die Einrichtung eines Staatsamtes des Reichsbauernführers zur Bearbeitung aller die Führung des Gesamtstandes betreffenden Aufgaben;

3. die Einrichtung eines Reichsbauernrates als Beirat des Reichsbauernführers; ich behalte mir aber die Bestätigung der derzeitigen Mitglieder vor;

4. die Einrichtung eines Verwaltungskörpers der Selbstverwaltung unter Leitung eines Reichsobmannes der bäuerlichen Selbstverwaltung und die Untergliederung dieser Verwaltungseinrichtung in vier Hauptabteilungen, jede unter einem Hauptabteilungsleiter.

II. Ich bestätige die von der Selbstverwaltung getroffene Einrichtung, daß die unter I bezeichneten vier Hauptabteilungsleiter sich mit einem Beirat von zehn Stabsräten ihres Arbeitsgebietes umgeben, die auf Vorschlag des Hauptabteilungsleiters vom Reichsobmann mit Genehmigung des Reichsbauernführers bestätigt und eingesetzt werden.

III. Ich bestätige die von der Selbstverwaltung eingesetzten Leiter der oben unter I genannten Einrichtungen.

IV. Ich bestätige die von der Selbstverwaltung getroffene Einrichtung eines Reichsbauerntages.

V. Ich bestätige die von der Selbstverwaltung getroffene Einrichtung der Landesbauernschaften.

VI. Ich bestätige die von der Selbstverwaltung getroffene Einrichtung eines Landesbauernrates als Beirat des Landesbauernführers, behalte mir aber die Bestätigung der derzeitigen Mitglieder vor.

VII. Ich bestätige die von der Selbstverwaltung getroffene Einrichtung eines Landesbauerntages, behalte mir aber die Bestätigung der derzeitigen Mitglieder vor.

VIII. Die Bestätigung bzw. Neueinsetzung der Landesbauernführer, Landesobmänner- und Hauptabteilungsleiter in den Landesbauernschaften erfolgt in den nächsten Tagen.

IX. Ich ordne hiermit die weitere Umgliederung der Landesbauernschaften in Kreisbauernschaften an. Diese Untergliederung erfolgt gleichsinnig zu den im Reich und den Landesbauernschaften getroffenen Einrichtungen. Die Einsetzung der Kreisbauernführer, Kreisobmänner und deren Hauptabteilungsleiter behalte ich mir vor.

X. Die Wahrnehmung der Aufgaben des Reichsnährstandes erfolgt von jetzt ab ausschließlich durch die vorbezeichneten von mir bestätigten Stellen.

Nach Verlesung der Verfügung auf Grund des Gesetzes über den Reichsnährstand betonte Reichsminister Darré seine Notwendigkeit gerade im gegenwärtigen Augenblick. **Das Gesetz räumt mit der irrtümlichen Annahme des liberalistischen Zeitalters auf, daß der Landwirt ein Unternehmer im geschäftlichen Sinne sei. Wir brauchen,** so fuhr Reichsminister Darré fort, **den Bauern als die Blutquelle des deutschen Volkes und wir brauchen ihn als den Ernährer.** Es kommt nicht so sehr darauf an, daß der Bauer für seine Erzeugnisse einen möglichst hohen Preis erzielt, damit sein Betrieb eine möglichst hohe Rente abwirft, sondern darauf, daß **der Bauer mit seinem Grund und Boden verwurzelt wird und für seine Arbeit auskömmliche gerechte Preise erhält. Der Bauer muß seine Tätigkeit immer als seine Aufgabe an seinem Geschlecht und seinem Volk betrachten.** Wir kommen in der Landwirtschaft nur dann zu gerechten Preisen für landwirtschaftliche Erzeugnisse, **wenn** der Bauer den Konzernen, Trusts, Syndikaten, Innungen usw. seinerseits eine Organisation der Verteilung und Verarbeitung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse entgegenstellt. Das neue Gesetz über den Reichsnährstand gibt nun grundsätzlich die Möglichkeit, zu einem System der gerechten Preise für den Bauern überzugehen.

Die generelle Verordnung hierfür ist im zweiten Teil des Gesetzes über den ständischen Aufbau des Bauernstandes und unter der Bezeichnung „Maßnahmen zur Markt- und Preisregulierung für landwirtschaftliche Erzeugnisse" zusammengefaßt worden. Für die Getreidewirtschaft hat dieser Gedanke in dem Gesetz über den Zusammenschluß von Mühlen, das der Oeffentlichkeit bereits bekannt ist und in dem Gesetz zur Sicherung der Getreidepreise, das in den nächsten Tagen veröffentlicht werden wird, seinen Niederschlag gefunden. **Das Mühlengesetz gibt dem Reichsernährungsminister die Ermächtigung, alle Mühlen, die Roggen oder Weizen verarbeiten, zusammenzuschließen.** Das zweite Gesetz ermächtigt den Reichsernährungsminister grundsätzlich, **feste Preise für das Getreide festzusetzen.** Dieses Gesetz macht damit schon abgeschlossene feste Preisvereinbarungen nichtig. **Wer gegen diese gesetzlichen Bestimmungen verstößt, wird mit schweren Strafen** (Geldstrafen bis zu 100 000 RM und Zuchthaus) **zu rechnen haben.** Damit sind **zunächst für Weizen und Roggen Festpreise geschaffen,** während **für Gerste und Hafer zunächst noch keine Regelung zu erfolgen braucht,** da diese nur in geringen Mengen umgesetzt werden.

Reichsminister Darré gab sodann die

Staffelungen der Weizen- und Roggenfestpreise

für das laufende Getreidewirtschaftsjahr bekannt. Ab märkischer Station wird die Preisentwicklung danach folgendermaßen lauten:

	Roggen:	Weizen:
Oktober 1933	147 RM.	182 RM.
November 1933	148 „	183 „
Dezember 1933	150 „	184 „
Januar 1934	153 „	186 „
Februar 1934	155 „	187.50 „
März 1934	157 „	189 „
April 1934	159 „	191 „
Mai 1934	162 „	193 „
Juni 1934	165 „	195 „

Nach diesem Preisschema werden sich die Preise im Osten, Westen und Süden des Reiches unter Berücksichtigung des Gefälle-Prinzips ausrichten.

Diese Staffelungen sind festgesetzt unter Berücksichtigung der besonders reichen Ernte und der Einkommenskraft der Bevölkerung. Sie sind daher gerecht für den Landwirt und sozial vom Standpunkt der Verbraucherschaft.

Während in früheren Jahren der Staat durch mißglückte Stützungsaktionen versuchte, den Getreidepreis zu halten, ist nunmehr der Reichsnährstand im Zusammenwirken mit der Autorität des Staates zum Garanten der Preisbildung gemacht worden. Damit ist ein entscheidender Schritt zur Befreiung des Bauern von der Marktabhängigkeit und zur Herauslösung der Bauernwirtschaft aus der kapitalistischen Wirtschaft erfolgt. Dem Spekulantentum ist damit ein- für allemal das Handwerk gelegt.

Die nunmehr geschaffenen festen Preise geben dem Bauern nicht nur die Gewähr für eine angemessene Verwertung seiner Ernte, sondern sie legen ihn auch gleichzeitig die Verpflichtung auf, seinen Betrieb den volkswirtschaftlichen Erfordernissen entsprechend zu führen. Die nationalwirtschaftliche Aufgabe der Landwirtschaft ist aber die Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle. Das Gebot der Stunde ist es nun, die bäuerliche Produktion dem tatsächlichen Bedarf anzupassen. Dazu ist notwendig, daß kein Bauer in diesem Herbst mehr Getreide anbaut, als im Herbst 1932. Der Weizenanbau ist zu vermindern. Es solle jedoch niemandem bei der Durchführung von Beschränkungen im Anbau Nachteile erwachsen. Aber andererseits werden Mittel und Wege gefunden werden, den Landwirt entsprechend zu bestrafen, der gegen diese Bestimmungen durch weitere Anbausteigerungen verstößt und damit seine Standesgenossen zu übervorteilen sucht.

Stand der schwebenden Schuld

Berlin. (Funkspruch.) Die Summe der **schwebenden Schuld des deutschen Reiches** betrug am 31. Aug. dieses Jahres **2019,4 Millionen RM.** gegen 2063 Millionen RM. am 31. Juli dieses Jahres. **Der Umlauf an Steuergutscheinen** belief sich zum gleichen Zeitpunkt auf **911,6 Millionen RM.** gegen 817,8 Millionen RM. am 31. Juli.

600 Todesopfer der Pest in der Nordmandschurei.

Dairen. (Funkspruch.) **Die Bubonen- und Lungenpest,** die gegenwärtig die Bezirke von Supingkai und Taoan in der nördlichen Mandschurei heimsucht, hat **im Verlauf der letzten 14 Tage mehr als 600 Todesopfer gefordert.** Die Behörden haben den Handel mit Pelzwerk in den betroffenen Gegenden verboten und rufen zur Vernichtung der Ratten auf. Scharfe sanitäre Maßnahmen sind ergriffen worden, um die Ausdehnung der Pest auf die Südmandschurei zu verhindern.

Blutige Zwischenfälle im oberösterreichischen Kohlengebiet.

Wien. (Funkspruch.) In der Ortschaft Kohlgrube im oberösterreichischen Kohlengebiet kam es Sonntag zu **Auseinandersetzungen zwischen Heimatschutzleuten und Nationalsozialisten,** die am Montag ihre Fortsetzung fanden. Nach einer amtlichen Darstellung sollen zwei Heimatschutzleute von Nationalsozialisten überfallen worden sein, die sich darauf in ein Gasthaus zurückzogen, wohin sie verfolgt wurden. Als Gendarmerie kam, gingen die Angreifer in ein anderes Gasthaus, wo sich eine größere Gesellschaft von Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten befand. Als die Polizei die Haupttäter verhaften wollte, sei ihnen Widerstand entgegen gesetzt worden. Trotz wiederholter Aufforderungen der Gendarmerie hätten die Angreifer von ihrem gewalttätigen Vorgehen nicht abgelassen, so daß die Gendarmeriebeamten, von denen einige verletzt worden waren, von den Schußwaffen Gebrauch machten. **Drei Personen wurden durch Schüsse getötet, 5 Personen verwundet.**

Großer Gemälde-Diebstahl.

)(Berlin. Aus einem Antiquitätengeschäft in der Bellevue-Straße hat im Laufe des Sonnabend nachmittag der 40 Jahre alte Hausdiener **Karl Manchen Oelgemälde, Teppiche usw. im Werte von ca. 70000 Rmk. gestohlen.**

Manchen war in dem genannten Geschäft etwa 1 Jahr in Vertrauensstellung tätig. Er ist seit dem 16 ds. Mts. mit seiner Frau und seinem ein Jahr alten Kind aus seiner Wohnung verschwunden und hat sich wahrscheinlich nach Holland begeben.

Unter den gestohlenen Gemälden befinden sich u. a. Werke von Liebermann, Corinth und Slevogt.

Vermischtes.

Der Getreidesack als Geldschrank. Ein ergötzlichen Geschichten, das noch den Vorzug hat, wahr zu sein, passierte in Weißenbrunn bei Kronach. Fuhr da ein biederer Bürger einen Sack Getreide in die nahe Schlottermühle, um sich das Kirchweihmehl mahlen zu lassen. Nachdem er noch ein Glas Bier getrunken hatte, ging er frohgemut nach Hause. Wie er so gemütlich dasaß, erschien eine Frau, um das fällige Lichtgeld einzukassieren. Da das Kleingeld nicht ausreichte, ging unser Freund auf den Boden, um dort größeres zu holen. Plötzlich kam er schreckensbleich die Stiege wieder herunter mit dem Ruf: „Jetzt hab ich mei Geld mit nei die Mühln gefahrn" und dann gings im Schweinstrab der Schlottermühle zu. Der gute Mann hatte nämlich einen Zuggeldbeutel, gefüllt mit einer stattlichen Anzahl dicker Fünfmarkstücke im Getreidesack aufbewahrt und vergessen, denselben beim Wegfahren herauszunehmen. Das Getreide war zwar schon aufgeschüttet, doch der „Zuglederne" samt Inhalt lag unversehrt im Sieb. An der kommenden Kirchweih wird nun einer der dicken „Fünfer" für die Allgemeinheit geopfert werden aus Freude und Dankbarkeit. Und die Moral von der Geschicht: Ein Kornsack ist kein Geldschrank nicht!

Schwerer Unfall durch eine — Motte. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich am Sonntag in Chalons an der Saone. Ein dortiger Landwirt war beim Schein einer Petroleumlampe damit beschäftigt, Jagdpatronen zu füllen, als eine Motte ins Zimmer flog und über dem Zylinder der Lampe kreiste. Plötzlich verbrannte sie sich die Flügel und fiel gerade auf das Pulver, das der Landwirt vor sich liegen hatte. Es erfolgte eine Explosion und das zweijährige Töchterchen des Jägers erlitt so schwere Brandwunden, daß es in hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus überführt werden mußte.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin.

Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	18. Sept.	19. Sept.
Weizen, märkischer, ab Station	177,00—179,00	177,00—179,00
do . . . . . frei Berlin	188,00—188,00	188,00—188,00
per Juli	—	—
per September	193,00—193,00	—
per Oktober	194,00—194,00	—
per Dezember	200,00—200,00	—
Tendenz:	stetig	stetig
Roggen, märkischer, ab Station	142,00—144,00	142,00—144,00
do . . . . . frei Berlin	153,00—153,00	153,00—153,00
per Juli	—	—
per September	156,75—156,75	—
per Oktober	159,00—159,00	—
per Dezember	165,50—165,50	—
Tendenz:	stetig	stetig
Gerste, Braugerste, feinste neue		
frei Berlin	189,00—194,00	189,00—194,00
ab märkischer Station	180,00—185,00	180,00—185,00
Tendenz	—	—
Braugerste, gute		
frei Berlin	183,00—188,00	183,00—188,00
ab märkischer Station	174,00—179,00	174,00—179,00
Tendenz:	—	—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte		
frei Berlin	157,00—165,00	157,00—165,00
ab märkischer Station	148,00—156,00	148,00—156,00
Tendenz:	—	—
Wintergerste, zweizeilig		
frei Berlin	158,00—166,00	158,00—166,00
ab märkischer Station	149,00—157,00	149,00—157,00
Wintergerste, vierzeilig		
frei Berlin	150,00—155,00	150,00—155,00
ab märkischer Station	141,00—146,00	141,00—146,00
Tendenz:	stetig	stetig
Industriegerste	—	—
Hafer, märkischer, ab Station . . alt	—	—
frei Berlin	—	—
Hafer, märkischer, ab Station . . neu	130,00—137,00	133,00—140,00
frei Berlin	139,00—146,00	142,00—149,00
per September	139,00	—
per Oktober	142,50	—
per Dezember		—
Tendenz	fest	fest
Weizenmehl		
Ausmahlungsmehl, 0,405 Asche . .	30,50—31,50	30,50—31,50
Vorzugsmehl, 0,425 Asche . . .	29,50—30,50	29,50—30,50
Bäckermehl, 0,79 Asche	24,50—25,50	24,50—25,50
Roggenmehl, 0,82 Asche	20,40—21,50	20,40—21,50
Tendenz:	stetig	stetig
Weizenkleie	9,95—10,15	10,10—10,35
Roggenkleie	9,10—9,30	9,20—9,40
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Viktoriaerbsen	38,00—40,00	38,00—40,00
Kleine Speiseerbsen	29,00—31,00	29,00—31,00
Futtererbsen	17,00—20,00	17,00—20,00
Peluschken	—	—
Ackerbohnen	—	—
Wicken	—	—
Lupinen, blaue	—	—
Lupinen, gelbe	—	—
Serabella, alte	—	—
Serabella, neue	—	—
Leinkuchen	16,30—16,40	16,40—16,50
Erdnußkuchen	15,50—15,70	15,60—15,80
Erdnußkuchenmehl	15,80—15,80	15,90—16,00
Trockenschnitzel	9,10—9,20	9,10—9,20
Sojaschrot ab Hamburg	13,90—14,00	14,00—14,10
do. ab Stettin	14,20—14,30	14,30—14,30
Kartoffelflocken	12,60—13,00	12,60—13,00
Allgemeine Tendenz:	stetig	stetig

Notiz: Das handelsrechtliche Lieferungsgeschäft in Weizen und Roggen ist ab heute verboten.

Bei fester Grundstimmung abwartend.

Im Mittelpunkt des Interesses am Getreidemarkte standen die heutigen Ausführungen des Reichsernährungsministers sowie das Verbot des handelsrechtlichen Lieferungsgeschäftes in Brotgetreide. Die Umsatztätigkeit blieb zunächst gering, zumal das Angebot sich weiter in engen Grenzen hält. Die Grundstimmung war angesichts der in der Rede des Reichsernährungsministers genannten Preise fester. Für prompte Ware lauteten die Forderungen höher und soweit Abschlüsse zustande kamen, wurden auch bessere Preise bewilligt. Am Mehlmarkt ist weiter laufendes Bedarfsgeschäft zu verzeichnen. Hafer und Gerste sind gut gefragt und bei knappem Angebot auch befestigt.

Wasserstände		18. 9. 33	19. 9. 33
Moldau:	Kamaik	+ 10	+ 8
	Modran	— 88	— 85
Eger:	Laun	— 44	— 46
Elbe:	Nimburg	— 70	— 60
	Brandeis	— 71	— 66
	Melnik	+ 28	+ 20
	Leitmeritz	+ 62	+ 60
	Aussig	— 52	— 47
	Dresden	—213	—201
	Riesa	—166	—157

Turnen – Sport – Spiel – Wandern

Luxemburger Boxer begeistern!

Gäste aus dem kleinen Industrieländchen an der deutschen Westgrenze kämpften am Montag abend im Kristallpalast gegen die Dresdner Boxerelite. Ein guter Ruf ging den Gästen voraus; und sie rechtfertigten ihn in jeder Beziehung, obwohl gerade zwei ihrer Besten nicht von der Partie sein konnten. Schwergewichtsmeister Mastrangelo, der sich auf seiner Grube verletzt hat, und Halbschwergewichtsmeister Lorenz, der beruflich nicht abkömmlich war, mußten ersetzt werden, und dadurch konnten unsere Vertreter diese beiden Kämpfe an sich bringen.

Nach kurzen Begrüßungsworten durch Gauführer Lau, der ein kräftiges Sieg Heil! auf Kanzler und Gäste ausbrachte, ertönten die Nationalhymnen und das Horst-Wessel-Lied, worauf Ringrichter Hein (DBC.) den Ring zu zwei Begegnungen zwischen Ortsgegnern freigab. Sprenger-DBC. zeigte sich Schmidt-Dresdensia, Steinberg-DBC. dem Dresdensianer Chebulla überlegen. Dann erschienen die Leichtgewichtler Ciati und Ullrich-Dresdensia. Der Luxemburgische Meister legte ein kolossales Tempo vor und bearbeitete seinen um 8 volle Pfund schwereren Gegner mit rechten Schwingern. Sein Punktsieg war überlegen. Die Bantamgewichte Broesen und Berndt-DSC. lieferten sich eine ziemlich gleichwertige Partie, bei der der Luxemburger gleich seinen Vereinsgenossen im Clinch vorbildlich arbeitete. Sein Punktsieg muß sehr knapp gewesen sein. Federgewichtsmeister Wollscheid und Heide-DBC. lieferten sich ein hartes Schlaggefecht, in dem der Gast stets überlegter zu Werke ging. Auch diese Begegnung ging somit für Dresden verloren. Einen Dresdner Sieg gab es endlich im anschließenden Leichtgewichtskampf, den der Sportfreundemann Pietrowsky gegen seinen zu langsamen Widersacher Garny an sich brachte. Zwei harte Schläger standen sich im Weltergewicht mit Cottafari und Beck-Dresdensia gegenüber. Das gegebene Unentschieden war der richtige Ausdruck des Kampfverlaufes. Im Mittelgewicht bot Richter-DSC. eine recht schwache Leistung und mußte Ambrois, der in der zweiten Runde einige harte Schläge landen konnte, einen sicheren Punktsieg überlassen. Faist-Dresdensia zeigte sich im Halbschwergewicht dem Ersatzmann Henzig weit überlegen. Mit geraden Linken sammelte er genug Punkte, um sicher zu siegen. 15 Pfund schwerer als sein Gegner Altvater war Tittel-DAC. 14 im Schwergewicht. Trotzdem konnte er nie eine klare Ueberlegenheit erzwingen. Sein Punktsieg war eine recht schmeichelhafte Entscheidung.

Alles in allem kann man sagen, daß die Gäste, die den Wettkampf mit 9:7 Punkten gewannen, unsern Dresdner Boxern technisch weit überlegen waren. Außerdem hatten sie bessere Luft und arbeiteten in Clinch vorbildlich, wofür sie von dem bis auf den letzten Platz besetzten Haus mit Recht lebhaften Beifall erhielten.

*

Deutscher Boxklub Riesa.

In dem gestrigen Bericht über den Vorabend des Deutschen Boxklubes standen sich bei den Einleitungskämpfen im Halbschwergewicht die beiden Riesaer Sprenger und Härtwig (nicht wie irrtümlich angegeben Hergert) gegenüber. Härtwig zeigte sich hierbei als gutes Boxtalent und konnte dabei einen schönen Punktsieg erkämpfen. — Das Riesaer Abschneiden gegen die kombinierten Pirnaer hat in den ostsächsischen Boxerkreisen allgemein überrascht. In der Presse heißt es: „Mit den Riesaern wird man in Zukunft zu rechnen haben!"

*

Hans Schönrath, der am 12. Oktober in Düsseldorf gegen Hein Müller um den deutschen Schwergewichtstitel boxt, mußte in Brüssel eine Punktniederlage durch den Belgier Limoulin einstecken.

Deutscher Athletik-Sport-Verband nennt sich in Zukunft die Fachsäule IV im deutschen Sport mit Genehmigung des Reichssportführers von Tschammer und Osten. Im DASV. werden der Deutsche Amateur-Boxverband, Verband Deutscher Berufsfaustkämpfer sowie aus der Athletiksparte der Deutsche Schwerathletik-Verband von 1891, der Deutsche Jiu-Jitsu-Verband, Deutsche Ringer-Verband und der Verband Deutscher Berufsringer zusammengeschlossen. Der Deutsche Athletik-Sportverband von 1891 hat seinen Namen jetzt in Deutscher Schwerathletik-Verband von 1891 geändert.

*

Die Europameisterschaften im Gewichtheben

wurden in Essen beendet. In den schwereren Gewichtsklassen hatten die Deutschen kein Glück mehr. Europameister im Halbschwergewicht wurde der Luxemburger Scheitler mit 497,5 Kilo, er kam also nur auf die gleiche Leistung wie der Mittelgewichtsmeister Alleene-Frankreich. Im Schwergewicht triumphierte der Tscheche Becvar mit 552,5 Kilo, der Münchener Straßberger kam mit 525 Kilo nur auf den 3. Platz.

*

Leichtathletik.

Einen neuen Weltrekord über 1500 Meter lief der italienische Olympiasieger Beccali in Mailand mit 3:49 anläßlich des Länderkampfes Italien—England, den die Italiener im Gesamtergebnis mit 85:62 Punkten gewannen.

*

Pferdesport.

Alchimist und Janitor, die beiden deutschen Spitzenpferde, sind außer Gefecht gesetzt. Alchimist mußte wegen einer Entzündung am Kronbeinbeuger dem St. Leger fernbleiben, während bei Janitor nach dem genannten Rennen wieder das alte Beinleiden auftrat, wodurch sich auch das schlechte Laufen erklärt.

*

Kurze Sportmeldungen.

Jack Medica, der erst 18jährige amerikanische Kraulschwimmer, stellte in Los Angeles zwei weitere Weltrekorde auf. Ueber 800 Meter benötigte er 10:13,6 und auch über 1000 Meter unterbot er mit 12:43,8 die bisherige Höchstleistung des Franzosen Taris.

Ein neuer Großverein soll in Berlin gegründet werden. Der Berliner SC. 92 und der Deutsche Sportclub haben Verhandlungen um einen Zusammenschluß aufgenommen. Der neue Verein würde in der Reichshauptstadt eine Großmacht darstellen, da beide Klubs auf fast allen Gebieten Spitzenkönner in ihren Reihen haben.

SV. Nickritz.

Nickritz 1. — RSV. 2. 4:7 (3:3) Ecken 4:6.

Mag der Sieg der RSVer auch verdient sein, aber trotzdem wäre ein Unentschieden, schließlich auch ein 5:4-Sieg der Riesaer dem Spielverlauf nach gerecht gewesen. Beide Mannschaften zeigten ein schönes, flottes Spiel, wobei jeder auf seine Kosten gekommen ist.

RSV. geht in der 5. Minute durch Wittig in Führung. Aber schon kurz darnach gleicht Nickritz aus. Selbige gehen auch durch Stealich nach einer Flanke von links in Führung. Doch der Gegner zeigt dasselbe und gleicht 2 Min. später aus. Wieder geht Nickritz durch Dormann nach Flanke von rechts in Führung. Aber RSV. hat Glück, ein 11 Meter wegen angesprungener Hand wird wieder zum Ausgleich verwandelt. 3:3 bleibt es bis zur Halbzeit. Nun hat Nickritz die bessere Seite, es wird auch oft des Gegners Tor bedrängt, aber nichts will gelingen. Im Sturm wird zu viel vermaffelt. Auch der Gegner macht schöne Angriffe und geht dabei mit dem 4. Tor in Führung. Aber schon kurz darnach gleicht Steglich wieder aus. Der Kampf wird härter; denn jeder will siegen. RSV. geht 15 Min. vor Schluß wieder in Führung. Nickritz hat Gelegenheit zum Ausgleichen; denn ein RSVer muß verletzt (scharfer Schuß an den Unterleib) das Feld verlassen. Die Nickritzer drücken, die Verteidigung rückt natürlich zu weit auf und RSV. kommt dadurch zu zwei weiteren Treffern. Was soll Witzler mit dem freilaufenden Gegner machen? Mit etwas mehr Entschlossenheit konnte er vielleicht zwei Tore verhindern, aber an den anderen war nichts zu machen. Witzler hat dabei noch manch gefährlichen Schuß gehalten.

Nickritz konnte wenigstens ein Unentschieden herausholen, wenn der Sturm besser und schneller schoß und wenn die Hintermannschaft nicht zu weit aufrückte. Fleckeisen war teilweise etwas unsicher, stellte aber trotzdem seinen Mann. Es ist aber nicht schön, wenn man während des Spieles auf den Tormann schimpft. Wer machte denn nun die meisten Fehler? Witzler im Tor oder die Stürmerreihe? Jeder Spieler wird wohl acht auf sich geben müssen! Schiedsrichter Grille-Röderau leitete gut.

Die 2. Elf zeigte bedeutend mehr als in den letzten Spielen, mußte aber trotzdem gegen die technisch bessere 2. Elf des RSV. eine 4:0-Niederlage einstecken. L.

*

Radrennen.

Bezirksmeisterschaft des Bezirks Riesa—Strehla im Bund Deutscher Radfahrer — Gau Dresden.

Zum letzten Male vor der Verschmelzung aller Radsport-Verbände zum BDR. trug der hiesige Bezirk seine Meisterschaft im Straßenfahren über 65 Kilometer aus. Im Gegensatz zum Vorjahre war das diesjährige Rennen eine einzige große Jagd. Auf der Strecke Strehla—Oschatz—Wermsdorf—Mügeln—Strehla wurde am vergangenen Sonntag erbittert um den Sieg gekämpft. Jeder gab sein Bestes, um die Meisterschaft für sich zu erringen. Nach einer Fahrzeit von 1:48:43 für 65 Kilometer legte **Ehrhardt Matthes vom RV. Adler-Riesa als Sieger** durchs Ziel, mit seiner Zeit alle bisher auf dieser Strecke erzielten Zeiten unterbietend. In kurzen Abständen folgten alle anderen Fahrer. 5 Mann hatte der RV. Adler-Riesa an den Start gebracht, während es Strehla nur dem Titelverteidiger Kühne überließ, den Verein zu vertreten. Soviel sich Kühne auch anstrengte, über den letzten Platz kam er nicht hinaus; ein Reifenschaden warf ihn am Schluß noch weiter zurück.

1. Matthes	RV. Adler	1:48:43	
2. Kümmel	„ „	1:49:15	
3. Kirsten	„ „	1:49:45	
4. Lemanski	„ „	1:50:43	
5. Vitriol	„ „	1:50:43	
6. Kühne	Wanderer-Strehla	2:02:13	Fr.

*

Bei den Radrennen in Bordeaux wurde im Internationalen Fliegerpreis der deutsche Meister Richter-Köln im Endlauf von dem Franzosen Michard geschlagen. Auf der gleichen Veranstaltung unternahm der Franzose Faucheux einen Weltrekordversuch über 500 m mit stehendem Start. Das Unterfangen glückte, mit 34,2 Sekunden unterbot Faucheux die bisherige Weltbhöchstleistung seines Stiefbruders Michard um sechs Zehntelsekunden.

Learco Guerra gewann in Mantua das Straßenkriterium über 101 km in der guten Zeit von 2:31:00, also mit einem Stundenmittel von über 40 km, gegen Cornez, Olmo und den Wiener Bulla. Die beiden Deutschen Geyer und Buse kamen in dem schnellen Rennen nicht zur Geltung und belegten nur den 12. bezw. 14. Platz.

*

Die Sechstage-Fahrt der Motorräder begann unter Teilnahme von 140 Fahrern aus 8 Nationen, darunter 14 Deutschen, mit der ersten Tagesstrecke in Landrindood Wels. Die Schwierigkeiten waren ganz bedeutend, es gab zahlreiche Stürze und Ausfälle, von denen die Deutschen jedoch mit wenigen Ausnahmen nicht betroffen wurden.

Ihr Erfolg ist auch der unsrige!

Uns liegt nichts daran, nur einen zubeliebigen Massendruck anzufertigen und damit den Kunden zu bedienen. Vielmehr pflegen wir liebevoll die werblich geschmackvolle Aufteilung und Ausführung jeder Drucksache so, daß Sie damit Ehre einlegen. Dieses Prinzip bringt uns immer wieder Nachbestellungen, also die Bestätigung, daß unsere Auftraggeber Erfolge mit unseren Wertarbeiten haben.

Tageblatt-Druckerei,
Riesa, nur Goethestraße 59, Telefon Nr. 20.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, den 20. September.

Berlin—Stettin—Magdeburg.

9.00: Schulfunk. Eine Wanderung mit Fontane durch die Mark. — 15.20: Stunde der Frau. — 16.30: Militärkonzert. — 17.25: Volksbildner im neuen Reich. — 17.45: Joh. Seb. Bach. Partita E-Dur für Violine allein. — 18.05: Was uns bewegt. — 18.40: Die Funk-Stunde teilt mit . . . — 18.45: Stimme zum Tag. — 19.00: Stunde der Nation. Aus Stuttgart: Ferdinand Graf von Zeppelin. Hörbericht von Karl Rößlin und A. G. Richter. — 20.00: Losung. — 20.05: Eine Stunde Münchener Humor. — 21.00: Volksliedsingen. — 21.30: Klingende Vergänglichkeit. — Danach bis 24.00: Tanzmusik. — Gegen 23.00: Bericht aus Moabit.

Königswusterhausen.

9.00: Schulfunk. „Schill". Ein Hörspiel der Freiheit von Jochen Günther. — 9.45: Kindergymnastik. — 10.10: Süddeutsche Volksmusik. — 11.00: Für die Mutter: Sinn und Zweck des Schulmilchfrühstücks. — 11.30: Rundfunk und Hausfrau. — 11.45: Zeitfunk. — 15.00: Unterhaltungsmusik. — 16.00: Schöne, alte Volksbücher. — 16.15: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. — 17.00: Teestunde im Modeatelier. — 17.20: Beliebte Werke von Chopin. — 18.05: Berliner Programm. — 18.35: Viertelstunde Funktechnik. — 19.00: Berliner Programm. — Anschließend: Wein der Treue. — 21.10: Aus Königsberg: Tanzabend. — 23.00: Fortsetzung des Tanzabends.

Deutscher Kraftfahrer wach auf und reihe Dich ein,
Gib noch heute Deine Anmeldung zum NSKK!

Handel und Volkswirtschaft.

Dresdner Börse vom 18. September. Im Gegensatz zur schwächeren Haltung in Berlin verkehrte die hiesige Börse ziemlich fest. Von Brauereiaktien gewannen Reichelbräu 3, Mönchshof 2,5, Radeberger Exportbier und Eßlinger je 2 Prozent. Chemische Heyden und Steingut Sörnewitz je 2 Prozent niedriger. Rentenwerte lagen leicht gebessert.

Leipziger Börse vom 18. September. Zu Beginn der neuen Woche war das Geschäft sehr klein. Bei uneinheitlicher Kursentwicklung ergaben sich nur wenige Veränderungen, die über 1 Prozent nicht hinausgingen. Auch festverzinsliche Werte kaum verändert.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 18. September. Auftrieb: Ochsen 161, Bullen 285, Kühe 272, Kalben 128, Kälber 317, Schafe 1379, Schweine 2098, zusammen 4538 Tiere. Direkt von Fleischern zugeführt: Rinder 26, Kälber 11, Schafe 79 und Schweine 139. Preise für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen 1 33—34, do 2 30—32, do 3 28—30; Bullen 1 30—33, do 2 28—30, do 3 25—27, do 4 20—24; Kühe 1 29—30, do 2 25—28, do 3 21—24, do 4 13—20; Kalben 1 32—35, do 2 28—31, Kälber 1 —, do 2 40—43, do 3 36—39, do 4 32—35, do 5 28—31; Schafe 1 33—36, do 2 36—38, do 3 30—32, do 4 25—29, do 5 22—24; Schweine 1 52—54, do 2 51—52, do 3 50—51, do 4 48—49, do 5 46—47, do 7 45—50. Geschäftsgang: Rinder und Kälber langsam, Schafe mittel, Schweine gut. Ueberstand: Ochsen 40, Bullen 45, Kühe 50, Kalben 15, Schafe 179, Kälber und Schweine geräumt.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 18. September. Auftrieb: Ochsen 170, Bullen 210, Kühe 393, Färsen 42, Fresser 6, Kälber 749, Schafe 610, Schweine 2148, zusammen 4328 Tiere. Preise für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen 1 32—33, do 2 29—30, do 3 24—26, do 4 24—26, do 5 20—22; Bullen 1 27—30, do 2 24—26, do 3 20—23; Kühe 1 27—30, do 2 23—26, do 3 17—20, do 4 10—14; Färsen 1 30—33, do 2 20—28; Fresser ohne Notiz; Kälber 1 —, do 2 40—43, do 3 36—38, do 4 30—34, do 5 20—25; Schafe 1 und 2 je 33—35, do 3 29—32, do 4 26—28, do 5 21—24; Schweine 1 49—51, do 2 48—50, do 3 45—48, do 4 42—46, do 5 38—43, do 7 40—46; Geschäftsgang: Rinder und Kälber schlecht, Schafe langsam, Schweine mittel. Ueberstand: Ochsen 40, Bullen 55, Kühe 97, Schafe 72, Schweine 68.

Berliner Börsenbericht v. 18. September 1933.

Geringe Unternehmungslust.

Nach dem lebhafteren Börsenverlauf in der vergangenen Woche war das Geschäft zum Wochenbeginn wieder stiller. Sowohl das Publikum als auch die Spekulation verhielten sich zurückhaltend. Die Tendenz war nicht einheitlich; während bei den Standardwerten Kursabschläge von 1 bis 1,5 Prozent zu verzeichnen waren, konnten sich einige Aktien behaupten, andere lagen darüber hinaus abgeschwächt. Auch im weiteren Verlauf blieb die Unternehmungslust gering, verstimmend wirkte die weiter schwache Haltung des Dollars. Der Börsenschluß war lustlos, für eine Anzahl von Werten kam wieder keine Schlußnotierung zustande.

Montanaktien tendierten nicht einheitlich; im Angebot lagen Rheinstahl, Hoesch und Gelsenkirchen; diese Papiere erlitten Kurseinbußen von 1¼ bis 1¾ Prozent. Maxhütte und Laurahütte lagen dagegen befestigt. Braunkohlenpapiere unterlagen einigen Schwankungen, auch hier war die Haltung nicht einheitlich. Kaliwerte lagen geschäftslos. Farben unter Schwankungen um 1 bis 1¼ Prozent niedriger. Die anderen chemischen Werte zeigten dagegen eine freundliche Tendenz; vor allem konnten sich Oberkoks nach der Verwaltungserklärung wieder erholen. Am Elektromarkt lagen Elektr. Lieferungen um 4¾ Prozent gedrückt, Lahmeyer minus 2 Prozent, Elektrische Licht und Kraft minus 2¼ Prozent, Siemens und Schuckert verloren ca. ¾ Prozent. Tarifwerte gaben überwiegend nach. Von den sonstigen Industriepapieren ermäßigten Berger Tiefbau ihren Kurs bei kleinem Umsatz um 5 Prozent, auch Bremer Wollkämmerei erhielten bei geringem Umsatz einen ähnlichen Abschlag, sonst waren aber die Textilaktien behauptet; Maschinenaktien lagen im Angebot und schwächer. Nach der letzten Steigerung verloren Schultheiß 2¼ Prozent. Schiffahrts- und Bankaktien waren nur wenig verändert.

Auch der Kassamarkt zeigte für Industriewerte eine schwache Haltung, die Verluste betrugen 1 bis 2 Prozent. Großbankaktien und Hypothekenbankwerte lagen gedrückt. — Für die festverzinslichen Werte zeigte sich im allgemeinen ebenfalls keine Kauflust; Interesse bestand lediglich für Staatsanleihen; die Reichsanleihen konnten sich nur knapp behaupten, Kommunalobligationen waren weiter gefragt. Pfandbriefe lagen behauptet. — Tagesgeld war weiter mit 4¼ bezw. 4¾ Prozent erhältlich, Privatdiskonte unverändert 3¾ Prozent. — Am internationalen Devisenmarkt fand die weitere Abwärtsbewegung des Dollarkurses Beachtung; man bringt das neuerliche Sinken des Dollars mit den Kreditexpansionsmaßnahmen der Wiederaufbau-Gesellschaft zusammen; das englische Pfund lag ebenfalls schwächer, wenn auch nicht in dem Ausmaße wie die amerikanische Devise. Die Berliner Dollar-Notiz erfuhr eine weitere Herabsetzung auf 2,76 (2,83), das Pfund wurde mit 13,15 (13.275) festgesetzt.

Vom Sächsischen Hauptmissions-Verein.

Das 114. Jahresfest des Sächsischen Haupt-Missionsvereins in Freiberg begann mit Gottesdiensten in sämtlichen Kirchen Freibergs. Im Festgottesdienst im Freiberger Dom hielt Prof. D. Sommerlath die Festpredigt, in der er auf die Notlage der Mission hinwies und den ewig gültigen Auftrag Christi zur Mission unterstrich. Auch in den anderen Gottesdiensten wurden der Gemeinde Sinn und Bedeutung der Mission nahegebracht. In der Festversammlung begrüßte Oberkirchenrat Dr. Lehmann die Gäste mit dem alten Bergmannsgruß „Glück auf!". Als Vertreter des Landeskirchenamtes war im Auftrag des Landesbischofs Sup. Fröhlich anwesend, der betonte, daß auch die neue sächsische Kirchenregierung die Nöte der Mission mitfühle. Die Mission sei kirchliche Frontarbeit und solle deshalb über der Arbeit im und am eigenen Volk nicht vergessen werden. Missionsdirektor D. Dr. Ihmels sprach über „Christus in Indien". Die Seele der indischen Völker beginne aufzuhorchen; die letzte Volkszählung habe 6 299 900 Christen in Indien festgestellt. Dies bedeute gegen die letzte Zählung vor zehn Jahren ein Anwachsen um 30 bis 40 Prozent. — Missionsinspektor Dr. Weishaupt sprach zu der Frage „Wer behält in Afrika das letzte Wort?" Mit dem Ausgang des Weltkrieges sei für Afrika eine neue Zeit angebrochen; man habe es den aufbrechenden Erdteil genannt. Drei Mächte bemühten sich um den Einfluß in Afrika: das Heidentum, der Islam und der Bolschewismus. Die jungen heidenchristlichen Gemeinden seien in ihrer inneren Festigung vorwärtsgekommen. Es dürfe wohl gesagt werden, daß trotz aller Angriffe Christus das letzte Wort in Afrika behält.

Pfarrer Mitscherling überreichte als Festgabe des Kirchenkreises an das Werk der Aeußeren Mission einen Betrag von 1180 RM, zu dem auch noch weitere Geldgaben kamen. Weiter sprachen Missionsinspektor Handmann über das Missionsleben in der Heimat und Oberkirchenrat Sup. Michael. Für Montag war eine Arbeitstagung des Sächsischen Hauptmissionsvereins in Verbindung mit der Missionskonferenz in Sachsen vorgesehen. Im Mittelpunkt dieser Tagung stand ein Vortrag von Missionar Gäbler über das Thema „Der indische Mensch".

Hauptversammlung des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz

Unter zahlreicher Beteiligung aus Mitgliederkreisen hielt der Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz in Schweizermühle seine diesjährige (56.) Hauptversammlung ab. Die Tagung begann mit einem Begrüßungsabend am Sonnabend, auf dem der Vereinsführer, Regierungsrat Prof. Dr. Lampe, betonte, daß es nach wie vor das höchste Ziel des Vereins sein werde, das Heimatgefühl zu pflegen. Kreisleiter Sterzing-Pirna gab seiner Genugtuung über die Verbundenheit des Gebirgsvereins mit dem Volk und der Heimat Ausdruck. Für die Amtshauptmannschaft Pirna und den Verein zum Schutz der Sächsischen Schweiz sprach Regierungsrat Dr. Kaiser, für die Landesforstdirektion Forstmeister Hohlfeld und für den Sächsischen Verkehrsverband Major a. D. Planitz. Lehrer Wunderlich-Langenhennersdorf gab mit einem Lichtbildervortrag über das Thema „Unser Felsengebirge in Wort, Lied und Bild" einen lebendigen Einblick in die Arbeitsgebiete des Vereins.

Im Rahmen einer schlichten Feier erfolgte am Sonntagmorgen die Weihe eines von der Ortsgruppe Schweizermühle hergerichteten Ruheplatzes auf den Namen „Karl-Lampe-Platz". Nach einer Waldandacht wurde die eigentliche Hauptversammlung im Saal des Kurhauses eröffnet. Die Versammlung nahm mit Befriedigung davon Kenntnis, daß der langjährige verdiente Leiter des Vereins, Prof. Dr. Lampe, vom Reichsführer der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine zum Führer des Vereins berufen worden ist. Amtshauptmann von Thümmel-Pirna wurde zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt, während die festgebende Ortsgruppe den Generaldirektor Kommerzienrat Dr. Schmidt zu ihrem Ehrenmitglied ernannte.

Wie aus dem vom Schriftführer Oberlehrer Lehmann-Heidenau erstatteten Jahresbericht hervorging, leistete der Verein im Berichtsjahr umfangreiche Arbeit für das Wohl der Allgemeinheit; u. a. wurden für Wegebauten und Markierungen über 7000 RM aufgewendet. Auch die einzelnen Ortsgruppen entfalteten um die Erhaltung des Wegenetzes eine rege Tätigkeit. Der Vorsitzende des Wegeausschusses, Handelsschuloberlehrer Emmerich-Sebnitz, teilte mit, daß die Arbeiten am Polenztalweg im Gange seien. Der Weg werde voraussichtlich noch in diesem Jahre vollendet werden können. Die Versammlung beschloß, an die Staatsregierung die Bitte zu richten, dem Verein bis auf weiteres durch Gewährung einer Beihilfe die Fortführung seiner gemeinnützigen Arbeiten zu ermöglichen. Prof. Dr. Lampe teilte noch mit, daß er die bisherigen bewährten Vorstandsmitglieder in ihren Aemtern bestätigt habe. — Die nächste Hauptversammlung soll in Pillnitz abgehalten werden.

Oh, wie billig!

Schade, daß ich schon anderweitig gekauft habe! Wieviel hätte ich jetzt sparen können! Aergern Sie sich nicht. Lesen Sie das nächste Mal zuerst den Anzeigenteil des **Riesaer Tageblatt.** Der Geschäftsmann, der großen Nutzen bietet, ist immer Inserent des **Riesaer Tageblatt.**

Annahme für Werbe-Anzeigen in Riesa, nur Goethestraße 30.

Numerus clausus für das Studium des höheren Schulamts

Der Umfang des höheren Schulwesens wird sich in den nächsten Jahren voraussichtlich sehr verringern. Die Lösung der Aufgabe, die große Zahl der tüchtigen Anwärter für das höhere Lehramt durch bestimmte Maßnahmen dem Schuldienst zuzuführen, wird dadurch außerordentlich erschwert; sie wird unmöglich, wenn von Jahr zu Jahr zahlreiche neue Anwärter zu den vorhandenen hinzukommen. Das Sächsische Volksbildungsministerium hat daher ernsthaft erwägen müssen, die Philologenlaufbahn für eine Reihe von Jahren überhaupt zu sperren. Es ist aber der Ansicht, daß im Altersaufbau der Lehrerschaft auch der höheren Schulen jeder Jahrgang wenigstens vertreten sein muß, und es hat sich daher entschlossen, jährlich eine beschränkte Anzahl von Bewerbern zum Studium für das Lehramt an den höheren Schulen zuzulassen, und zwar für den Abiturientenjahrgang 1933 insgesamt 30 (davon 5 Abiturientinnen).

In der entsprechenden Verordnung bestimmt das Sächsische Ministerium für Volksbildung: Wer im Jahre 1933 ein Studium für das Lehramt an höheren Schulen begonnen hat oder beginnen will, hat das sofort, spätestens bis zum 25. September, zu melden. Der Meldung sind beizufügen (die Beilagen werden nicht zurückgegen): Lichtbild, Reifezeugnis (in beglaubigter Abschrift), ausführlicher, handgeschriebener Lebenslauf mit eingehenden Angaben über Bildungsgang, Arbeit in Bünden, HJ, SA, Stahlhelm, Arbeitslager, etwa dabei erworbene Zeugnisse (in beglaubigter Abschrift). Die Meldungen sind bei der Schule einzureichen, an der die Reifeprüfung abgelegt worden ist. Die Schule übermittelt sie dann auf dem Dienstweg dem Ministerium. Die Bewerber werden dann aufgefordert werden, voraussichtlich Mitte Oktober zur Vorstellung und Untersuchung nach Dresden zu kommen. Das Ministerium wird auf Grund aller Unterlagen seine Entscheidung treffen. Wer nicht zum Studium für das Lehramt an höheren Schulen zugelassen wird, aber trotzdem das Studium aufnimmt oder fortsetzt, darf später weder an den Uebungen des Praktisch-Pädagogischen Seminars teilnehmen, noch die Staatsprüfung ablegen. Die Anwartschaft auf Anstellung im sächsischen höheren Schuldienst wird auch durch die Zulassung zum Studium für das Lehramt an höheren Schulen nicht erworben.

Verbot der Versendung von Gold und Edelmetallen ins Ausland.

Es scheint noch nicht genügend bekannt zu sein, daß seit dem 25. Juli 1933 Geldsorten, insbesondere Münzgeld, Papiergeld, Banknoten sowie Gold und Edelmetalle nicht in Postsendungen irgendwelcher Art ins Ausland, ins Saargebiet oder aus dem Inland in die badischen Zollausschußgebiete versendet werden dürfen und daß auf Zuwiderhandlungen empfindliche Strafen — Freiheitsstrafen und Geldstrafen — angedroht sind.

Das Verbot findet keine Anwendung nur auf: versiegelte Postsendungen mit Wertangabe, Einschreibesendungen, die nach zollamtlicher Nachschau mit dem Dienstsiegel einer Zollstelle postfertig verschlossen sind, Einschreibesendungen von Devisenbanken. Bereits eine größere Anzahl von Personen hat sich beträchtliche Strafen wegen Zuwiderhandlungen der gedachten Art zugezogen.

Ein Rechtsanwalt hatte beim Landesfinanzamt Genehmigung zur Erfüllung der Forderung einer holländischen Firma gegen eine Inländerin nachgesucht. Letztere erhielt deshalb vom Landesfinanzamt die Aufforderung, binnen bestimmter Frist Auskunft über Entstehung und Rechtsgrund der Forderung zu erteilen. Sie ließ diese Aufforderung unbeachtet und gab die Auskunft nicht. Deshalb wurde sie vom Dresdener Amtsgericht wegen fahrlässigen Devisenvergehens mit einer nicht unbeträchtlichen Geldstrafe belegt.

MAGGI's Fleischbrüh-Würfel die Qualitätsmarke 5 Würfel (1 Stange) nur 17 Pfg.

(64. Fortsetzung.)

Auch draußen war am Nachmittag tüchtig geschuftet worden. Die Möbel waren angekommen, die dringendsten Reparaturen fertiggestellt und die Vorhänge und Beleuchtungskörper montiert.

Wendrich zögerte nicht, dem wackeren Wieland, der die Arbeiten geleitet hatte, seine Anerkennung auszusprechen. „Es scheint in der Tat, daß ich einen guten Griff mit Ihnen tat. Kommen Sie mit herein, wir wollen uns über Ihr Gehalt einig werden!"

Das Erkerzimmer sah nun freilich anders aus als am Vormittag. An den Fenstern hingen dunkle, schwere Brokatvorhänge, die sehr gut zu dem satten Ton der Möbel paßten. Die Lampen des Kronleuchters tauchten den Raum in eine Fülle von Licht.

Wendrich setzte sich an den Schreibtisch, hieß den Verwalter Platz nehmen und bot ihm eine Zigarre an.

„Frau Krüger, die soeben die Gartenwohnung bezogen hat, wird Ihnen einen Teil Ihrer Pflichten abnehmen. Ich hoffe, daß ein gutes Einvernehmen zwischen Ihnen beiden herrschen wird!"

Wieland lächelte. „Wir haben uns bereits ein bißchen angefreundet. Eine sympathische Frau!"

Dann sprach man über das Gehalt. Die Angelegenheit wurde zu Wielands höchster Zufriedenheit erledigt.

„Aber nun will ich Ihnen nicht länger die wohlverdiente Ruhe vorenthalten, lieber Wieland! Morgen heißt es ja wieder auf den Beinen sein!"

Die folgenden Tage waren ausgefüllt von Besprechungen mit den Handwerksleuten, von langen Besuchen in den Geschäften und Kunsthandlungen.

Mit besonderer Begeisterung verfolgte der junge Hausherr die Arbeiten im Garten. Zusehends verschwand der Zustand der Verwilderung und verwandelte sich in freundliche Anmut. Die Wege bedeckten sich mit weißem Kies, das Unkraut fiel der Vernichtung anheim, und an dem Stück Seeufer, das zum Besitztum gehörte, entstand ein Bootsteg.

Im Wintergarten waren die zerbrochenen Scheiben durch neue ersetzt, die Blumenkästen gestrichen und mit frischer Erde gefüllt worden. Der Gärtner versprach, daß sich bis zum Herbst eine üppige Flora entwickeln würde.

Und dann kam der Abend, an dem der letzte Arbeiter das Haus verließ. Nun erst fühlte sich Wendrich richtig daheim. Er wurde nicht müde, durch die Räume zu schreiten, die Lampen einzuschalten und sich mit Stolz des Erworbenen zu freuen.

Nun fehlte nur noch die geliebte Frau, der er all dies schenken durfte.

23.

Verlagsdirektor Grautoff, ein großer, hagerer Mann mit grauen Bartkoteletten, bot seinem Besucher eine Zigarre an.

„Wer es auch so schön haben könnte! Aber wir armen kleinen Leute — — na ja! Eigentlich sollte ich boshaft sein und auf der Einhaltung Ihrer Kündigungsfrist bestehen."

„Sie übertreiben, lieber Herr Direktor! So schrecklich empfand ich meine Tätigkeit in Ihrem Hause nicht. Wenn Sie wünschen — — —"

„Aber nein!" wehrte der Direktor lächelnd ab. „Wir wollen doch den jungen Hildebrand nicht noch einmal drei Monate warten lassen!"

Wendrich machte ein freudig erstauntes Gesicht. „Sie akzeptieren also meinen Vorschlag?"

„Ich verlasse mich auf Ihr Urteil. Da Sie den Mann für die Uebernahme Ihres bisherigen Postens geeignet halten, will ich es gern mit ihm versuchen!"

Er erhob sich und reichte Wendrich die Hand. „Also dann leben Sie wohl, Herr Wendrich, und alles Glück für die Zukunft! Ich bedauere Ihr Ausscheiden aus unserem Hause sehr. Wenn unser „Deutsches Magazin" heute an führender Stelle steht, so ist das nicht zuletzt Ihr Verdienst. Immerhin — ein kleiner Trost, daß Sie uns als freier Mitarbeiter erhalten bleiben!"

Dann kam der Abschied von Hildebrand.

Der glaubte zunächst an einen schlechten Scherz. „Fangen Sie doch nicht gleich am ersten Tag schon wieder mit Ihren albernen Witzen an!"

„Wenn ich's Ihnen sage! Eben komme ich vom Direktor!"

„Ja, aber wieso denn? Was wollen Sie denn treiben? Etwa einen Gemüsehandel anfangen?"

„Ich möchte es mit der Schriftstellerei versuchen!"

„Allmächtiger Gott!" stöhnte Hildebrand. „Und wovon wollen Sie leben, wenn ich mir die Frage erlauben darf?"

Wendrich lächelte. „Es wird schon werden!"

Plötzlich nahm Hildebrands Gesicht einen erschreckten Ausdruck an. „Sagen Sie, Wendelin, was ist das mit Frau Brenner? Das ist ja entsetzlich! Meine Braut war ganz verzweifelt, als ich ihr die Zeitung zeigte!"

Wendrich gab einen kurzen Bericht des Geschehenen. „Die Anklage ist unhaltbar, jeden Tag erwartet mein Anwalt die Haftentlassung. Uebrigens — Ihre Braut — sagen Sie? Haben Sie sich denn inzwischen verlobt?"

Das war nun das rechte Thema für Hildebrand. „Na und ob!" strahlte er. „Das entzückendste Mädel der Welt! Und wer — glauben Sie — ist mein Schwiegervater?"

„Keine Ahnung!"

Hildebrand wölbte die Brust. „Geheimrat Professor Bergius von der Berliner Universität!"

„Hoho!" staunte Wendrich. „Darf man das auch glauben?"

Nun war an Hildebrand die Reihe zu erzählen. Er tat es ausführlich.

Wendrich räusperte sich vielversprechend. „Da darf ich Ihnen also aus zweifachem Anlaß gratulieren. Einmal dem glücklichen Bräutigam und dann — dem neugebackenen Chefredakteur!"

„Was — sagen Sie da?" stotterte Hildebrand.

„Jawohl, mein Lieber, Sie werden mein Nachfolger! Ich habe es beim Alten durchgesetzt!"

Er hatte es kaum gesagt, da mußte er sich schleunigst hinter dem Schreibtischsessel in Sicherheit bringen, denn Hildebrand war aufgesprungen und drang mit der großen Redaktionsschere auf ihn ein.

„Wendelin! Schwören Sie einen heiligen Eid, daß Sie die Wahrheit sprechen — oder ich stoße Ihnen diesen Dolch ins Herz!"

Wendrich schwor. „Aber machen Sie mir keine Schande, Hildebrand! Außerdem hoffe ich selbstverständlich, daß Sie meine Beiträge annehmen und gut honorieren werden!"

„Wenn sie brauchbar sind — warum nicht?" sagte Hildebrand im Bewußtsein seiner neuen Würde. Dann klopfte er dem Kollegen mitleidig auf die Schulter. „Im Vertrauen — Liese bekommt zehntausend Mark Mitgift. Was sagen Sie nun?"

Wendrich war zerknirscht. „Ich werde dann und wann zu Ihnen pumpen kommen!"

„Tun Sie es, lieber Wendelin! Für einen alten Kollegen habe ich immer ein mitfühlendes Herz!"

Wendrich hatte schon die Türklinke in der Hand, da wandte er sich noch einmal um. „Beinahe hätte ich vergessen: Sie müssen mich einmal besuchen, Hildebrand! Ich habe mir nämlich da draußen am Schlachtensee ein Stückchen Land zugelegt — mit einem netten Wochenendhäuschen! Ein bißchen bescheiden und primitiv zwar alles, aber sonst ist es recht gemütlich!"

„Mein Gott, wie leichtsinnig, Wendelin! Da sind ja Ihre ganzen Ersparnisse draufgegangen!"

SLUB
Wir führen Wissen.

Der Pankower Raubmord vor dem Schwurgericht.

vdz. Vor dem Schwurgericht Berlin begann am Montag der große Raubmord-Prozeß gegen Kujawski und Genossen. Gegenstand der Anklage ist der Pankower Raubmord, bei dem am 1. Febr. 1933 der Malermeister Rudolf Koch erschossen und der Kaufmann Walter Krüger schwer verletzt wurden. Angeklagt sind neun Personen, darunter zwei Frauen. Die Anklage lautet auf Mord, versuchten Mord, schweren Raub, Beihilfe usw. Die Hauptangeklagten sind der 31jährige Zapfer Erich Kujawski, der 21jährige Autoschlosser Friedrich Höfling, der 30jährige Sportlehrer Paul Klein, der 26jährige Motorschlosser Otto Bollen und der 23jährige Dachdecker Otto Schmidt. Unter der Anklage der Beihilfe bezw. Begünstigung und Hehlerei haben sich zu verantworten die Ehefrauen Kujawski und Schmidt, der Zapfer Hermann Herrguth und der Fleischer Fritz Heske.

Die Hauptangeklagten hatten bereits im Jahre 1932 den Plan gefaßt, einen Kassenboten oder Kassierer von Mietgeldern zu überfallen. Als Kujawski infolge seiner Arbeitslosigkeit im Dezember 1932 seine Möbel herausgeben mußte, nahm dieser verbrecherische Plan positivere Form an. Man beobachtete einen Boten Nimmig, der täglich von der Geschäftsstelle der Gasag-Berlin-Pankow Gelder zum Rathaus brachte. Am 21. Dezember hatte Kujawski den Boten mit einem Fahrrad verfolgt, um den günstigsten Zeitpunkt zu dem beabsichtigten Raub auszukundschaften. Noch in der gleichen Nacht stahlen die Täter aus einer verschlossenen Garage einen Kraftwagen. Am Nachmittag des nächsten Tages wurde der Kassenbote gegen 1/23 Uhr im Flur des Hauses Mühlenstraße 68 in Berlin mit einem Schraubenschlüssel niedergeschlagen und seiner Aktentasche mit 320 Mark beraubt.

Schon am 1. Februar ds. Js. fanden sich die Banditen wieder zusammen. In einem ebenfalls gestohlenen Kraftwagen verfolgten sie die Beauftragten der Steglitzer Baugenossenschaft, den Malermeister Rudolf Koch und den Kaufmann Walter Krüger, die mit einem Opel-Wagen zur Granitzstraße fuhren, um dort Mietgelder zu kassieren. Als die beiden Beauftragten zurückfahren wollten, stürzten die Angeklagten aus dem gestohlenen Kraftwagen heraus und eröffneten auf die beiden ein wildes Feuer. Koch soll von dem Angeklagten Klein erschossen worden sein, während der Schuß auf Krüger von Kujawski abgegeben worden sein soll. Hierbei fielen den Tätern Mietgelder in Höhe von 12 550 Mark in die Hände. Für die nächste Zeit plante man einen weiteren Ueberfall und verabredete, daß jeder der Beteiligten von der Beute 500 Mark zum Ankauf eines eigens für diese Raubfahrten bestimmten Kraftwagens zurücklegen sollte.

Gerichtssaal.

Dresdner Schwurgericht.

Der vierte diesjährige Verhandlungsabschnitt des Dresdner Schwurgerichts wird unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Knoth stehen und am 9. Oktober beginnen. Die Verhandlungen werden voraussichtlich etwa drei Wochen in Anspruch nehmen.

Mißbrauch des Horst-Wessel-Liedes.

Wegen Mißbrauches des Horst-Wessel-Liedes wurden am Montag vor dem Dresdner Amtsgericht drei junge Burschen, der Schlosser Johannes Max **Grille**, der Arbeiter Max Rudolf **Trentzsch** und der Autoschlosser Fritz Emil **May** zu je **sechs Wochen Gefängnis** verurteilt. — Die drei Angeklagten waren beschuldigt, in der Nacht zum 12. Mai in einem Lokal in der Friedrichstadt das Lied der nationalen Erhebung dadurch mißbraucht zu haben, daß sie es mit einem, üble Beschimpfungen gegen die Angehörigen der NSDAP. enthaltenden und bei dem kommunistischen Ortskartell der proletarischen Sportorganisationen üblichen, unterlegten Text gesungen hatten. Grille und Trentzsch behaupteten vor Gericht, den richtigen Text des Liedes gebraucht zu haben, während May lediglich die Melodie mitgesummt haben will. Außerdem machten alle drei Angeklagten geltend, daß sie angeheitert gewesen seien. Das Gericht sah aber durch die Zeugenaussagen für bewiesen an, daß der erwähnte beschimpfende Text gesungen worden sei; in diesem Falle habe aber auch May durch bloßes Mitsummen sein Einverständnis mit dem Tun seiner beiden Genossen bekundet. Die Angeklagten seien somit des Verstoßes gegen den § 4 des Gesetzes zum Schutze von Volk und Staat schuldig und wie oben angeführt, zu verurteilen. Die Untersuchungshaft wurde allen drei Angeklagten mit je zwei Wochen angerechnet.

Ein seltsamer „Gruß".

Der **Bauarbeiter Karl Hermann Mende in Meißen**, der bis zum Verbot der KPD. dieser angehörte, hißte am 19. Februar gelegentlich eines Wahlumzuges eine Flagge mit dem Abzeichen des verbotenen Rotfrontkämpferbundes und mußte sich jetzt vor der Großen Ferienstrafkammer des Dresdner Landgerichts wegen verbotswidriger Unterstützung einer verbotenen Organisation verantworten. Der Angeklagte führte aus, daß diese Flagge bereits einmal im November beschlagnahmt worden, aber wieder freigegeben worden sei. Er habe sich keineswegs gegen den neuen Staat auflehnen wollen und die Flagge „gleichsam zum Gruße" herausgehangen. Polizeiinspektor Lippmann bekundete, daß bei Freigabe der Fahne dem Angeklagten ausdrücklich gesagt wurde, daß er sie nie wieder hissen dürfe. Die Strafkammer warf wegen Vergehen gegen die Notverordnung zum Schutze des inneren Friedens **einen Monat Gefängnis** aus.

13. Ziehung 5. Klasse 203. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 18. September 1933

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit **300** Mark gezogen.

20000 auf Nr. 20853 bei Fa. Oskar Krüger, Leipzig.
10000 auf Nr. 98803 bei Fa. Carl Königsdörfer, Leipzig.
5000 auf Nr. 64464 bei Fa. Busch & Co., Dresden.
5000 auf Nr. 88774 bei Fa. Robert Lederer, Leipzig.
5000 auf Nr. 151982 bei Fa. Heinrich Fricke, Leipzig.
5000 auf Nr. 158853 bei Fa. Wilhelm Steinmeg, Leipzig.

6838 474 467 (1000) 367 (3000) 876 616 248 137 (3000) 348 270 533 (1000) 906 171 043 1008 (1000) 134 922 846 (500) 251 412 195 431 791 838 (500) 489 261 683 (500) 462 228 732 (1000) 185 (500) 866 270 038 (500) 2503 (1000) 596 099 023 164 640 811 (500) 411 071 868 289 365 3336 532 051 061 576 611 144 363 980 950 442 836 746 224 194 367 768 213 4629 801 147 586 230 (2000) 529 671 283 (500) 623 739 401 734 754 (1000) 5683 (500) 333 508 114 (500) 517 442 033 436 243 219 238 6445 (500) 601 (1000) 225 376 431 588 851 (500) 532 7011 672 618 385 212 342 988 823 199 (500) 254 667 276 279 174 300 (1000) 340 653 055 867 769 (500) 288 (500) 109 8747 210 136 551 616 265 748 726 427 425 386 926 871 180 121 9651 208 463 937 603 544 358 245 106 028 154 572 (500) 565 055 988 (500) 10920 979 981 580 589 640 (1000) 516 585 (1000) 470 11814 563 033 998 607 183 088 101 042 (500) 398 (500) 980 543 (1000) 180 12419 (1000) 508 016 701 712 885 475 421 737 412 522 035 (500) 048 13498 445 764 266 045 019 998 575 948 139 14419 589 633 672 031 210 234 553 406

15553 165 205 459 784 952 (1000) 770 461 708 (500) 715 404 397 (500) 637 (1000) 973 542 (500) 610 16209 (500) 558 853 (1000) 098 174 044 128 107 408 128 192 764 106 423 17176 628 262 603 948 421 339 222 632 618 (1000) 900 602 (500) 147 835 321 938 803 18209 058 608 (1000) 779 283 737 340 268 430 228 958 682 137 623 19656 261 475 437 136 270 222 457 164 560 060 20949 107 (1000) 274 207 853 (20000) 235 (1000) 041 779 577 025 901 21898 115 149 059 996 243 623 508 887 (500) 581 019 710 535 518 679 732 455 (500) 074 521 22681 837 (2000) 392 716 644 276 991 464 656 468 (500) 846 671 23035 569 678 271 391 015 891 211 24871 211 730 494 108 837 068 939 317 983 420 924 894 903 421 898 535 479 25794 711 462 (500) 916 259 209 318 425 167 (1000) 972 061 (1000) 750 282 26485 871 417 800 481 431 141 (500) 27580 290 997 053 (500) 871 246 547 310 148 987 427 492 229 277 28821 215 559 354 966 (2000) 816 079 (500) 275 (1000) 262 518 (500) 29548 380 277 (1000) 892 (500) 134 038 930 881 663 911 737 333

30272 (500) 914 975 684 638 330 454 130 869 31013 160 308 274 634 (500) 221 (500) 464 290 958 680 (3000) 034 32227 (1000) 423 (500) 668 (1000) 348 828 (1000) 173 025 057 749 851 963 (500) 271 254 554 672 742 804 942 33457 (500) 664 215 389 082 (1000) 524 (2000) 834 539 812 (500) 744 (500) 528 944 105 (500) 479 349 682 454 34493 241 957 (500) 159 025 933 (1000) 217 647 (2000) 297 (500) 509 014 109 080 518 (500) 35877 863 111 330 896 452 024 (500) 611 442 497 546 317 36042 468 882 552 338 808 547 652 588 916 (500) 983 935 372 450 (2000) 37705 020 (1000) 414 284 579 340 445 (500) 326 (500) 883 842 933 38404 615 272 664 282 518 733 (500) 637 (500) 39413 686 571 441 077 349 299 616 802 (500) 569 706 40578 483 (500) 840 510 755 938 657 (500) 421 420 (500) 442 477 378 317 407 292 157 107 910 319 (1000) 41850 407 636 882 895 526 909 (1000) 400 339 089 668 (500) 324 273 841 494 42806 (2000) 529 093 (500) 829 205 (1000) 395 487 (2000) 103 136 207 220 43849 988 423 367 608 677 135 102 977 548 242 116 108 425 952 440 44009 050 779 880 352 024 321 666 630 448 128 956 683 982 357 569

45029 297 820 761 955 935 984 061 427 081 540 751 (500) 918 424 901 483 205 (500) 46695 336 859 (500) 693 612 869 47000 47488 383 982 143 131 343 392 312 597 968 067 292 961 448 (500) 793 (500) 396 48599 (500) 242 096 420 (500) 576 002 (1000) 397 539 (500) 870 (500) 680 955 241 49743 687 (500) 513 994 (500) 940 956 760 (500) 436 356 (1000) 871 829 599 728 790 522 773 181 50293 789 597 164 (3000) 330 015 890 820 075 160 101 210 113 364 51712 789 941 313 552 836 483 455 149 282 094 997 582 52813 646 094 221 (3000) 614 621 754 473 842 (1000) 922 531 350 582 127 439 161 347 891 067 (2000) 566 53604 020 368 146 365 198 851 013 (500) 016 609 54388 622 499 453 247 119 272 (1000) 996 009 604 55271 025 714 (2000) 372 (1000) 991 748 727 970 228 (500) 655 (1000) 674 296 497 56631 336 612 872 813 321 836 (500) 228 927 689 (1000) 985 208 57477 217 455 (500) 468 (3000) 359 701 102 698 (500) 329 304 531 076 439 725 245 186 094 137 109 065 58822 909 036 465 027 254 051 (500) 976 194 978 59389 805 423 617 582 (2000) 615 653 757 701

60288 (500) 947 973 813 131 (500) 397 875 264 151 439 356 61913 774 879 172 106 015 783 (500) 797 901 647 (3000) 659 (500) 124 405 004 62267 760 429 503 (2000) 823 595 987 170 802 (500) 611 (500) 339 63505 508 184 738 354 (500) 929 214 461 592 (500) 344 535 608 326 384 113 936 64180 563 377 865 330 587 497 912 464 (5000) 495 366 192 736 (1000) 796 (1000) 306 194 988 65786 121 466 789 809 741 (500) 705 517 530 835 188 66633 195 554 (500) 114 995 (1000) 038 (3000) 761 (1000) 855 67089 431 (1000) 493 706 230 147 934 587 (500) 68174 855 370 (500) 355 (500) 287 784 494 176 421 127 758 796 69670 (500) 614 150 106 175 931 383 085 315 235 (1000) 988 650 580 003 (500) 70097 338 455 452 768 285 550 644 334 (500) 961 71514 (500) 375 651 642 778 317 672 880 715 211 (3000) 288 411 977 (2000) 72729 451 184 606 084 823 73279 754 475 897 512 862 469 977 800 712 747 966 533 560 149 (500) 012 412 018 74000 212 431 359 061 462 818 104 572 405

75091 (1000) 895 (500) 899 (500) 577 014 76471 886 888 812 981 944 822 724 544 148 77056 102 367 489 151 192 648 78273 931 930 (500) 975 (1000) 933 917 918 905 79281 (1000) 751 (500) 414 037 373 (500) 363 323 (2000) 534 665 279 511 703 (500) 531 242 80274 682 254 573 108 659 (2000) 778 (2000) 551 (3000) 586 435 81768 486 360 805 (1000) 720 414 757 054 248 (500) 040 439 (500) 444 966 82711 458 (1000) 936 (500) 482 054 (500) 629 988 122 496 383 739 83813 372 931 652 116 140 327 911 615 84617 889 877 728 595 911 85737 089 315 524 148 064 764 829 033 177 201 86597 174 572 345 972 860 582 269 (2000) 095 (1000) 994 87229 967 954 668 394 106 798 473 276 388 836 348 819 (500) 855 271 794 88387 605 776 477 595 (2000) 156 960 774 (5000) 730 910 594 (2000) 870 022 89634 072 495 876 006 263 299 391 376 990 054 (500)

90920 881 974 239 (500) 453 (500) 723 025 908 91090 (3000) 383 023 (500) 817 (1000) 773 936 659 662 212 076 (1000) 303 607 (3000) 950 575 686 695 899 93000 92855 175 329 565 (500) 422 896 518 (500) 339 (500) 907 93131 723 709 847 303 102 638 762 (500) 334 716 94348 712 629 628 698 501 424 (500) 438 213 528 (500) 95831 295 206 694 038 961 008 128 305 054 126 861 709 358 708 867 712 154 527 96499 (1000) 365 888 515 309 181 634 224 180 97814 969 560 464 552 (1000) 532 193 108 (500) 575 162 716 (500) 278 (500) 725 176 932 288 98037 891 809 774 303 368 845 262 175 (500) 99947 981 968 176 (1000) 059 203 (10000) 491 (500) 359 623 058 051 324 114 426 (500) 973 100566 247 579 186 (500) 061 137 314 052 (500) 759 951 (500) 360 (3000) 726 (500) 583 370 101662 (1000) 861 847 (500) 130 891 751 094 102760 402 237 (2000) 438 556 281 241 649 (500) 103103 (2000) 754 698 273 236 531 269 (1000) 068 590 587 612 224 266 104360 163 (1000) 809 462 054 909 234 948 792 (500) 143 289 078

105064 471 989 015 975 261 297 106039 897 238 999 807 356 886 524 335 722 140 (500) 107267 (500) 370 790 717 974 135 (1000) 400 233 (1000) 819 (500) 373 198 (500) 850 344 853 632 606 752 108087 549 (3000) 539 604 993 396 324 562 (1000) 081 382 389 049 649 079 580 977 665 984 109601 424 018 542 483 (1000) 676 265 469 477 (1000) 979 806 675 473 738 754 646 447 228 440 585 (1000) 050 (500) 026 611 110739 998 886 687 451 306 504 (500) 048 979 668 899 276 (1000) 111787 511 480 797 539 (1000) 239 168 679 846 316 (500) 665 447 209 564 112066 123 738 560 415 672 253 234 087 502 027 154 798 434 (500) 113981 756 705 (3000) 724 515 133 636 114415 472 807 697 079 785 869 570 525 806 319 750 115128 861 759 618 178 136 091 811 036 116554 327 432 789 537 031 947 (500) 643 (500) 382 561 117503 (3000) 586 697 (2000) 835 830 432 566 334 (500) 339 883 818 (500) 509 088 289 118615 385 851 250 589 (2000) 542 444 524 402 976 026 131 (1000) 932 (1000) 119660 149 448 560 728 725 835 045 345 503 504 (500)

120911 978 356 (500) 512 (500) 921 582 066 145 158 (500) 255 049 593 327 236 499 121479 272 073 (500) 764 335 037 019 854 340 680 (2000) 225 769 827 912 724 425 122042 882 077 (1000) 365 616 381 (500) 998 (500) 681 (500) 614 837 123759 103 561 (1000) 907 631 532 548 912 276 761 045 741 621 (1000) 834 429 756 (1000) 124440 111 585 041 (2000) 603 063 137 (1000) 546 969 569 844 340 125351 (500) 566 291 003 108 (500) 053 798 535 233 347 638 192 126250 105 281 534 708 (500) 114 520 (500) 005 922 186 839 692 561 927 (2000) 690 033 445 (2000) 412 127314 553 (2000) 297 595 705 (500) 531 104 962 507 912 453 182 027 021 264 275 425 814 502 128354 530 (500) 213 545 187 (2000) 821 682 453 543 (500) 571 129580 289 971 785 (2000) 865 709 873 238 (500) 500 347 398 570 166 045 (2000) 930 008 358 441 415 181 130668 046 554 825 968 878 (3000) 615 895 131268 143 (2000) 340 045 982 (5000) 355 477 002 (2000) 275 279 (1000) 993 630 216 997 678 613 104 294 385 132471 029 315 853 886 515 (500) 019 534 133071 551 318 371 055 105 711 600 (500) 401 443 459 134277 671 141 402 (1000) 612 178 542 689 565 497 254 610 366 620 110 233

135436 128 015 125 464 396 687 623 070 560 658 610 691 940 170 786 734 136657 094 (500) 405 162 555 691 746 631 (1000) 235 353 422 626 137673 566 656 (2000) 634 290 209 173 190 118 680 181 889 548 (500) 138253 755 835 751 636 740 985 853 (5000) 850 066 399 464 056 061 139437 (1000) 190 337 652 562 464 110 243 688 316 140370 865 579 710 256 225 008 667 642 065 259 800 351 160 141532 284 956 169 433 329 378 899 742 195 158 302 911 906 (500) 142478 161 (2000) 487 375 314 337 (500) 789 (500) 836 671 292 381 654 351 065 287 143081 558 014 133 257 622 734 624 078 316 144433 273 791 (1000) 666 475 (500) 828 118 (500) 134 (1000) 248 145801 021 905 (500) 518 157 (2000) 620 146808 551 759 (500) 105 766 131 536 301 (500) 319 567 147424 051 676 295 (500) 621 (500) 734 269 595 810 864 415 227 529 148242 523 626 504 (1000) 192 780 840 149434 850 (500) 170 503 245 (500) 746 (500) 256 038 853 026 610 (3000) 287

150451 117 727 312 385 156 151298 682 952 018 290 990 072 295 (1000) 327 (2000) 345 806 (1000) 198 126 321 989 152169 035 753 (500) 591 350 942 282 681 775 153344 903 298 477 205 495 849 926 479 325 308 447 (1000) 512 135 154303 830 (500) 494 907 856 104 (500) 550 973 971 440 322 (500) 417 844 155415 946 458 529 741 (500) 338 647 063 691 672 206 156601 028 (500) 514 612 789 134 860 157742 829 617 879 232 006 606 477 104 (500) 815 158116 190 (2000) 233 754 (500) 003 672 998 322 721 618 859 726 878 159612 176 402 (500) 089 (500) 883 305 711 675 610 774 864 (500) 167 642 635

Im Glücksrade verblieben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen: 1 Prämie zu 250 000, 20 Zusatz-Prämien zu 2000 M. Gewinne: 1 zu 500 000, 1 zu 100 000, 2 zu 40 000, 4 zu 20 000, 15 zu 10 000, 70 zu 5000, 168 zu 3000, 300 zu 2000 M. u. s. w.

(65. Fortsetzung.)

„Ich bezahle auf Stottern!" erklärte der Redakteur a. D.

„Selbstverständlich muß ich mir Ihre Klitsche ansehen! Sagen wir gleich morgen, gegen Abend. Vielleicht nehme ich auch meine Braut mit, vorausgesetzt, daß der Platz in Ihrer Waldhütte ausreicht!"

„Ich denke schon, wenn wir uns eng zusammensetzen. Ich erwarte also Sie beide! Den Weg können Sie nicht verfehlen. Sie brauchen nur nach der Villa „Waldfrieden" zu fragen!"

„Ach, „Villa" nennt man das?" spottete Hildebrand. „Das wußte ich noch nicht!"

„Na warte nur, du eingebildeter Tropf!" dachte sich Wendrich, als er mit dem Fahrstuhl ins Erdgeschoß hinabfuhr.

Zu Hause fand Fritz Wendrich einen Eilbrief von Treuner vor. Er rückte die Schreibtischlampe zurecht und begann eifrig zu lesen.

„Mein Lieber!

Ich habe alle Reserven in den Kampf gestellt. Zweimal war ich inzwischen wieder in Leipzig und ging allen Spuren nach. In Herrn Busse hatte ich einen wertvollen und entschlossenen Mitarbeiter, der keine Mühe scheut, mich zu unterstützen. Fräulein Beckmanns Aussage ließ ich zu Protokoll geben und dem Untersuchungsrichter vorlegen. Ferner zog ich, da man in Nürnberg mit dem Untersuchungsergebnis nichts Rechtes anzufangen wußte, zwei Berliner Schießsachverständige von internationalem Ruf zu Rate. Ihr Gutachten schließt die Möglichkeit eines Mordes vollkommen aus. Es ergab sich einwandfrei, daß Prenner das Opfer eines Unfalls wurde. An Hand des gesamten Materials habe ich nun noch einmal Antrag auf sofortige Haftentlassung gestellt und ich zweifle diesmal nicht am Erfolg. Nach Ansicht meines Vertreters darf sogar damit gerechnet werden, daß man die Einstellung des Verfahrens in Erwägung zieht. Jedenfalls beginnt die Presse bereits wesentlich von dem scharfen Ton der ersten Meldungen abzurücken. Ich lege Dir einige Ausschnitte bei.

Es scheint mir — und damit komme ich zum Zweck meines eiligen Briefes — nicht mehr verfrüht, wenn wir einer erfreulichen Lösung der bösen Konflikte schon in allernächster Zeit entgegensehen werden. Oder deutlicher: Rüste das Haus zum Empfang und stell Dir die Koffer in Reichweite, damit meine Depesche Dich nicht unvorbereitet antrifft.

Uebrigens — wie fühlt man sich als Millionär? Recht behaglich, wie?

Solltest Du Frau Alice treffen, dann grüße sie von mir und bereite sie schonend darauf vor, daß ich demnächst vor ihrem Angesicht erscheinen werde.

Im Vertrauen: Ich trage mich mit der Absicht, meine Zelte in Berlin aufzuschlagen! Was sagst Du dazu? Hoffentlich versteigt sich aber Deine Eitelkeit nicht zu der Vermutung, daß die Sehnsucht nach Deinem Nahesein der Anlaß sei.

Also noch einmal: Halte Dich bereit!

Dein alter Willy!"

Kein Wunder, daß Wendrichs erregte Gedanken sich den ganzen Abend hindurch mit der Zukunft beschäftigten!

Wie dankbar mußte man dem Schicksal sein, daß es so gnädig alles zum Guten wendete! Ja, Alice hatte recht: Die Prüfung war notwendig gewesen, damit die Herzen sich läuterten und die Hände in Demut den Kranz des Sieges flochten.

Nun stand die letzte Entscheidung bevor. Jenny! Ob sie bereit war, aus seinen Händen das Geschenk des neuen Lebens entgegenzunehmen? Ob sie bereit war, seinen Namen zu tragen, sobald die Trauerzeit zu Ende ging?

Die nächsten Tage schon würden die Gewißheit bringen!

* * *

Hans Hildebrand kam am anderen Abend pünktlich anmarschiert, eine adrett gekleidete junge Dame an seiner Seite.

Als Wendrich seinen Gästen entgegeneilte, bemerkte er, daß Hildebrands Gesicht dem eines begossenen Pudels nicht unähnlich war, während seine hübsche Begleiterin die tollsten Grimassen schnitt, um das Lachen zurückzuhalten.

„Was ist denn, Hildebrand?" begrüßte er ihn. „Haben Sie Zahnschmerzen?"

Liese Bergius prustete los. „Ach Gott, ach Gott, der arme Mann! Alle Welt hält ihn zum Narren. Er fällt aber auch auf jeden Kohl herein!"

Hildebrand knirschte mit den Zähnen. Aber er hielt die schrecklichen Worte zurück, die ihm auf der Zunge lagen, und begnügte sich, Liese Bergius mit Wendrich bekanntzumachen.

„Wenn Sie wüßten, Herr Wendrich!" lachte Liese. „Den halben Grunewald haben wir nach Ihrer Wohnlaube abgesucht!"

Hildebrand ballte die Fäuste. „Wenn ich nicht von dem vielen Aerger verdammt hungrig geworden wäre, würde ich auf Ihre Gastfreundschaft verzichten. Aber — ich rieche da etwas — es scheint mir ein gebackenes Hühnchen zu sein — oder? Na, dann führen Sie uns in Gottes Namen in den Speisesaal!"

„Aber Hans, du bist ungezogen! Herr Wendrich müßte dir zur Strafe weiße Bohnen vorsetzen!"

Das half. „Nein, bitte, lieber Wendrich! Lieber begnüge ich mich mit Malzkaffee und einem schlichten Käsebrot!"

„Sie haben sich ja, wie ich sehe, schon gut aneinander gewöhnt!" Wendrich öffnete die Tür ins Speisezimmer. „Nun, ich will Gnade walten lassen und die weißen Bohnen vom Speisezettel streichen."

Hildebrand schien tatsächlich Hunger zu haben. Er räumte ordentlich auf. Sogar seine Neugierde hielt er bis zum Nachtisch zurück.

Erst als man sich in das Bibliothekszimmer zurückgezogen und die Zigaretten in Brand gesetzt hatte, machte er seiner Neugierde Luft.

„Also, nun sagen Sie mir, Wendelin, was zum Donnerwetter hat das alles zu bedeuten? Haben Sie etwa von einem reichen Onkel aus U. S. A. eine Million geerbt?"

Wendrich schlug sich auf den Schenkel. „Denken Sie an, Hildebrand, Sie haben es buchstäblich erraten!"

Vier runde Augen starrten ihn fassungslos an. Da blieb ihm nichts übrig, als von Onkel Alberts schönem Testament weitläufig zu berichten.

„Mensch, Mensch! Das macht Ihnen so leicht keiner nach! Was sagst du, Liese? Eine Mil—li—on!" Er schrieb mit dem Zeigefinger eine Eins und sechs Nullen in die Luft. „Da hast du — weiß Gott — keinen Grund mehr, mir mit deinen zehntausend Mark die Ohren vollzuschreien! Das bißchen Geld pumpt mir mein lieber Freund Wendelin so ganz nebenbei! Eine Kleinigkeit für ihn, nicht der Rede wert!"

Zur Strafe bekam er von Liese einen Rippenstoß. „Sie dürfen sein albernes Geschwätz nicht zu ernst nehmen, Herr Wendrich! Der Arme versteht es nicht besser. Es wird ein schweres Stück Arbeit für mich sein, ihn einigermaßen gesellschaftsfähig zu machen."

Als der heftige Wortwechsel, der diesen Worten folgte, allmählich verebbt war, kam das Gespräch auf Jenny Prenner.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Aus vom Tage in Bild und Wort.

Chinas berühmtester General besucht Deutschland.
Der ehemalige Generalgouverneur der Mandschurei, General Tschanghsueliang, ist zu einem inoffiziellen Besuch in Berlin eingetroffen, um in Deutschland die nationalsozialistische Bewegung zu studieren. Unser Bild zeigt ihn vor dem Brandenburger Tor. Rechts neben ihm der chinesische Botschafter in Berlin, Liou Wen Tao.

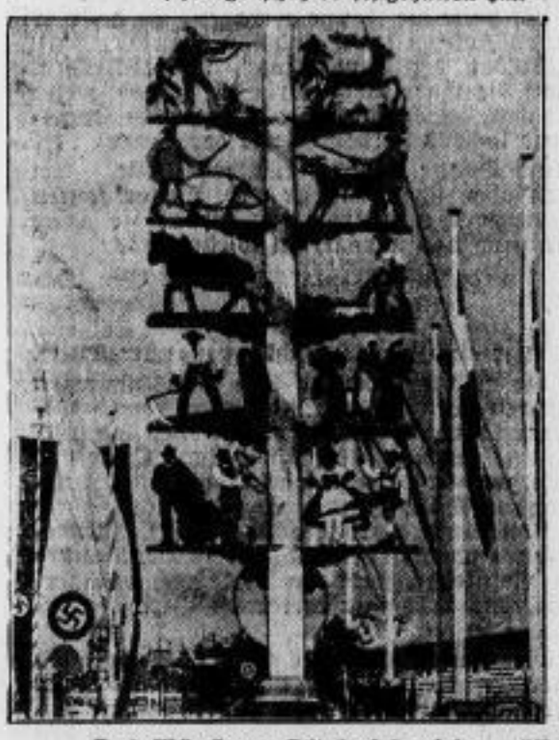
Dankgottesdienst zum Konkordatsabschluß.
Anläßlich der Unterzeichnung des Konkordats zwischen der Reichsregierung und dem Heiligen Stuhl fand in Berlin vor der St.-Hedwigs-Kathedrale ein feierlicher Dankgottesdienst statt, von dem wir hier einen Moment wiedergeben: Nuntius Orsenigo erteilt der Menge von den Stufen des Altars den Segen.

Das Separatisten-Abwehrdenkmal in Adenau geweiht.
In Adenau wurde dieses Denkmal zum Gedenken an die Bauern, Arbeiter und Bürger der Eifel geweiht, die durch ihren mutigen Abwehrkampf gegen den verbrecherischen Separatismus im November 1923 die Einheit des Deutschen Reiches gerettet haben.

Deutscher Dankgottesdienst in der Parochialkirche.
In der Berliner Parochialkirche wurde ein Deutscher Dankgottesdienst veranstaltet, dem auch Oberpräsident Kube beiwohnte. Zum Zeichen der Verbundenheit der Gemeinde mit dem neuen Staat überreichte Pfarrer Dr. Torge dem Oberpräsidenten die Keßler-Medaille — eine Handlung, die der Photograph hier festgehalten hat.

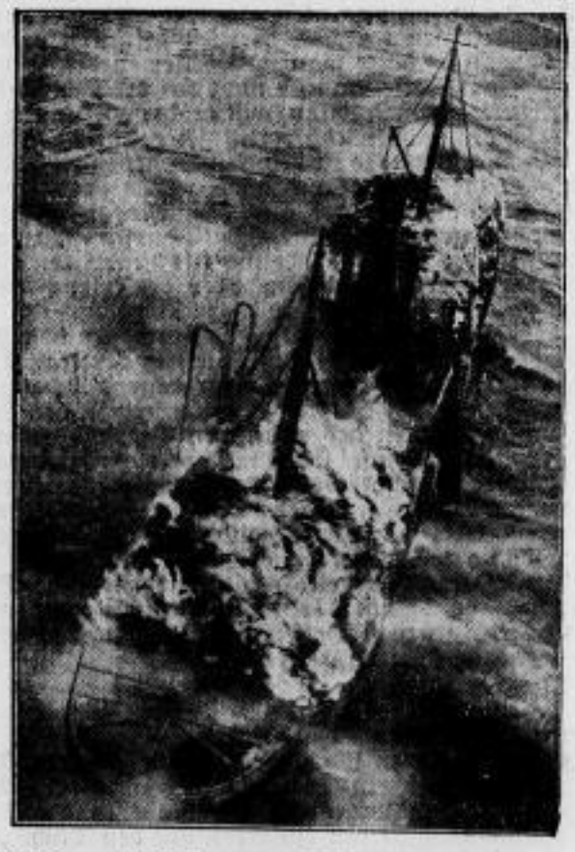
Vizekanzler von Papen in Budapest.
Vizekanzler von Papen weilt gegenwärtig als Gast des ungarischen Ministerpräsidenten in Budapest, wo ihn unser Bild beim Verlassen der deutschen Gesandtschaft zeigt; rechts neben ihm der deutsche Gesandte von Schoen.

Auch wir gratulieren!
Der Gruppenführer der SA. Brandenburg, Staatsrat Karl Ernst, vermählte sich mit Fräulein Minnes Wolf. Wie unser Bild zeigt, waren Stabschef Röhm und Ministerpräsident Göring Trauzeugen und Ehrengäste bei dem Fest.



Das Münchener Oktoberfest wieder eröffnet.
Ein Bild von der Ausstellungsfestwiese des Oktoberfestes in München, das jetzt eröffnet wurde.

Dr. Goebbels begrüßt die siegreiche Mannschaft der 1300-Kilometer-Radfernfahrt.
Am Ziel des ersten großen deutschen Mannschafts-Straßenrennens Berlin—München—Berlin begrüßte Reichsminister Dr. Goebbels die siegreiche Mannschaft der Standarte 2 sowie die anderen Teilnehmer an diesem 1300-Kilometer-Rennen.



SOS — Schiff brennt auf hoher See!
Eine Flugzeugaufnahme des britischen Frachtdampfers „Fothcawl", der mit einer Strohladung an Bord vor der Ostküste Englands in Brand geriet. Wie man sieht, stand das ganze Schiff in Flammen, jedoch kamen glücklicherweise Menschenleben nicht zu Schaden.

Von links nach rechts:

Ein neuer Stern am Ringerhimmel.
Bei den Europameisterschaften der Gewichtsheber in Essen holte sich der Erfurter Thiersch im Leichtgewicht den Europa-Meistertitel.

Tag der Kameradschaft.
Am Tag der Kameradschaft, den die Standarte I in Berlin durchführte, wurde auch ein Hindernislauf der Sanitäter gezeigt.

Peter Hagen:

SA-Kamerad Tonne

des braunen Soldaten ehernes Denkmal

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU / SA.

6. Fortsetzung

Am Tage vor der Nacht, in der die [illegible] Tonne noch an ihrem Bett gesessen.

„Tonne," hatte sie lächelnd gesagt, „ich will dir ja keine unnütze Arbeit aufbürden, sicher wirst du auch immer sehr müde sein, wenn du vom Dienst kommst — aber tu mir den Gefallen und putze mein Kupfer einmal recht blank. Es soll doch ordentlich aussehen, wenn ich wieder nach Hause komme. Das Sidol und die Lappen liegen links im Schub vom Stiefelschrank. Zum Einreiben nimmst du den kleinen schwarzen Lappen; die andern sind zum blankwienern."

Der Weichensteller Thone war auf der Barrikade gefallen, seine Frau starb im Krankenhaus, und ihr Junge blieb allein zurück.

7.

Die Wohnung wurde aufgegeben, die Möbel verkauft. Mit seinen Kleidern, seinen Büchern und seiner Zither zog Tonne zu Markgraf, dem Vormund. Der Setzer wohnte möbliert bei einer älteren Frau. Hier bekam nun auch Tonne eine Kammer.

Siebzehn Jahre war Tonne alt, als die Mutter im November 1924 starb. Wenn er in diesen Monaten immer und immer wieder an sie denken mußte, dann griff auch die Trauer um den Vater wieder an sein Herz. Er fühlte nun, was es hieß, allein in der Welt zu stehen. Verwandte hatte er nur wenige, und die kannte er kaum. Auch die Großmutter war längst gestorben.

Zu Lebzeiten der Mutter hatte er an ihr einen Rückhalt besessen, der sich unbewußt auch dem Vormund gegenüber bemerkbar machte. Damals hatte er stets seiner eigenen Einsicht folgen können, wenn er mit Markgraf in Meinungsverschiedenheiten geraten war. Das wurde nun anders. Ohne sich dessen bewußt zu werden, übernahm Tonne langsam Markgrafs Ansichten und Meinungen. Fast an jedem Abend saßen sie zusammen und diskutierten. Sie verfolgten die politischen Ereignisse und waren sich schließlich darüber einig, daß der wahre Sozialismus nur von den Kommunisten verfochten würde.

Tonne wollte sich wieder aktiv betätigen und trat deshalb der KJ., der kommunistischen Jugend bei. Wieder begann für ihn die Zeit der Fahrten und Heimabende, es war fast das gleiche wie beim Wandervogel. Einen Unterschied gab es jedoch: In den Reihen der KJ. gab es Elemente, mit denen Tonne kaum Freundschaft geschlossen haben würde, wenn sie nicht auf dem gleichen politischen Boden gestanden hätten.

Es waren Raufbolde darunter und Burschen, die schon gestohlen hatten. Tonne konnte an die Wahrhaftigkeit ihrer Gesinnung nicht glauben. Aber er meinte, diese Jungen seien Opfer der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Hätte man ihre Väter in den Fabriken nicht versklavt, hätte man sie nicht auf die Schlachtfelder des Krieges geführt, dann wären diese Jungen auch heute noch anständige und vernünftige Kerle. Aber der Kapitalismus hatte sie in den Sumpf gedrückt, und dort durfte man sie nicht stecken lassen. Was getan werden konnte, um sie wieder aus dem Morast zu ziehen, das mußte geschehen. Eine Schuld durfte nicht an den Opfern gesühnt werden. Tonne litt unter den Zügellosigkeiten dieser Kameraden, aber er ertrug sie geduldig.

In der kommunistischen Jugend wurde an den Heimabenden die Kunst der Diskussion eifrig gepflegt. Tonne lernte bald, mit Argumenten überzeugend umzugehen. Diese scharfe Dialektik setzte den einzelnen in den Stand, allen Einwendungen des politischen Gegners gewachsen zu sein. Aber Tonne irrte in seiner Ansicht, daß er schon durch das geschriebene und gesprochene Wort ein überzeugter Kommunist geworden sei. Was ihn im Innersten trieb, war die Begeisterung für den revolutionären Schwung des Kommunismus. Auch in seinem Herzen loderte der unwiderstehliche Drang zur Empörung. Bannerträger im Aufstand gegen Ungerechtigkeit, gegen Feigheit und gegen Lauheit zu sein — das war sein Ziel!

* * *

Heiligabend 1924.

Auf dem Tisch in Markgrafs Stube standen Teller mit Eßwaren und ein Teegeschirr — aber kein Weihnachtsbaum. Der Vormund goß Rum in die Tassen und stellte eine Kiste mit Zigarren auf den Tisch. „Steck dir mal eine an zur Feier des Tages," sagte er. Tonne rauchte jedoch lieber Zigaretten. Die waren ihm nach aufgeregten politischen Diskussionen ein Narkotikum geworden, mit dem er seine Erregung dämpfte.

„Ein furchtbarer Abend!" sagte Markgraf. „Wir sitzen einsam in dieser großen Stadt, einsam zwischen lauter Lichterbäumen und Familienfeiern. — Heute ist der Festtag des Spießers. Wie frech und gemein haben sie den echten Gedanken und die wahre Lehre Christi verfälscht! Wenn sie wirklich Christen wären, dann schlössen sie sich an diesem heiligen Abend nicht familienweise ab, sondern zögen vor die Stadt hinaus und verlebten in Gemeinschaft eine stille Feierstunde auf den Feldern draußen. Aber sie haben aus der Kirche ein Geschäft gemacht und aus dem höchsten Fest des Christentums ein Fest der Feigheit und der Grausamkeit. Grausam sind sie gegen alle, die heute einsam in ihren Kammern sitzen oder in den Straßen stehen und auf die hellen Fenster stieren . . ."

Tonne antwortete nicht. Seine Gedanken schweiften zu den Weihnachtsfesten von früher zurück. Stets hatten der Vater oder die Mutter ein kleines Bäumchen angeputzt. Und schon als kleiner Junge hatte er sich gerade am Heiligen Abend in der Liebe seiner Eltern immer besonders wohl und geborgen gefühlt. Sicher hatte Markgraf recht, daß es Feigheit sei, sich in den Familienkreis zurückzuziehen und die Gemeinschaft zu fliehen. Aber es würde schwere Kämpfe kosten, diese alte Sitte zu zerstören. Hart mußte man auch gegen sich sein, vor allem gegen sich, denn die Familie war die festeste und stärkste Bindung.

Tonne goß immer wieder Rum in seinen Tee, um mit diesen Gedanken fertig zu werden. Gerade heute wollte er nicht darüber nachdenken, nicht an diesem Heiligabend, der von früheren Jahren her so kostbare Erinnerungen für ihn barg.

Als er einmal hinausging, sah er durch die halboffene Tür im Zimmer der alten Wirtin einen Christbaum stehen. Seine Kerzen flammten mit kleinen zuckenden Feuerzungen steil nach oben. Der Geruch von Tannennadeln, von schmelzendem Wachs und würzigen Pfefferkuchen drang bis auf den Flur hinaus. Als Tonne wieder zurückkam, war er sehr einsilbig. Wenig später verabschiedete er sich und ging in seine Kammer.

* * *

Nachdem die lärmende Neujahrsnacht verrauscht und verjubelt war, trat im April das Ereignis ein, das Tonne ein großes Stück vorwärtsstieß: Die Demonstration!

Schon lange vorher war davon gesprochen worden. Der ganze Bezirk sollte an diesem gewaltigen Aufmarsch teilnehmen. Der Umzug sollte durch alle Hauptstraßen des roten Ostens gehen und die Stärke der kommunistischen Bewegung überzeugend kundtun.

Tonne fieberte dieser Demonstration entgegen. Er sollte die Fahne tragen, sollte seiner KJ.-Gruppe voranmarschieren, mitten im Zuge der Berliner Arbeiter!

Die grauen Steinkästen der Häuser waren an diesem Tage von der hellen Frühlingssonne wie mit einem feinen Schimmer überhaucht. Hinter Erkern und Balkonen hatte sie große blaue Schatten auf die getünchten Wände gelegt, so daß die häßlichen Bauten durch dieses zarte Spiel von Licht und Farbe verschönt wurden. Die Straßenbäume spreizten ihre kahlen Zweige spitz in die Luft. Sie trugen dünne, rotbraune Schleier im höchsten Geäst — die jüngsten Triebe, in denen kraftgeschwellt schon der Drang zum Grünen und Blühen lebendig war. In den Straßen legte die Sonne breite Lichtbahnen über den Asphalt, und auf den Plätzen herrschte sie unumschränkt. Es war der erste, schöne Frühlingstag, der alle Pulse dem neuen Leben rascher entgegenklopfen ließ.

Ueber die ganze Stadt schien er eine leichte Freude ausgegossen zu haben. Es war, als trüge die Luft einen Strom von Zuversicht und Hoffnung mit sich.

In diese freudvolle Stille hinein knallten plötzlich Hornsignale, Marschtritte und brandrote Fahnen. In Achterreihen marschierten die kommunistischen Arbeiter des roten Ostens. Zwei Ketten ausgewählter Mannschaften zogen in einigen Metern Abstand zu beiden Seiten des Zuges. Wälder von roten Fahnen flatterten an den Spitzen der einzelnen Gruppen, Rufe wurden laut, Gesang brach los und hallte donnernd in den Häuserzeilen wider.

Tonne trug die Fahne. Das Banner der proletarischen Revolution! Mit beiden Fäusten hielt er den Schaft umklammert, stieß ihn mit angespannten Armmuskeln steil vor sich hoch. Das leichte, rote Tuch flatterte über seinem Kopf wie eine Flamme. Von dieser Fahne ging alle Kraft auf Tonne über.

Er war in einem Rausch. Der Marschtritt der Kolonnen lag ihm im Ohr, und vor seinen Augen flammte es immer wieder rot. Rot, rot, ein sieghafter Taumel flatternder Fahnen. — Transparente schwankten über der Menge, schrien in krasser Schrift hämmernde Parolen heraus. Immer wieder stiegen Rufe auf, und aus tausend Kehlen schwang sich die Internationale donnernd über die Dächer der Mietskasernen hinaus.

Die Menschen, die längs des Fahrdammes standen und dem Zuge zujubelten, sah Tonne gar nicht. Er marschierte wie in einem Traum. Hier war er Glied einer starken Kette, die Elend und Not zusammengeschmiedet hatte, hier war er Streiter in einem Heer, das kämpfen wollte bis zum Sieg — oder bis zum Tod. Und unsichtbar über den Kolonnen zog der Geist des Vaters mit.

Als Fahnenträger der Revolution trug Tonne seiner Gruppe das Sturmbanner voran. Er sang die Kampflieder mit lauter Stimme. Und marschierte.

Mietskasernen bildeten Spalier. Steinkästen mit abgebröckeltem Putz, mit großen, häßlichen Narben in der Fassade. Ihre Fenster blickten wie halberblindete Augen auf den Heerwurm des Proletariats, der scheinbar ohne Ende sich durch die Straßen bewegte.

Einmal bogen sie in eine stillere Seitenstraße ein. Hier hatte die Sonne von rechts her einen großen Lichtbalken über die Dächer gelegt, der eine Wolke von Staub durchglitzerte. Es sah aus wie ein riesiger goldener Vorhang, der bereits halb zur Seite gezogen war und die Zukunft kaum noch verhüllte oder auch wie ein lichter Triumphbogen, durch den die Arbeiterbataillone zur Freiheit marschierten. Dieses Bild entzündete den Jungen so, daß er am liebsten laut aufgejauchzt hätte.

* * *

Das gewaltige Erlebnis dieser Demonstration wirkte in Tonne lang nach. Wochen hindurch lag ihm der Marschtakt noch in den Gliedern, klang der stampfende Schritt der Kolonnen in seinen Ohren nach. Alle Zuversicht für den politischen Kampf schöpfte er aus dieser Demonstration. Er versuchte, seine Eindrücke niederzuschreiben, aber bald warf er den Bleistift beiseite, weil er sein Empfinden nicht in Worte fassen konnte. Da er den Wirbel der Gefühle in der Brust behalten mußte, speicherte er Kraft auf, die ihn zu immer neuen Taten antrieb.

Bald war er der eifrigste in der Gruppe. Er gab Anregungen für Diskussionen, erfand Beschäftigungen für die Heimabende und organisierte abenteuerliche Nachtfahrten. Ungeduld packte ihn, wenn er sah, daß die anderen seinem rasenden Tempo nicht folgen konnten oder auch nicht wollten. Immer wieder feuerte er an. Er trieb die Gruppe in eine erfolgreiche Werbeaktion und übernahm es dann selbst, die neu Gewonnenen mit den kommunistischen Ideen vertraut zu machen. Tonne war unermüdlich. Wenn er tagsüber sein Dreirad durch die Straßen trat, träumte er schon vom Abend, an dem er wieder eine oder auch mehrere Verabredungen hatte.

Seine Augen bekamen einen fanatischen Glanz; ein unerbittlich harter Wille sprach aus ihnen. Er war nicht bereit, von seiner Ueberzeugung auch nur einen Fetzen preiszugeben. Er hatte die Fahne getragen; ihr heiliges Tuch hatte seinen Kopf gestreift und ihn geweiht. Nun war er ein „Soldat der Revolution", wie Markgraf sagte. Auch auf die Barrikade würde er steigen, wenn es an der Zeit war. Lachend wollte er dann im Kugelregen stehen und lachend sterben — wie der Vater . . .

Ins Bett kam Tonne immer erst sehr spät. Am frühen Morgen aber schon rasselte der Wecker seinen tiefen Schlaf entzwei und trieb ihn unter die kalte Brause. Dann ging das Strampeln wieder los.

* * *

In der KJ. war auch Max Rieschke, genannt „Kuli".

Als Tonne die vier Treppen zu ihm hinaufgestiegen war und geklingelt hatte, öffnete ihm eine Frau. Obwohl die Wohnung gleich unter dem Dachboden lag, roch es hier muffig wie in einem Kartoffelkeller. Ohne erst lange zu fragen, wer er sei, und was er wolle, ließ ihn die Frau eintreten. Kulis Stube war schmal und überdies noch mit Betten und Körben vollgepfropft. Mindestens drei Personen schienen hier zu schlafen, denn außer zwei schmalen Bettstellen stand da auch noch ein zerschlissenes Sofa, das auch mit kariertem Bettzeug beladen war.

Tonne begrüßte Kuli und suchte in der drangvollen Enge nach einer Sitzgelegenheit. Einmal kam die Frau herein und schrie, Max solle sich zum Teufel scheren und ihr nicht den ganzen Tag auf der Pelle liegen; auch den anderen solle er mitnehmen und ihr nicht die Bude vollqualmen.

Kuli grinste nur und zeigte der Frau einen Vogel. „Quatsch dich aus, wo du Lust hast," sagte er, „aber mecker mich nich an! Hier haste vorläufig nischt zu melden, hier bisste nur jeduldet, und sonst nischt." Und zu Tonne gewendet, fuhr er im Beisein der Frau fort: „Kümmer dich nich drum, die is mit meinem Ollen noch jarnich verheirat', aber wohnen tutse nun schon übern halbet Jahr bei uns!" Als die Frau unter einem Schwall wüster Schimpfworte und heftigem Türenknallen wieder verschwunden war, bat Tonne seinen Kameraden, lieber mit hinunterzukommen, damit er nicht seinetwegen Aerger habe. Kuli fand das zwar übertrieben rücksichtsvoll, ging aber trotzdem mit.

Aehnliche Zustände lernte Tonne bei seinen Parteigenossen nun öfter kennen. Er sah, daß in vielen Proletarierfamilien Not, Elend und in ihrem Gefolge Zank, Streit und sogar Haß ständige Gäste waren. Die Schuld an diesen furchtbaren Zuständen lag beim Kapitalismus. War es ein Wunder, daß Kulis verwitweter Vater mit einem Weib zusammenlebte, ohne mit ihr verheiratet zu sein? In einer Umgebung von Not und Drangsal mußte das Laster ja eine Stätte finden!

(Fortsetzung folgt.)